Nr. 335 — 16. Jahrg. Sonnabend, den 8. Dezember 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Zum Beginn der Völkerbundsberatung

Gebt für die Ärmsten!

Scharfe Zuspitzung Ungarn – Südslavien

Durch die Massenausweisungen / Auch deutsche Bauern (Schwaben) betroffen

Anklagen in Genf

(Telegraphische Meldung)

Genf, 7. Dezember. Der ungarisch-südslavische Streitfall hat sich in dem Augenblick, indem seine Behandlung vor dem Völkerbund beginnt, außerordentlich zugespitzt durch die nach ungarischen Meldungen außerordentlich rigoros durchgeführten Massenausweisungen von ungarischen Volkstumsangehörigen aus Südslavien. Leider sind auch Deutsche von diesen harten Maßnahmen betroffen worden; in der ungarischen Grenzstation Szegedin sind Protokolle aufgenommen worden, aus denen sich ergab, daß dort auch über 300 ausgewiesene deutsche Bauern (Schwaben) eingetroffen sind.

Südslavische Meldungen, nach denen diese Ausweisungen als Antwort auf entsprechende ungarische Maßnahmen anzusehen seien, werden in Ofenpest entschieden in Abrede gestellt, dagegen trifft es wohl zu, daß Ungarn jetzt auch in der Abwehr zu ähnlichen Ausweisungen gegriffen hat. Da die aus Südslavien Vertriebenen meistens nicht in der Lage waren, mehr mitzunehmen als sie auf dem Leibe tragen konnten, haben sich an der ungarischen Grenze bittere Notzustände entwickelt, und das Ungarische Rote Kreuz hat sich mit einem telegraphischen Hilferuf an das Genfer Internationale Rote Kreuz gewandt. Außerdem wurde die Einleitung einer umfassenden Fürsorge beschlossen und Sammlungen zur Linderung der Not begonnen. Die ungarische Presse weist vor allem darauf hin, daß die Ausgewiesenen auf Grund des Vertrages von Trianon **bereits vor vielen Jahren für Südslavien optiert hätten. Sie müßten danach längst die südslavische Staatsangehörigkeit erhalten haben,** wenn nicht die dortigen Behörden die gesetzliche Zuerkennung um Jahre hinausgezögert hätten. Gerüchte über ernste Grenz-Zwischenfälle bzw. über eine Mobilmachung werden entschieden dementiert.

Von beiden Seiten wird behauptet, der andere Staat habe den Vertriebenen nicht einmal Zeit gegeben, ihre häuslichen Angelegenheiten zu ordnen, sondern sie von der Polizei sogleich auf den Bahnhof gebracht. **Dabei seien Fälle vorgekommen, in denen kleine Kinder von ihren Eltern getrennt worden seien.** Manche Familien hätten sich erst nach einigen Tagen wieder in der Grenzstation zusammengefunden.

Der Verhandlungsbeginn in Genf steht demgemäß unter dem Unstern einer außerordentlich erbitterten und gereizten Stimmung auf beiden Seiten.

Genf hätte wohl am liebsten die ganze Verhandlung noch einmal vertagt, mußte sich aber schließlich doch entscheiden, sie in Angriff zu nehmen. Nach mehreren Verschiebungen trat der Völkerbundsrat um 17 Uhr unter portugiesischem Vorsitz zusammen.

Der portugiesische Vertreter Vasconcelles faßte den Sachverhalt der südslavischen Klage kurz zusammen und erteilte dem südslavischen Außenminister

Jeftitsch

das Wort, der etwa sagte: Das südslavische Volk habe seinen heldenhaften König betrauert, es habe auch empfunden, daß der Mord eine schwere Bedrohung des Friedens bedeute. Die Anschläge, die Südslavien zur Anzeige bringe, seien der Ausdruck einer in Ungarn organisierten Verschwörung gegen die Unversehrlichkeit und Sicherheit des südslavischen Staates gewesen. Die Ungarische Regierung habe wissen müssen, daß sich gewisse Behörden mit den in Ungarn ansässigen terroristischen Elementen eingelassen hatten. Das Attentat von Marseille sei das logische Endergebnis der von der Ungarischen Regierung auf ihrem Boden geduldeten verbrecherischen Umtriebe. Er erhob gegen Ungarn die weitere Anklage, daß auf seinem Gebiet nach dem Marseiller Attentat keine Feststellungen hätten getroffen werden können. Es liegt der südslavischen Regierung fern, mit Ungarn Händel zu suchen oder politische Ziele zu verfolgen.

Der ungarische Vertreter,

Tibor von Eckardt

ging in seiner Erwiderung davon aus, daß seit Wochen ein heftiger Feldzug gegen die Ehre der Ungarischen Regierung betrieben werde. Er erwähnte die tiefe Mißbilligung, die das Marseiller Attentat bei der Ungarischen Regierung und dem ungarischen Volke gefunden habe und protestierte gegen den Versuch, diesen Fall zu einem politischen Manöver gegen Ungarn auszunutzen. Durch das Einströmen mittelloser Flüchtlinge sei an der ungarisch-südslavischen Grenze eine unhaltbare Lage geschaffen. Ungarn behalte sich aber vor, das Eingreifen des Völkerbundes zu verlangen. In der südslavischen Anklage halte nichts der Prüfung stand. Die Auflösung des Lagers in Janka Puszta sei im April begonnen und im Oktober beendet worden. Nach Kenntnis der ungarischen Regierung habe **kein Land so strenge Maßnahmen gegen die kroatischen Emigranten getroffen.** Niemals habe sich eine Behörde mit der terroristischen Ausbildung von Emigranten beschäftigt, niemals hätten Emigranten von Behörden Waffen oder Explosivstoffe erhalten, niemals seien ihnen Geldmittel geliefert worden. Auch hätten die kroatischen Emigranten auf gesetzlichem Wege keine ungarischen Pässe erhalten können.

Ungarn habe keine Verschwörung gegen Südslavien angezettelt oder unterstützt. Das Asylrecht, das Ungarn den Kroaten gewährt habe, sei nicht über die allgemein anerkannten Grundsätze hinausgegangen.

Die Bewegungsfreiheit der bulgarischen Emigranten in Südslavien und der ukrainischen Emigranten in der Tschechei sei größer gewesen als die der Kroaten in Ungarn. Wenn die Nachforschungen der ungarischen Behörden nach den Umtrieben der Emigranten ein negatives Ergebnis gehabt hätten, so sei **daran auch die Haltung Südslaviens schuld, das keine genauen Angaben geliefert habe.**

Die wahren Ursachen des Attentats seien in der innerpolitischen Lage Südslaviens zu suchen.

Der ungarische Revisionismus, gegen den sich die Kleine Entente im Grunde genommen richte, sei gerade das Gegenteil von Terrorismus. Er sei ein Mittel konstruktiver Friedenspolitik. Ueberdies gehöre Kroatien nicht zu den Gebieten, auf die sich der ungarische Revisionismus richte. Ungarn habe stets den Wunsch gehabt, mit seinen südlichen Nachbarn in Friede und Freundschaft zu leben.

Der Tschechoslowakische Außenminister

Dr. Benesch

benutzte die Sitzung zu einer langen Rede, die die Politik der Kleinen Entente rechtfertigen sollte. Die Tschechoslowakei und Rumänien hätten sich dem südslavischen Schritt ausdrücklich angeschlossen, da sie sich von den gleichen Umtrieben bedroht fühlten. Man könne nicht an die Unkenntnis der Ungarischen Regierung glauben. Es sei eine der großen Folgen des Weltkrieges, daß das Nationalitätenprinzip auf Mitteleuropa angewandt worden sei. Die Kräfte, die Ungarn unterstütze, richten sich gegen die Verwirklichung dieses Prinzips. Benesch forderte die strenge Beachtung von Artikel 10 des Völkerbundsvertrages, der die gebietliche Unverletzlichkeit aller Mitglieder verbürge.

*

Ofenpest, 7. Dezember. Zum Protest gegen die Zwangsausweisungen aus Südslavien veranstalteten die Studentenvereinigungen am Freitag eine **Kundgebung, an der die gesamte Professorenschaft und über 1000 Studenten teilnahmen.** Die Studenten zogen zum ungarischen Nationaldenkmal, wo sie die Nationalhymne sangen. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet. Die Belgrader Presse berichtet, daß hervorragende Führer der südslavischen Terroristenorganisation, die sich bisher in Ungarn aufgehalten haben, jetzt nach Italien geflüchtet seien. Italienische Blätter beschäftigen sich **ausführlich und in krasser Beschreibung mit der Ausweisung der Ungarn.** Die italienische Oeffentlichkeit zeigt sich durch diese Vorgänge gegen Belgrad stark erbittert.

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes teilt mit, daß **vor dem 1. April 1935 Neueinstellungen in den Arbeitsdienst nicht möglich** sind, da alle Stellen **besetzt sind.**

General von Hutier †

Die staatliche Einheit des Deutschen Reiches

Von

Rektor Joseph Ferenz, Bauerwitz OS.

Die nationalsozialistische Bewegung hat unter der Führung Adolf Hitlers durch eine Revolution von unten her zuerst das deutsche Volk geeinigt. Die Regierung der nationalen Revolution hat aber auch die staatliche und verwaltungsmäßige Einheit des Reiches vollendet und dadurch das traurige Erbe rücksichtsloser Selbstsucht, nationalpolitischer Kurzsichtigkeit und des Mangels an nationaler Volksverbundenheit deutscher Fürstengeschlechter des Mittelalters endgültig beseitigt. Die Tragik der deutschen Geschichte besteht in dem jahrhundertelangen erschütternden Kampfe unseres Volkes um seine politische Formung, um seinen Nationalstaat. Weder die ungünstige geographische Lage Deutschlands noch die Eigenart des Volkscharakters hatten den Zusammenbruch des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation in erster Linie herbeigeführt, sondern hauptsächlich der verhängnisvolle Partikularismus der reichsuntreuen deutschen Fürsten. Der Zerfall des mittelalterlichen Reiches wurde durch Bündnisse und kriegerisches Zusammengehen einzelner Territorialstaaten Deutschlands mit reichsfeindlichen Auslandsmächten beschleunigt. Das Reich Bismarcks war in Würdigung der geschichtlichen Entwicklung und der bestehenden damaligen Verhältnisse ein Bundesstaat, der auf Kollektiv-Souveränität der deutschen Bundesfürsten beruhte. Der Liberalismus und der Marxismus hatten an der Zerstörung dieses Reiches erfolgreich mitgearbeitet. Die Weimarer Republik ersetzte die Fürstenherrschaft durch die Parteienherrschaft.

Am 23. März 1933 stimmte der am 5. März 1933 neugewählte Deutsche Reichstag mit 441 Stimmen aller Parteien gegen 94 Stimmen der Sozialdemokratie dem sogenannten Ermächtigungsgesetze, das dem Reichskanzler Adolf



Des Führers Adjutant 50 Jahre alt

Der persönliche Adjutant des Führers, Obergruppenführer Friedrich Wilhelm Brückner, feiert am 11. Dezember seinen 50. Geburtstag

Hitler in seiner Staatsführung die uneingeschränkte Machtbefugnis verlieh, zu. Das Erste Gleichschaltungsgesetz vom 31. März 1933 glich die Volksvertretungen der Länder der Zusammensetzung des am 5. März 1933 gewählten Reichstags an. Das Zweite Gleichschaltungsgesetz vom 7. April 1933 setzte mit der Einrichtung der Statthalter an die Stelle der bisher aus der Landeshoheit der einzelnen Länder die aus der Reichshoheit hervorgehende ausführende Gewalt. Die Reichsstatthalter haben als Vertreter des Reiches und politische Beauftragte des Reichskanzlers für eine einheitliche Politik im Sinne der Reichsregierung in den Ländern Sorge zu tragen. Die Eigenstaatlichkeit der ehemaligen deutschen Bundesstaaten ist dadurch beseitigt worden. Mit der Reichstagsauflösung vom 14. Oktober 1933 wurden auch die Volksvertretungen der Länder aufgelöst, ohne daß für diese die Festsetzung von Neuwahlen erfolgte. Der am 12. November 1933 gewählte nationalsozialistische Deutsche Reichstag hat in seiner Sitzung am 30. Januar 1934 durch das „Gesetz über den Neuaufbau des Reiches" der Reichsregierung für den geplanten verfassungsmäßigen Reichsneubau unbeschränkte Vollmacht verliehen. Auf Grund dieses Gesetzes sind die Volksvertretungen der Länder aufgehoben, die Hoheitsrechte der Länder auf das Reich übertragen, die Landesregierungen der Reichsregierung und die Reichsstatthalter der Dienstaufsicht des Reichsministers des Innern unterstellt worden. Durch das Gesetz vom 14. Februar 1934 ist der Reichsrat, der die Interessen der Länder dem Reiche gegenüber zu vertreten hatte, aufgelöst worden. Der Artikel 4 des Gesetzes vom 30. 1. 1934 ermächtigt die Reichsregierung, aus eigener Machthoheit neues Verfassungsrecht zu setzen.

Die Zeit des jahrhundertelangen Kampfes zwischen der Reichsgewalt und dem Unabhängigkeitsstreben der einzelnen Länder ist endgültig abgeschlossen. Kein Land kann jetzt eine eigene Politik treiben und dadurch in eine gegensätzliche Stellung zum Reiche eintreten, wie dies in der Geschichte der staatlichen Entwicklung Deutschlands oft der Fall gewesen ist. Das Deutsche Reich ist tatsächlich ein Einheitsstaat geworden. Es ist ausschließlich der Träger der gesamten Staatsgewalt. Die einzelnen Länder stellen nur noch Verwaltungskörper ohne jede Eigenstaatlichkeit, gewissermaßen Reichsprovinzen dar. Das leitende Prinzip der nationalsozialistischen Staatsauffassung besteht in der Begründung der höchstmöglichen Einheit und Stärke der deutschen Nation. Ihr Ideal ist nicht die Wiederherstellung der staatsrechtlichen Verhältnisse der Vorkriegszeit, sondern die Aufrichtung, der Ausbau und die unerschütterliche Verankerung des nationalsozialistischen Dritten Reiches. Darum sind auch die monarchistischen Verbände, deren legitimistische Bestrebungen mit den Zielen der revolutionären Bewegung des Nationalsozialismus im Gegensatz standen, verboten und aufgelöst worden. Die endgültige Vollendung der staatlichen Einheit Deutschlands ist eine wichtige Voraussetzung des Aufstiegs des deutschen Volkes zu Macht und Ansehen.

„Heute gilt es, dem Volke erst die Kraft in der Form des freien Machtstaates wiederzugeben, die die Voraussetzung für die spätere Durchführung einer praktischen Außenpolitik im Sinne der Erhaltung, Förderung und Ernährung unseres Volkes für die Zukunft ist." (Adolf Hitler, Mein Kampf, 1933. S. 687.)

5000 Mann Saarpolizei

England, Italien, Holland bestimmt, vielleicht auch Schweiz und Schweden beteiligt

(Telegraphische Meldung)

Genf, 7. Dezember. Der Dreierausschuß für die Saar hat sich grundsätzlich darüber geeinigt, daß an der internationalen Polizei für das Saargebiet England, Italien und Holland beteiligt sein sollen. Nachdem England und Italien bereits ihre Zustimmung erteilt hatten, hat auch Holland zugesagt. Weiter ist auch die Schweiz ersucht worden, sich zu beteiligen. Ihre und die Antwort Schwedens steht noch aus. Die Gesamtstärke der internationalen Truppen soll 5000 Mann betragen, wovon England 2000 stellen werde. Zur Behandlung der technischen Fragen wird der italienische Generalmajor Visconti Brasca, der vor einigen Jahren Militärattaché in Berlin war, nach Genf kommen.

Internationaler Kongreß der Nationalisten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Dezember. Vertreter von 20 Nationen, die sich zu einer von dem Völkerrechtslehrer Dr. Keller ins Leben gerufenen **Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Nationalisten** mit dem Sitz in Zürich-Erlenbach zusammengeschlossen haben, hielten in Berlin einen dreitägigen Arbeitskongreß ab. Hier wurden die Grundfragen aller internationalen Zusammenarbeit behandelt und beschlossen, die Arbeiten auf breitester Grundlage fortzusetzen. Als Gesamtergebnis der Tagung darf man zusammenfassen, daß nur in sich gefestigte Volksgemeinschaften die größere Aufgabe der Zusammenarbeit zwischen diesen Gemeinschaften leisten können.

Universitätsprofessor Dr. Woeth-Knudsen (Dänemark) erklärte, der Arbeit der internationalen Nationalisten sei die heroische Lebensauffassung zugrundegelegt, die bei Frankreich und Deutschland besonders stark ausgeprägt sei. **Die ersehnte Verständigung zwischen diesen beiden großen Kulturnationen müsse sich ermöglichen lassen. Sie bedeute mehr für die Welt als alles, was bisher geschehen.**

Der französische Frontgeneral Pouderoux stimmte dieser Auffassung unter begeistertem Beifall mit der Erklärung zu, daß **nichts, aber auch gar nichts einer Verständigung, ja sogar einer engen Verbindung zwischen Deutschland und Frankreich entgegenstehe.**

Universitätsprofessor Cybischowski (Warschau) gab der Auffassung Ausdruck, daß ein wirklicher Weltfriede nur dann gesichert sei, wenn nach dem Grundsatz suum cuique jede Nation sich ein volksnahes Recht schaffe.

Gravelli (Italien), einer der ältesten Mitkämpfer Mussolinis, hob hervor, daß sich die Jugend auf den Schlachtfeldern die völkische Idee erstritten habe, deren Gemeinsamkeit die Nationen verbinde.

Seinen Ausführungen schloß sich auch ein Vertreter der englischen Frontkämpfer an.

Dr. Oehler, Bern, der die Nationale Front der Schweiz vertrat, richtete einen Appell an die Presse der ganzen Welt, die Bestrebungen der Arbeitsgemeinschaft in die Oeffentlichkeit zu tragen.

Muster einer Greuellüge

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Dezember. Als Muster einer Greuellüge kann eine Meldung gelten, die in der Nummer 272 der Saar-„Volksstimme" enthalten ist. Es wird dort behauptet, daß an die Frau des vor kurzem von seinem Amt als Oberbürgermeister zurückgetretenen Rechtsanwalts Dr. Rebitzki in Breslau von dem Regierungspräsidenten ein Schreiben gerichtet worden sei mit der Anschrift: „Frau Witwe Rebitzki", in dem gleichzeitig mitgeteilt wurde, daß die Beisetzung ihres Mannes nicht in Breslau stattfinden dürfe. Erst durch diese Mitteilung habe Frau Rebitzki von dem „Tode" ihres Mannes erfahren. Mit dieser Meldung unterstellt die Saar-Volksstimme, daß der frühere Oberbürgermeister von Breslau ermordet worden sei.

Demgegenüber teilt der „Ermordete" von seinem Berliner Wohnort aus mit, daß er sich bei bestem Wohlsein befinde. Er gab dabei seinem Abscheu über diese ans Verbrecherische grenzenden Methoden der Emigrantenpresse Ausdruck.

*

Berlin, 7. Dezember. In einzelnen Auslandszeitungen wird ein angebliches Testament des erschossenen Gruppenführers Ernst zur Entstehung des Reichstagsbrandes veröffentlicht. Es handelt sich bei diesem angeblichen Dokument um einen ausgemachten Schwindel, wie er uns im allgemeinen aus der Emigrantenpresse sattsam bekannt ist. Es bleibt nur bedauerlich, daß auch ernsthafte ausländische Zeitungen dieses Machwerk ihren Lesern ohne jeden Vorbehalt vorsetzen, obwohl sie eigentlich wissen müßten, daß ähnliche „Dokumente" schon oft in der Emigrantenpressen veröffentlicht worden sind, von denen sich dann herausgestellt hat, daß sie erfunden waren. Auch in diesem Fall handelt es sich um eine Fälschung gröbster Art, die sich in den Augen unbefangener Leser von selbst richtet.

Dank an Mussolini

(Telegraphische Meldung.)

Rom, 7. Dezember. Der Chef der Italienischen Regierung hat den Deutschen Botschafter beim Quirinal empfangen, der ihm im Namen seiner Regierung für die Führung der Saarverhandlungen in Rom dankte. Er empfing auch den Englischen Botschafter, der im Namen seiner Regierung einen gleichen Schritt unternahm. Aus Genf hat Mussolini ein entsprechendes Telegramm vom Französischen Außenminister Laval erhalten.

Französisch-russisches Abkommen

(Telegraphische Meldung)

Paris, 7. Dezember. Havas bestätigt, daß zwischen dem französischen und dem russischen Vertreter in Genf eine Abmachung betreffend die Ostpaktverhandlungen getroffen worden ist. Danach hat Laval seine Bereitwilligkeit erklärt, **keinerlei zweiseitige Bindungen einzugehen, die die Ostpaktverhandlungen stören könnten.** Er hat den russischen Delegierten darauf hingewiesen, daß ihm vielmehr daran gelegen ist, loyal ein europäisches Garantieabkommen abzuschließen, zu dem auch Deutschland aufgefordert werden soll. Litwinow seinerseits hat versichert, daß auch die Sowjetrepublik keine zweiseitigen Abkommen abschließen werde, die diese Verhandlungen beeinträchtigen könnten.

Ueber den neuen französisch-sowjetrussischen Vertrag erfährt man noch, daß die Verhandlungen darüber schon seit längerer Zeit geführt worden sind. Auf russischer Seite sei man in letzter Zeit über gewisse Vorgänge beunruhigt gewesen, die es zweifelhaft erscheinen ließen, ob Frankreich noch mit voller Stärke seine alte Ostpaktpolitik verfolge. Litwinow habe deshalb verlangt, daß diese Politik nochmals vertraglich festgelegt wird Man ist überzeugt, daß die Erklärung Lavals gegenüber Havas nicht vollständig ist. Vielmehr wird behauptet, daß sich der Vertragstext **vor allem gegen zweiseitige Verträge wende, die die Vorbereitung und Verwirklichung des Ostpaktes gefährden könnten.**

Die Pariser Presse schenkt dem Abkommen besondere Beachtung. „Dieses Abkommen," so schreibt Pertinax, sichere Frankreich vor einer Wiederholung von Rapallo, während die sowjetrussische Regierung gegen das Risiko einer unmittelbaren deutsch-französischen Verständigung geschützt sei.

Auch die Fühlungnahme französischer und deutscher Frontkämpfer wird in diesen Zusammenhang hineingezogen. Das Abkommen bilde eine Schutzmauer, die die französischen Frontkämpfer vor „Unvorsichtigkeiten" bewahre.

„Journal" meint, der besondere Vorteil des Abkommens liege darin, daß Frankreich nunmehr dem **Druck** entgehe, der in der ständigen Drohung **einer Wiederholung des Rapallo-Abkommens** bestanden habe.

Der Präsident des Reichsluftschutzbundes, Generalleutnant a. D. Grimmer, hat Befehl gegeben, daß alle höheren Amtsträger des RLB. einschl. Bezirksgruppenführer bezw. diejenigen, denen der Reichsminister der Luftfahrt den Dienstgrad eines Luftschutzkapitäns verliehen hat, am 8. 12. 34, dem Tage der Nationalen Solidarität, sich **dem Winterhilfswerk als Sammler zur Verfügung stellen.**

*

Am Freitag vormittag stürzte auf dem Flugplatz Johannistal ein Sportflugzeug bei einem Kunstflug aus etwa 50 Meter Höhe ab. Der Flugzeugführer Oßten kam hierbei ums Leben.

Scheinwerfer

Partei und Staat

Reichsinnenminister Dr. Frick nimmt jetzt **das Wort zu der Aussprache, die über „Partei und Staat"** im Anschluß an die große Rede des Führers auf dem Nürnberger Parteitag entstanden ist. Viele hätten in dieser Debatte die Parole aufgestellt, daß nunmehr die Parteidienststellen den Staatsbehörden vorgesetzt seien. Reichsminister Dr. Goebbels habe bereits auf dem Gautag Groß-Berlin aufklärend gesprochen. **Daraus habe sich ergeben, daß die Schlagzeile:** „die Partei befiehlt dem Staat" das **Wort des Führers** „nicht der Staat befiehlt uns, sondern wir befehlen dem Staat" schief wiedergibt.

Es sei nunmehr klar gestellt, daß eine irgendwie geartete Anweisungsbefugnis von Parteidienststellen gegenüber staatlichen Behörden nicht bestehe. Die staatlichen Behörden erhielten ihre Weisungen lediglich von ihren vorgesetzten Stellen. Umgekehrt hätten auch die Parteidienststellen in ihrem Wirkungsbereich keinerlei Anweisungen von Behörden anzunehmen, sondern seien nur den Vorgesetzten innerhalb der Partei zu Gehorsam verpflichtet. Parteiorganisation und Behördenorganisation ständen sich daher nicht fremd gegenüber, wie schon das Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat besage. Der Staat sei der Oberbegriff. Er ruhe auf zwei Säulen, nämlich der Parteiorganisation und dem Staatsapparat. Die Einheitlichkeit der Auffassungen werde immer mehr hergestellt, je mehr die junge, nationalsozialistisch geschulte Generation die alte, in der Vergangenheit wurzelnde, ablöse. Zur Abgrenzung des Zuständigkeitsbereiches stellte der Minister u. a. fest, daß die Parteidienststellen keine unmittelbare Exekutive vornehmen, weil wir sonst ein unheilvolles Nebeneinanderregieren und Doppelarbeiten auf allen Gebieten hätten.

Fort mit dem Tarnungsschleier

Der Hauptschriftleiter des „Angriff", Schwerz van Berk, veröffentlicht einen bemerkenswerten Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

„Wenn heute irgendeine Sache einmal schief geht, eine öffentliche Angelegenheit anrüchig wird, ein Mensch sich irrt, der Führer ist, ein Nationalsozialist versagt, ein Aufgeblasener wie ein Luftballon platzt, den die glühende Zigarette küßt — findet sich irgendeine Organisation, ein Berufsverband oder eine Stelle und wirft über die ganze Geschichte den Schleier der Tarnung und flüstert mit der Stimme der Beschwichtigung.

Nennen wir zwei Beispiele: Ein junger politischer Führer in einer kleinen Stadt kann nach Veranstaltung eines Sommerlagers über 500 RM. keine Rechnung legen. Er wird abberufen. Der ganze Ort kennt den Fall. Niemand aber erfährt, ob er selbst oder andere Stellen für den Fehlbetrag verantwortlich ist. Der junge Führer wird anderswo und anderswie verwendet, nicht ausgeschlossen, geschont, fällt vielleicht sogar die Treppe hinauf. Er wird hinter der Amtsmiene gerettet. Die Amtsmiene ist unnahbar.

Eine Zeitung greift einen Menschen an, der gegen die einfachsten Regeln der sozialen Ehre verstoßen hat. Er sei zufällig Händler, dann regt sich die NS.-Hago; er sei zufällig Arzt, dann meldet sich die NS.-Aerzteschaft; er sei zufällig Beamter, dann wirft sich die Beamtenschaft ins Zeug. Wir vernehmen, daß „zwar der angegriffene Volksgenosse den Angriff verdient, daß aber doch erst einmal die zuständige Organisation hätte angerufen werden müssen, dann wäre alles „reibungslos in Ordnung gebracht worden und die unnötige irregeführte Beunruhigung der Oeffentlichkeit wie auch die Schädigung des „Standes" unterblieben".

Was ist das für ein Unsinn, und wie sehr wird damit das Wesen der nationalsozialistischen Bewegung verkannt! Alle Erfolge verdankt die Partei ihrem nichtamtlichen Charakter, und nun soll man auf einmal überall der Unfehlbarkeit der Amtsmiene auch in der Partei, in den ständischen oder wirtschaftlichen Organisationen begegnen? Es würde sehr bald eine Vereisung der Stimmung eintreten, die man nicht so leicht mit der Lötlampe der Propaganda auftauen kann. Laßt uns natürlich sein, überall, wo Verbände oder Gruppen das Volk nichtamtlich zu führen haben! Wir wollen nicht über alle Vorgänge im Volk das politische Beichtgeheimnis verhängen, wir wollen den Mut haben, zu sagen, auch unten im Lande und je weiter unten, um so mehr: „Seht her, wir Nationalsozialisten sind Volk und nicht Amt, wir sind Tugend und Untugend, wir sind guter Wille und Schuld. Unser Lebenskonto hat an Tugenden Einnahmen wie Ausgaben, aber die Idee läßt immer wieder auf der Einnahmeseite ein Plus erscheinen, das alle Berechnungen aufhebt. Schuld und Frevel werden immer auftreten, Fröhlichkeit und Leichtsinn werden auch nicht vor Nationalsozialisten haltmachen, aber wir sind nicht dazu da, das Leben mit der Amtsmiene um seine überzeugende Kraft zu bringen."

„Politisch unzuverlässig"

Eine wegen ihrer Grundsätzlichkeit bedeutsame Entscheidung fällte, wie die **„Rheinisch-Westfälische Zeitung"** berichtet, die Angestelltenkammer des Duisburger Arbeitsgerichts in der Klagesache eines ehemaligen Angestellten der städtischen Werke, der im März d. J. als „politisch unzuverlässig" entlassen worden war. Als Grund für seine Kündigung war ihm seinerzeit mitgeteilt worden, daß er die Bestrebungen der NSDAP. vor dem Umschwung in gehässiger Weise bekämpft habe. Darauf wandte sich der Entlassene mit einer Klage an das Arbeitsgericht. Die Stadtverwaltung stützte die Entlassung des seit zwölf Jahren bei den städtischen Werken tätigen Angestellten auf den Passus seines Dienstvertrages, nach dem ihm bei zehnjähriger Tätigkeit gekündigt werden könnte, wenn ein wichtiger Grund vorlag. Die Angestelltenkammer des Arbeitsgerichts fällte jedoch folgendes Urteil:

„Die Beklagte wird verurteilt, an den Kläger 738 RM. (Gehaltsrückstand) zu zahlen. Es wird festgestellt, daß das Dienstverhältnis weiter besteht; die Kosten werden der Beklagten auferlegt."

Zur Begründung wird ausgeführt: Das Arbeitsgericht habe sich darauf beschränken können, festzustellen, ob auf Grund des abgeschlossenen Vertrages ein wichtiger Grund zur Entlassung vorgelegen habe. Das sei aber bei den politischen Aeußerungen des Klägers nicht der Fall, da sie vor dem Umschwung getan worden seien. Außerdem habe der Führer selbst es abgelehnt, derartige Aeußerungen zu verfolgen, wenn der Betreffende sich nachher nicht gegen das Dritte Reich vergangen habe.

Verwirklicht die Gleichberechtigung!

Die Politik der Reichsregierung bleibt weiter klar, einfach und verständlich. Ihre Kardinalvoraussetzung ist heute wie im Jahre 1933 ein einziger Satz: Verwirklicht die Gleichberechtigung des Reiches, und alles weitere sind Folgerungen, die sich von selbst ergeben. Die Gleichberechtigung wird nur dann verwirklicht, wenn dem Reich ein Rüstungsstand zugebilligt wird, der uns die für alle anderen Staaten selbstverständliche Sicherheit gibt. Der Führer und Reichskanzler hat dies in den Noten, die für Deutschland ein zu Defensivzwecken aufgebautes Heer forderten, klar umrissen. („Völk. Beob.")

In der Nähe von Döbeln in Sachsen geriet der Kraftwagen eines Händlers in Brand. Die **Frau des Händlers, die den Wagen steuerte, ist völlig verbrannt.** Der Ehemann konnte sich retten. Es ist noch nicht völlig klar, ob **tatsächlich** ein **Unfall oder etwa ein Verbrechen** vorliegt.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Keiner fehle!

Zum Tage der nationalen Solidarität

Auszüge aus einem Hörspiel-Entwurf „Ecke Friedrichstraße“ von Dr. Joachim Strauß.

I. 1932

Die Bänkelsängerin:

Not — Not — riesengroß!
Not — Not — arbeitslos!
Millionen müssen stempeln geh'n,
Millionen auf der Straße steh'n.

Ohne Zukunft, ohne Sinn,
Ohne Hoffnung trotten sie hin,
Sie betteln mit traurigen Liedern in Höfen und Gassen,
Und müssen sich beugen und neigen, wo sie neiden und hassen.

Chor der Arbeitslosen (begleitet von dem unendlich eintönigen Gedudel einer Drehorgel):

Arbeitslos seit Jahren,
Das ist ein Malheur —
Wer das noch nicht erfahren,
Weiß gar nicht, wie schwer!

Wozu wir bloß noch leben
Ohne Zweck und Ziel?
Wir vier, fünf, sechs Millionen,
Die im Reich zuviel?

'S gäb' so viel zu tuen,
Rings im ganzen Land,
Unsre Fäuste ruhen,
Schlaff wird schon die Hand.

Die Kohle liegt auf den Halden,
Die Räder ruhen aus,
Wir sitzen in Stuben, in kalten,
Und wissen nicht ein noch aus.

Arbeit — heißt unser Beten,
Stempeln — heißt unser Fluch,
Ihr stempelt uns — zu Proleten,
Und zerschlagt uns — zu Menschenbruch.

*

Der Sturmführer (im SA.-Heim):

Dahin haben sie's glücklich gebracht,
Für sechs Millionen scheint Deutschland eine einzige Nacht.
Sie sehen nicht den Weg aus ihrer Not,
Und schlügen uns am liebsten tot,
Weil wir auf Hitlers deutsche Fahne schwören.
Und nicht auf diese Bonzen, denen sie gehören.“
Dabei sind sie so reich,
So reich war'n sie noch nie,
An jeder Straßenecke ein politisches Genie!
Der schwört auf Brüning, Curtius, Severing,
Auf Thälmann der, auf Gustav Nagel, Hilferding,
Partei'n, Partei'n, man kann sie kaum noch zählen,
Und alle Augenblicke darf man wählen.
Als ob mit diesen Wahlen was gewonnen wäre
Für unsres Volkes Recht, für Freiheit, Ehre.
Sie werden uns bei Gott nicht unterkriegen,
Bis endlich einmal doch wir siegen.
Dann erst gibt's wieder Arbeit, Lohn und Brot,
Der Feind, den wir zuerst erschlagen, heißt — die Not!

II. 1934

Der Ansager (klare männliche Stimme, betonter Gegensatz zu der Bänkelsängerin):

Jetzt gilt ein neues Wort,
Jetzt gilt ein neues Lied, ein neuer Ton,
Deutschland ist wieder sauber, die Pest der Volksverführer ist gefloh'n.
Wir bau'n das Reich der Kameradschaft und der Treue,
Wir schmieden unter Hitlers Fahnen unser Volk aufs neue.
Millionen fanden Arbeit, Lohn und Brot,
Geeinter Wille zwingt den stärksten Feind, — die Not.

(Ein Trompetensignal)

Sprechchor:

Achtung, Achtung — hier die SA., die Polizei, das Heer,
Die Hitler-Jugend und wer sonst noch mehr,
Wir streben alle nach dem gleichen Ziel,
Was Hitler von uns fordert, wird uns nie zuviel.
Wir sind verbunden mit dem ganzen Volke,
Wir scheuchen von des Aermsten Stirn die Kummerwolke.
Doch jeder muß uns helfen, muß uns spenden,
Um auch des Letzten letzte Not zu wenden!
Die Zeit des Aufruhrs, der Verblendung ist vorbei,
Der Deutsche ist dem Deutschen wieder treu,
Kameradschaft ist nicht mehr ein leeres Wort,
Sie ist für alle jetzt der höchste Hort.
Sie zwingt uns alle, mitzuopfern, mitzugeben,
Für unsrer ärmsten Volksgenossen Leben,
Denn jede kleinste Gabe eine Waffe ist
Im Kampfe gegen Haß und Bruderzwist.

(Wieder das Trompetensignal)

Heran, heran und keiner fehle,
Aus Eurer Hilfsbereitschaft wächst des deutschen Volkes Seele.

Madame Butterfly ist tot

Von W. K. von Nohara

Aus Tokio kommt die Nachricht, daß das Urbild der Opernfigur „Madame Butterfly“, eine Frau Sato, im Alter von 90 Jahren gestorben ist. Sie erlebte in ihrer Jugend eine Liebesgeschichte mit einem amerikanischen Schiffsleutnant; über diese Geschichte sowie über die Person der Frau Sato, die vierzig Jahre glücklich mit einem Japaner verheiratet war, wird viel Zutreffendes und noch mehr Unzutreffendes berichtet. Dies sind die Tatsachen im Fall Madame Butterfly.

Das Textbuch der Oper „Madame Butterfly“ sagt zu Beginn: „Ein Hügel bei Nagasaki. Japanisches Haus, Terrasse und Garten. Im Hintergrunde, tief unten, sieht man die Stadt mit dem Hafen.“

Die Stadt Nagasaki liegt auf einer Reihe von Hügeln, der Hafen ist eine malerische, von grünen Bergen und Halbinseln eingefaßte Bucht. — In einem Teehaus, das auf einem dieser Hügel stand, mit dem Blick auf die Stadt unten und auf das glitzernde Wasser der Bucht, lebte das Teehausmädchen „Madame Butterfly“, oder, wie sie eigentlich hieß, „Cho-San“, Fräulein Schmetterling.

Das Teehaus wurde viel von ausländischen Seeleuten besucht, besonders von Engländern und Amerikanern; eines Tages im Frühling, als ein weißes Kriegsschiff mit dem Sternenbanner im Hafen lag, lernte Cho-San — sprich Tscho-San — einen jungen Offizier kennen, der allerdings nicht wie in der Oper Linkerton hieß.

Dem Teehaus gegenüber, auf einem anderen Hügel, stand das Haus eines amerikanischen Missionars, Irvin H. Correl. Der Missionar und seine Frau bemühten sich, da die Seeleute, die den Hafen anliefen, nigends hinzugehen wußten als ins Teehaus, die Offiziere und Deckoffiziere in ihr Haus zu ziehen, wo sie mit Tee und heimischem Kuchen bewirtet wurden; auf diese Weise wurden die beiden Missionsleute mit der Zeit zu einer Art Beichtvater und Beichtmutter der jungen, unerfahrenen Seeleute, und so erfuhren sie denn auch eines Tages, daß der hübsche Marineleutnant, den wir Linkerton nennen wollen, sich über beide Ohren in Cho-San vom Teehaus gegenüber verliebt hatte und daß die Liebe ebenso heiß erwidert wurde.

Nach einigen Monaten vermißte man Cho-San eine Weile, und dann sah man sie mit einem kleinen Kind in den Armen, das die blonden Haare und die blauen Augen des Marineleutnants hatte. Der Leutnant aber, der nach Aussage der Missionsleute „ganz nett“ gewesen sein soll, doch sehr leidenschaftlich und von etwas launischem und menschenscheuem Charakter, fuhr in seine Heimat zurück. Die Missionsleute erfuhren von seiner Abreise nur durch seine Kameraden, und sie erschraken, denn sie dachten an Cho-San und das Kind.

Der Vater hatte versprochen, wiederzukommen; er hatte sogar mit Cho-San ein Signal verabredet, an dem sie erkennen sollte, daß sein Schiff in den Hafen eingelaufen war. — „Eines Tages sehen wir ein Streifchen Rauch im Osten überm Meer in die Lüfte steigen. Sein Schiff wird dann sich zeigen. — Und das weiße Kriegsschiff, schnell naht es sich dem Hafen, donnert den Salutschuß, bringt mein Glück mir wieder!“, singt Butterfly in der Puccinischen Oper.

Das kleine Fräulein Schmetterling wartete jedoch vergebens auf das Signal. „Viele Stunden und manch eine lange Nacht“, erzählt Frau Irvin H. Correl weiter, „sah ich sie aus ihrem Fenster nach dem lieblichen Hafen Ausschau halten — aber vergebens; denn er kam nie wieder.“ (In der Oper kehrt er wohl wieder; aber mit der ihm rechtlich angetrauten amerikanischen Gattin.)

„Das Mädchen Cho-San“, berichtet Frau Correl weiter, „war so süß und so zart, daß jedermann in sie verliebt war.“ Herrn Linkerton bewogen ihre Reize jedoch nicht zur Rückkehr, nur im Operntext schildert er ihre Schönheit in bewegten Worten, wenn auch schlechtem Deutsch also: „Mich hat die Kleine — im Netze gefangen — leicht wie ein Gläsel — von jung-mildem Weine; edel und zierlich — schlank und manierlich — ganz so japanisch — nippesfigürlich!“

Cho-San ging wieder ihrem Beruf als Teefräulein nach. In der Oper tötet sie sich, da Linkerton sich von ihr wendet; möglich, daß die Butterfly der Wirklichkeit sich auch das Leben genommen hätte, wenn sie den Geliebten mit einer anderen, ihm angetrauten Frau gesehen hätte; möglich auch, daß die geheime Hoffnung, er werde doch einmal zurückkehren, sie aufrecht hielt. Jedenfalls blieb sie am Leben, heiratete und ist jetzt als betagte Dame in Tokio gestorben.

Die Geschichte der Cho-San wurde zur Oper „Madame Butterfly“. — Kurze Zeit nach den geschilderten Ereignissen reisten die Zeugen, Herr und Frau Correl, nach den Vereinigten Staaten zurück. In Philadelphia traf Frau Correl ihren Bruder, John L. Long, der Schriftsteller war, einige Romane und auch ein Schauspiel geschrieben hatte. „Er interessierte sich lebhaft für unsere Erlebnisse in Japan; und eines Abends erzählte ich ihm die Geschichte der Cho-San.“ Sein schriftstellerisches Interesse war sofort geweckt, und seine Frau erzählte mir später, daß er bis zum Morgengrauen gesessen und geschrieben habe. — Einige Tage später zeigte er mir, was er geschrieben hatte, und bat um mein Urteil darüber. Ich sollte, sagte er, an den Rand des Manuskripts überall dort ein Zeichen machen, wo ich etwas fände, das nicht wahrheitsgetreu, nicht japanisch wäre; und er würde die Stellen ändern. Ich war erstaunt über die wunderbar ergreifende Geschichte, die er aus dem Stoff gemacht hatte. Das Buch kam heraus und hatte einen riesigen Erfolg.

Als die zweite Auflage herauskam, erhielt John Long ein Schreiben aus New York von David Belasco, dem berühmten Dramatiker, Schauspieler und Theaterbesitzer, mit einem Wort dem führenden Theatermann Amerikas der damaligen Zeit. Belasco schrieb ihm, daß er willens sei, den Roman zu dramatisieren; er schlage vor, daß sie sich in die Arbeit und den Gewinn teilten.

Die Frucht dieser Zusammenarbeit war das Schauspiel „Madame Butterfly“. Das Stück hatte einen noch größeren Erfolg als der Roman; es machte in New York Abend für Abend ausverkaufte Häuser; desgleichen in Philadelphia, und dann begann es seinen triumphalen Weg durch die Welt. — Es war viele Jahre lang eins der erfolgreichsten Stücke überhaupt.

Giacomo Puccini hörte von dem Stück und sah es sich an. Er forderte Long auf, nach Italien zu kommen und die Umarbeitung des Dramas in ein Libretto vorzunehmen; er, Puccini, würde die Musik dazu schreiben. John Long ging jedoch nicht nach Italien, da er eine Abneigung gegen Seereisen hatte, aber er gab Puccini die Ermächtigung zur Vertonung des Stückes, und dieser ließ das Libretto von Giacosa und Illica, den bewährten Autoren, schreiben.

Die Oper war von Anbeginn ein unerhörter Erfolg. Der exotische Stoff, die allgemein-menschliche Handlung, die unvergleichlich süße Musik Puccinis, die japanische Motive verwendet, das alles ging dem Publikum ein. Caruso sang wiederholt die Rolle des Leutnants Linkerton, und heute gehört „Madame Butterfly“, Tragödie einer Japanerin, nach John L. Long und David Belasco, von Illica und G. Giacosa, Musik von Giacomo Puccini, zu den ganz großen Perlen der Opernliteratur. Wer an Japan denkt, dem fallen Melodien aus der Oper ein. Der Stoff ist verfilmt worden und hat als Film die ganze Welt bereist. Alle haben ihn gesehen, sogar Cho-San, das Urbild der Madame Butterfly, die die Oper nie zu hören bekommen hat. Auf der tönenden Leinwand die schlitzäugig geschminkte Schauspielerin Sylvia Syndey in ihrer Jugendlichkeit, im Parkett die fast neunzigjährige Frau Sato, die einst Cho-San war — eine seltsame Begegnung!

Der Teppich / Von Peter Uhl

Einer von den Wagen, die von den Dörfern kamen, hielt vor dem Laden einen Augenblick lang und rasselte dann weiter die Straße hinauf. In der Tür stand eine junge Bäuerin, ein blasses, schmales Gesicht hatte sie, das noch kleiner erschien unter dem dunklen Kopftuch. Nur die Augen waren groß darin.

„Ich möchte einen Teppich haben. Einen kleinen Teppich, möglichst warm. Für ein Kind, wenn es nachts aus dem Bettchen klettert . . .“

Der Ladeninhaber lächelte diensteifrig:
„Das werden wir gleich haben.“

Und er holte aus irgendeinem Winkel einen großen Ballen verschiedenartigster Teppiche hervor. Sie waren mit einer Schnur verknüpft. Er fingerte darin herum.

„Ist's ein Junge oder ein Mädel?“ fragte er scherzhaft.

Die junge Frau schlug verwirrt die Augen auf.
„Ein Sohn“, sagte sie leise.

Und auf ihrer Stirn erschien eine ganz, ganz kleine steile Falte zwischen den Brauen. Für einen kleinen Mann war der Teppich. Man mußte ihn vorsichtig auswählen. Mit kleinen Männern ist das so eine Sache

„Hier dieser Teppich“, sagte der Kaufmann. „Reine Wolle. Das Richtige für ein Kind.“

Die junge Frau nahm den Teppich in die Hand. Er war seidenweich. Auf dem Rand waren ringsum viele Schiffe und Leuchttürme dazwischen. Nach jedem zweiten Leuchtturm kam ein Seemann mit rundem Bart und Stummelpfeife. Während ihre schlanken Finger den Teppich hielten, vertiefte sie sich in dieses Bild. War es der rechte? Erweckte er nicht Sehnsucht nach fernen Meeren, Abenteuern und Gefahren? Einer ihrer Brüder war auf hoher See umgekommen. Sie schob den Teppich hastig von sich. Diesen nicht. Viele Teppiche folgten. Auf einem marschierten Soldaten in Reih und Glied, auf dem anderen waren Automobile mit fein gekleideten Leuten. Oder eine fremde Stadt mit Zinnen und Türmen und dunklen, furchterweckenden Wäldern dahinter. Sie nahm sie auf und legte sie beiseite. Sie war eine Mutter mit überängstlichem Herzen. Der weißhaarige Ladeninhaber betrachtete die junge Frau prüfend. Es war viel Teilnahme in der Art, wie er jetzt sagte:

„Ich hätte da noch einen Teppich — aber er ist teurer.“

Er schlurfte davon und kam gleich darauf mit dem neuen Teppich wieder. Er rollte ihn auf. Eine Linde war in der Mitte, um deren Stamm Kinder tanzten. Ein kleiner, kläffender Hund sprang an den Kindern hoch, Blumen waren auf dem hellgrünen Rasen verstreut. Ganz hinten sah man das Dach eines Bauernhofes. Der Teppich war weich, sehr weich. Sie wußte gleich, daß es der rechte war. Sie errötete vor Aufregung.

„Und was soll er kosten?“

Der Kaufmann nannte den Preis.

Zögernd griff sie nach der Handtasche und kramte in der Börse herum. Dann hob sie die Augen mit einem hilflosen Blick. Ihre Hand strich noch einmal zärtlich über die spielenden Kinder hin. Schweigen war im Laden. Da räusperte sich der Kaufmann:

„Wieviel wollten Sie denn ausgeben?“

Sie nannte die Zahl.

„Es ist zwar weniger, als ich selbst dafür auslegte, und es ist mein bester Teppich, aber ich glaube, Sie müssen ihn haben.“ Er sah sie lächelnd an. „Ja, ich denke bestimmt, daß Sie ihn verdienen.“

Bedächtig rollte er das Paket zusammen. Und während sie mit zitternden Fingern das Geld auf den Ladentisch zählte, sagte er noch:

„Ja, die kleinen Männer. Man hat viel Sorgen mit ihnen.“

Da lächelt sie wieder, ein frohes, stolzes Lächeln: „Aber auch viel, viel Freude.“

Der alte Mann stand in der Dämmerung des Ladens und sah noch nach der Tür, als sie sich schon lange hinter der jungen Bäuerin geschlossen hatte.

Dann rollte er seine Teppiche wieder zusammen und knüpfte sorgfältig den Bindfaden zu.



Geburtstagsbesuch bei Mackensen

Der Führer überbrachte persönlich dem Generalfeldmarschall von Mackensen seine Glückwünsche zum 85. Geburtstag

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter Charlotte mit Herrn Erich Köhler geben bekannt

Karl Siebenhaar und Frau Gertrud geb. Grünberg

Charlotte Siebenhaar
Erich Köhler
Verlobte

Beuthen OS. — 8. Dezember 1934 — Bad Nauheim

Staatliche Reitzensteinschule in Hindenburg.

Diejenigen Eltern, die ihre Kinder auf die Vorschule der Staatl. Reitzensteinschule zu schicken beabsichtigen, bitte ich, sich **Montag, den 10. Dezember 1934,** um 20 Uhr, zu einer Besprechung im Musiksaal der Anstalt einzufinden.

Der Oberstudiendirektor.

Beuthener Stadtkeller

Telefon 4586

Heute Sonnabend und Sonntag
Wiederholung des

Bunten Abends

Anstich des süffigen Namslauer Bockbieres

Die Beuthener Parole für Sonnabend und Sonntag lautet:
Waren Sie schon im **Automaten-Restaurant** Bahnhofstr. 10 zum gemütlichen

Original-Bockbierfest?

Dort speisen Sie gut und trinken den besten **Ratsbock** hell u. dunkel. Für schmissige Musik sorgt die erstklassige Hauskapelle. Diverse Ueberraschungen. Es ladet ein **Dyrbusch.**

Unsere Schlager

Berliner Sauern
Thorner Lebenstropfen

müssen auch Sie mal versuchen.

Paul Urbanczyk, Dampflikörfabrik Gegr. 1905 Beuthen Tel. 3880
Flaschenverkauf Bismarckstr. 31



Beuthener Bierhalle

Poststraße 2

Heute Sonnabend und Sonntag

Bunte Abende

Anstich von Schultheiß »Weißer Bock«.

Für Stimmung sorgt die beliebte Damenkapelle.

Auch in diesem Jahr
bieten wir Ihnen zu Weihnachten in unseren bekannt. Gelegenheitskäufen in Juwelen, Gold- und Silberwaren die besten **Einkaufschancen**
Gebr. **Sommé** Nachf.
Hofjuweliere **Breslau,** Am Rathaus 13

Palmengarten

Kreuzstraße

Neu ● Neu
Attraktionskapelle
Fritz Weihing
Sonnabend und Sonntag
Bockbierfest
Man lacht Tränen über
Fritz Weihing

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 2269 ist bei der Firma **„Willy Blaschke"** in Breslau mit Zweigniederlassung in Beuthen OS. eingetragen: Die Zweigniederlassung in Beuthen OS. ist zur Hauptniederlassung erhoben und auf den Kaufmann Kurt Pförtner in Beuthen OS. übergegangen. **Amtsgericht Beuthen OS., 4. Dez. 1934.**

Öffentliche Erinnerung

Auf Grund des § 341 der Reichsabgabenordnung wird mit Genehmigung des Landesfinanzamts an die Zahlung aller im Monat Dezember fälligen und noch fällig werdenden Steuern usw., soweit nicht bereits durch Postnachnahme geschehen, erinnert.

An laufenden Steuern werden fällig u. a.:

Am 5. und 20.
die Lohnsteuer, Arbeitslosen- und Ehestandshilfe,

am 10.
die Umsatzsteuer für Monat November 1934,
die Einkommensteuer, die Körperschaftsteuer und die Ehestandshilfe der Veranlagten für das dritte Vierteljahr 1934.

Falls Zahlung nicht binnen 1 Woche nach Fälligkeit erfolgt, wird Zwangsbeitreibung eingeleitet. Mahnzettel oder Postnachnahmekarten werden im allgemeinen nicht mehr übersandt.

Es liegt im Interesse eines jeden Steuerpflichtigen, die vorhandenen Steuerrückstände **zur Vermeidung der Aufnahme in die künftig öffentlich aufzulegende Liste der säumigen Steuerzahler** sobald wie möglich restlos zu beseitigen.

Den 8. Dezember 1934.

Finanzämter Beuthen OS., Gleiwitz und Hindenburg.

HERMANN SPEELMANS — CAROLA HÖHN

Ferien vom Ich = *Fröhlichkeit für Dich!*

„Mach Ferien vom Ich!" ist die Parole für ganz *Beuthen u. Gleiwitz!*

Die gestrige Premiere
mit dem köstlichen Ufa-Lustspiel

Ferien vom ICH!

war ein großer Erfolg

Die Darsteller
sind heute in beiden Ufa-Theatern in allen Vorstellungen
persönlich anwesend!

CILLY FEINDT — FRITZ GENSCHOW

Ufa-Kammer-Lichtspiele
Beuthen OS.
Ufa-Schauburg · Gleiwitz

PAUL HENCKELS — GINA FALKENBERG — WERNER FINCK — WALTER STEINBECK

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Kriegerverein. Sonntag, 15,30 Uhr, findet im Konzerthause der Monatsappell statt. Erscheinen ist Pflicht.

Weihnachts-Verkauf

Einige Beispiele:

Wasch-Samt, gute florf. Qualität, aparte Muster, Meter . . 1.45, 1.20, 95 ₰
Mantelstoff, Woll-Qualität, schwarz, marine, braun, grün, 140 cm br., Meter 2.95
Tuchschotten, aparte Muster, Meter 1.85
Stichelhaarkaro ca. 70 cm breit, Meter 1.15
Crêpe Maroc, in allen Farb., ca. 95 cm br., Meter 1.95
Crêpe Reversible mit Abseite, schwere Qualität, ca. 95 cm breit, Meter 2.70
Crêpe Maroc, neue Druckmuster . Meter 1.95
Flamenga, Wolle mit Kunstseide, viele Farben, Meter 1.25
Crêpe Caid, reine Wolle, 70 cm br., Meter 1.15
Mantelstoffe, verschiedene Webarten, Woll-Qualit., 140 cm breit . . . Meter 3.90
Kleiderstoffe reine Wolle, ca. 95 cm br., viele Farben . . Meter 1.95
Kleider-Köper-Samt in vielen Farben, ca. 70 cm br., Meter 3.75, 3.45
Kleider-Velour Meter 95, 78, 68 ₰
Pyjama-Flanell neue Muster, Meter 59, 48 ₰
Inletts, federdicht u. echtfarb. 80 cm . . . 1.35 u. 1.05; 130 cm . . . 2.25 u. 1.75
Tafelgedeck mit 12 Servietten Decke 160/225 9.50
Karierte Kleiderstoffe ca. 70 cm breit, Meter 95, 85 ₰
Velour-Diagonal für Mäntel, Neuheit, viele Farben . . . Meter 4.45
Crêpe long, reine Wolle, ca. 100 cm breit, in vielen Farben . Meter 2.95
Moos-Crêpe, gute Qualität, reine Wolle, 130 cm breit . . . . Meter 3.90
Sportflanell Meter . . . . . . 48 ₰
Linon-Bezug bestickte Kissen 80/100 6.90 und 5.90
Küchenhandtücher 45, 39, 29, 24 ₰
Landhausgardine Meter . . . 38, 29, 15 ₰

Max Heilborn

Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 2, gegenüb. der alten Kirche. Telefon 3776
Spezialgeschäft für Seidenstoffe, Kleiderstoffe, Leinen u. Baumwollwaren
Sonntag von 2—6 Uhr geöffnet.

Ihre Zähne werd. wieder weiß durch **Wundersam-Zahnpolitur** Preis 1 Mk., ersetzt 2½ große Tuben. Alleinverkauf für Beuthen u. Umgd. **H. J. Marondel, Die Deutsche Drogerie, Beuthen,** Dyngosstraße 35, 2 Min. vom Kaif.-Franz.-Jos.-Platz.

Das neueste für Pferde- und Viehhalter
Salzleckstein
in Ziegelform, ca. 8½ Pfund, **nur noch 50 Pfg.** liefert
Hugo Walter, Bth., Krakauer Str. 17.

Tiermarkt

Ein rasser. deutsch. **Schäferhund** (Rüde), 2 J., sehr wachsam, äußerst scharf, billig zu verkaufen. **Beuth.,** Bismarckstraße 52. Destillation.

Gegr. 1906
Uhren und Goldwaren nur vom Fachgeschäft.
Haben Sie zu uns Vertrauen, wir beraten Sie gewissenhaft u. bedienen Sie stets gut u. preiswert. Eigene Reparatur-Werkstätte.
Jacobowitz Beuthen OS., **nur Tarnowitzer Str. 11.**
Alleinverkauf d. bekannt. „Ankra" Garantie-Uhren

Unsere schönste Weihnachtsfreude eine
PFAFF
PFAFF-Nähmaschinen-Haus
Gleiwitz
Neudorfer Straße 2a
Fernsprecher 2468

Ein Dutzend guter Vorschläge
für Weihnachtsgaben für den Herrn:

Sportpullover gemust. 5.50
Trikotweste gerauht . . 2.95
Schals r. Wolle 1.95, 1.45
Oberhemden bunt Popeline 4.35
Sporthemd m. Binder 3.45
Unterhose Winterfutter Größe 4 1.35
Unterhose Plüschfutter Größe 4 1.95
Gummiträger 1.25 u. 98 ₰
Nachthemd garniert 3.65 u. 2.75
Taschentücher weiß u m. Kant. 25, 15 ₰
Socken reine Wolle gestrickt 98 ₰
Sportstrümpfe reine Wolle 1.75

EMANUEL
Foerster
BEUTHEN OS
Gleiwitzer Straße 26

Stellenangebote

Kaufmann der Kolonialwarenbranche,
der im oberschles. Industriegebiet gut bekannt und imstande ist, ein Geschäft selbständig zu führen, wird gesucht. Angebote unter **Hl. 1687** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Wir warnen
davor, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Namen u. Anschrift des Bewerbers tragen

Möblierte Zimmer

Gut möbl. Zimmer von berufst. jüd. Dame m. teilweis. Küchenbenutzg. per 1. 1. 35 **zu mieten gesucht.** Ang. unt. B. 2409 an d. G. dies. Zeitg. Beuth.

Mietgesuche

Lagerräume
mögl. Erdgeschoß, zu mieten gesucht. **Hugo Mende Nachf., Beuthen,** Hohenzollernstraße.

Pachtangebote

Sägewerk
in **Ratibor-Lukasine,** in nächster Nähe der Oderumlegung geleg., mit Gleisanschluß, allen Maschinen, sow. Inventar, Wohnhaus, Garage, 10 Morgen gr. Lagerplatz, Stall usw. z. 1. März 1935 auf längere Zeit **zu verpachten.** Anfr. an **Frau Maria Kuballa, Ratibor,** Hohenbirkener Straße.

Inserieren hat Erfolg!

Verkäufe

Damenpelz, schwarz, eleg., bill. verkauft **Bth.,** Tarnow.Str.28, pt. links

Kaufgesuche

Gebr., guterhalt. **Dreirad-Lieferwagen** bill. zu kaufen ges. Ang. u. B. 2408 an d. G. d. Z. Beuth.

Jederzeit — werbebereit — eine Anzeige in der „Ostdeutschen Morgenpost".

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden Beuthen:

(Fest der unbefl. Empfängnis u. 2. Adventssonntag):

Pfarrkirche St. Maria: So., Fest der unbefl. Empfängnis: 6 Rorate f. die Paroch.; 7 hl. M., Int. der Marian. Kongreg., Abschluß des Triduums f. Frauen u. Mädchen und Generalkommunion; 8 Kindergottesd.; 9 d. H. m. Pr., Int. des 3. Ordens; 10,30 H.; 11,45 d. Sm. m. Pr. — 19 d. Vesperand.; 20 Adventsfeier m. Adventspredigt f. alle Frauen u. Mädchen. — Stg.: 6 Rorate, f. die Parochianen; 7 hl. M., f. die leb. u. verst. Mitgl. der d. Kolpingsfamilie Beuthen m. Generalkommunion; 8 Kindergottesd., Int. der Erzbruderschaft der Sühnungsmesse; 9 d. H. m. Pr., f. leb. Mitgl. des Kath. Meistervereins m. Generalkommunion; 10,30 H., zu Ehren der unbefl. Empfängnis; 11,45 d. Sm. m. Pr.; 19 d. Vesperand., von der hl. Adventszeit. — An den Wochentagen: 6 Rorateamt; 6,30, 7,15 u. 8 hl. M. — Während der Oktav der unbefl. Empfängnis findet tägl. um 19,15 eine d. Vesperand. zu Ehren der unbefl. Empfängnis statt. — Frei.: 16 Beichtgelegenheit f. Kinder der Schule 2. — Taufstunden: Stg. 15,30 u. Do. um 9.

Hl.-Geist-Kirche: Stg.: 8 Gemeinschaftsmesse der kathol. Jugendvereine.

Pfarrkirche St. Barbara: So.: Fest der unbefl. Empfängnis: 6 Rorate, f. die Paroch.; 7,30 Amt m. Pr., zu Ehren der unbefl. Empfangenen, a. d. Mein. der Marian. Jungfrauenkongreg. St. Barbara, m. hl. S.; 9 H. m. Pr., z. Ehren der unbefl. Empfängnis; 10,30 Kindergottesd.; 11,30 Sm. m. Pr.; 15 d. Vespern, v. der Mutter Gottes. — Unterkirche: 8,30 Gottesdienst der Hochschule f. Lehrerbildung. — Stg.: Ablaßfest: 6 Rorate; 9 Pr. u. H. m. Assist., f. die Parochianen; 10,45 Gottesdienst der Schutzpolizei u. Kindergottesdienst; 11,30 Sm. m. Pr., in best. Meinung; 15 d. Vespern, v. der hl. Kirche, m. Prozession i. d. Kirche. — Unterkirche: 8,30 Gottesdienst der Hochschule f. Lehrerbildung; 10 z. Ehren der hl. Barbara, a. d. Meinung der Artillerievereine von Beuthen. — An den Wochentagen: um 6, 7 u. 8 hl. M.; das Rorateamt ist um 6. — So. 19,30 Segensand. — Kommenden Mittwoch sollen alle Kranken uns. Parochie besucht werden. Anmeldungen bis Di. um 8 vorm. in der Sakristei. — Frei.: 16,30 hl. Beichte f. d. Mädchen der Gutenbergschule. Taufen: Stg. 15,45 u. Mi. um 8.

Pfarrkirche St. Trinitatis: So.: Fest Mariä unbefl. Empfängnis: Hl. Messen wie an den Sonntagen. 10 Hochamt: Meuerer, Op. 79, missa in Es f. Soli, gem. Chor u. Orgel; 14 Kinderandacht; 19 d. Vesperandacht. — Stg.: 5,30 hl. M.; 6,30 hl. M. m. d. Pr.; 8 Schulgottesdienst; 9 H.; 10 H. m. d. Pr. (Palestrina, missa brevis f. gem. Chor a cappella); 11,30 stille hl. M. m. d. Pr.; 14 Kinderandacht; 17 Weihnachtsoratorium von Joh. Seb. Bach m. anschl. hl. S. — In der Woche: tägl. um 6 (Rorate); 7 u. 8 hl. M. — Tägl. 19,15 Vesperand. zu Ehren der unbefl. Empfängnis in gewohnter Reihenfolge. Taufstunden: Stg. 14,30, Di. u. Frei. früh 9.

Pfarrkirche St. Hyazinth: Stg.: 5,15 stille Pfarrmesse; 6 Sm.; 7,15 d. Sm. m. Pr., zu Ehren der Mutter Gottes, i. d. Mein. der Rose Czudaj; 8,15 Kinder- u. Schulgottesdienst; 9,15 d. H. m. Pr., i. d. Mein. des 3. Ordens v. hl. Franziskus; 10,45 H.; 11,15 (Unterkirche): d. Sm. m. Pr.; 19 anstatt der Vesperand. d. Marianische Adventsfeier f. Männer u. Frauen. — In der Woche: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 hl. M. — Mo., Mi. u. So. d. Rorateämter in der Unterkirche. — Mi. früh 8 Krankenbesuchstag. — Do. 19,45 Oelbergsand. — Frei. nachm. Kinderbeichte der Schule 8.

Christliche Gemeinschaft Beuthen:

(Evangelisches Gemeindehaus):

Sonntag im Blauen Saal, Freitag im kleinen Saal. Jeden Sonntag: 19,45 öffentlicher Bibelvortrag; jeden Freitag: 19,45 Gemeinschafts-Bibelstunde.

Katholische Kirchengemeinden Hindenburg:

Pfarrkirche St. Andreas: 6 Int. der Familie Czech; 7,30 Kindergottesdienst, für Verst. aus der Armenseelenbruderschaft; 8,45 Predigt, Int. der Männerkongregation; 10,30 Gottesdienst.

St.-Josefs-Kirche: 7 für verst. Marie Stochniol und Sohn Johann; 8 Polizeigottesdienst auf die Meinung der Mar.-Kongregation; 9 Hochamt mit Predigt, für alle Mitgl. des Kirchbauvereins und alle Wohltäter; 16 Vesperandacht.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 Int. des Vereins Lydia und Notburga; 7 Int. pro parochianis; 8,30 Predigt, Int. der d. Rosenkranzbruderschaft; 10 Kindergottesdienst, Int. verst. Familie Czempiel; 10,45 Gottesdienst; 14,30 und 15,30 Rosenkranzandacht.

Pfarrkirche St. Franziskus: 5,45 für die, für welche beim Kreuzweg gebetet wird; 7,15 Mein. Morcisek; 8,15 für verst. Albine Czepainski aus dem 3. Orden; 10 Meinung Skrzipietz; 11,30 für verst. Franz Foltis aus der Männer-Kongregation; 15 und 17 Herz-Jesu-Andacht.

St.-Antonius-Kirche: 7 für die Parochianen; 8,30 für die, für welche beim Kreuzweg gebetet wird.

Kamillus-Kirche: 5,45 zum hl. Herzen Jesu; 7 Gottesdienst; 8,30 zur Mutter Gottes u. für die armen Seelen; 10 Jahrkind Johann Leska u. Großeltern Golli; 11 Gottesdienst.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Sonntag, 9. Dezember, (2. Advent): 9,30 Hauptgottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier: Pastor Kiehr; 17 Abendgottesdienst: Pastor Albertz. In Laband: 9,30 Gottesdienst: Pastor Albertz; um 20 Versammlung der Ortsgruppe Gleiwitz des Deutsch-Evangelischen Männerwerks im Gemeindehaus, Bogenstraße, Vortrag von Pastor Hoffmann, Hindenburg, über: **„Deutschglaube und Christusglaube".** Dienstag: 19,30 Bibelstunde in Petersdorf: Pastor Albertz.

Evangelische Kirchengemeinden Hindenburg:

Friedenskirche: 9,30 Gottesdienst: P. Hoffmann; 11 Kindergottesdienst; 12 Taufen. Mathesdorf: 8 Gottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier. Montag: 7,30 Bibelstunde im Gemeindehaus. Donnerstag: 7,30 Wochenandacht in der Kirche.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 9,30 Gottesdienst; 10,45 Taufen; 11 Kindergottesdienst.

Borsigwerk: 8 Jugendgottesdienst; 9,30 Gottesdienst; 10,30 Abendmahlsfeier. Mittwoch: 20 Bibelstunde im Vereinszimmer.

Bergwerksdirektor Johannes Gaertners letzte Schicht

Ein gewaltiges Trauergefolge gibt dem Entschlafenen die letzte Ehre

Der Abschiedsgruß des alten Schicht-Glöckleins

Beuthen, 7. Dezember.

Viele Tausende haben am Freitag dem Vorgesetzten und treusorgenden Vater, dem edlen Freunde und Mitarbeiter Bergwerksdirektor Hans Gaertner das letzte Geleit gegeben. Von den hohen Halden der Karsten-Centrum-Grube wehten die Hakenkreuzfahnen auf Halbmast, der Weg, den der Trauerzug nehmen sollte, war von Menschen dicht umsäumt, die in ehrlicher Trauer um den Entschlafenen Zeuge der letzten Ehrung sein wollten — einer Ehrung, die uns freilich den prächtigen Menschen nicht wiedergeben kann. Brachte doch gerade dieses gewaltige Trauergefolge zum Ausdruck, daß der Dahingeschiedene sich diese Ehrung nicht durch seine gehobene Stellung, sondern allein durch seine menschlichen Eigenschaften, seine echte Kameradschaft, seine soziale Gesinnung und sein vorbildliches Gerechtigkeitsgefühl verdient hat.

Die Vertrauensmänner der Belegschaft der Karsten-Centrum-Grube haben selbst den Wunsch geäußert, am Tage der Fahrt ihres Betriebsführers zur letzten Schicht die Arbeit ruhen zu lassen, damit jedem Gefolgschaftsmitgliede die Teilnahme am letzten Geleit ermöglicht werde. Tausende und aber Tausende waren zu dem letzten Geleit an die Leichenhalle gekommen, unter ihnen die zahlreichen Fahnenabordnungen aller benachbarten Gruben, der Motor-SA., Fuß-SA., des Turnvereins, die Angestellten der Schlesag, die Generaldirektion der Schlesag, die Behördenvertreter, nahezu ausnahmslos die Betriebsleiter sämtlicher deutsch-oberschlesischen Steinkohlenwerke mit ihren Mitarbeitern, zahlreiche frühere Beamte aus der ost- und westoberschlesischen Industrie und die riesige Menge der persönlichen Freunde, die nun Abschied nahmen von ihm, der auf der Höhe der Manneskraft allzu früh dahingerafft wurde. Unter der Fülle der Kränze fielen die prachtvollen Spenden der Generaldirektion der Schlesag, der anderen Industrieverwaltungen, der Saarbrückener Bergwerks-A.-G., der Motorstandarte 17, des Vertrauensrates von Karsten-Centrum u. a. besonders auf.

In der Kapelle der Leichenhalle fand eine eindrucksvolle Trauerfeier statt. An dem aufgebahrten Sarge, der mit dem Degen und dem Tschako des Verewigten bedeckt war, hielten acht Steiger, Oberhäuer und Häuer sowie vier SA.-Kameraden des Verstorbenen die Ehrenwacht. Die Feier begann um 10 Uhr mit einem Choral, den Kantor Opitz auf dem Harmonium stimmungsvoll spielte. Hierauf folgte eine zu Herzen gehende Ansprache des ersten Repräsentanten der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft,

Generaldirektors Robert,

der eine ergreifende Würdigung der Bedeutung des Verstorbenen gab. Er zeichnete Direktor Gaertner als den treuen Menschen, den deutschen Soldaten und den Bergmann von Format. Tief bewegt, mit schmerzbebender Stimme nahm Generaldirektor Robert von einem seiner besten Beamten Abschied. **In den Vordergrund seiner Würdigung stellte er die Beteiligung Gaertners an den verschiedenen Rettungsarbeiten, wobei er wiederholt unter Einsatz seines Lebens anderer Leben in Sicherheit brachte.** Seinen Aufstieg machte Direktor Gaertner auf Grund einer glänzenden Arbeit beim Oberbergamt Breslau über

„Wege und Mittel, die Wirtschaftlichkeit der schwierigen Grube Karsten-Centrum herzustellen".

Die Aufgabe wurde mit „Sehr Gut" gelöst, und Gaertners Einstellung als Betriebsleiter und später Werksdirektor der Grube war auf Grund dieser theoretischen Leistung eine Selbstverständlichkeit. Alle in ihn gesetzten Hoffnungen hat er restlos erfüllt. Selbst ein Mensch von frohem Optimismus und gläubigem Hoffen, hat er stets alle Schwierigkeiten — und sie waren bei Carsten-Centrum nicht gering — gemeistert. Sein Lebensspruch konnte sein **„Des re⸗ten Mannes wahre Freiheit ist die Tat"**. Auf seinen fast täglichen Grubenfahrten hatte er mit jedem einzelnen seiner großen Belegschaft Fühlung. Stets hatte er ein freundliches Wort, seinen Kumpels und jedem Hilfsbedürftigen stand er mit der Tat zur Seite.

Wenn Angehörige seiner Gefolgschaft ihn in irgendeiner Notlage aufsuchten, ließ er sie sicherlich nicht von sich gehen, ehe er nicht alle ihm zur Verfügung stehenden Hilfsmöglichkeiten geprüft hatte. So sei es wohl zu verstehen, daß seine gesamte Gefolgschaft ihn verehrte und liebte und auch der einfachste Bergarbeiter in seinem Direktor einen gerechten Vorgesetzten achtete. Es gibt keinen besseren Beweis der Anhänglichkeit seiner Gefolgschaft als den vom Vertrauensrat am Tage des Todes vorgetragenen Wunsch, beim Trauerbegräbnis feiern zu dürfen, um dem verehrten Direktor Mann für Mann das letzte Geleit geben zu können.

Namens der engeren Mitarbeiter und Freunde des Verstorbenen Robert, Dr. Werner und Drischel dankte der Redner dem Dahingegangenen für alle Treue und Mitarbeit und gelobte, in alle Ewigkeit sein Gedächtnis in Ehren zu halten: Lieber Hans Gaertner, Glückauf zur letzten Schicht!

Nach der Gedächtnisrede, die einen tiefen Eindruck hinterließ, brachte der Männergesangverein „Karsten-Centrum-Grube" unter der Stabführung des Chormeisters Heiduczek das Lieblingslied des Entschlafenen,

„Es sitzen zwei Schlägelgesellen
So einsam tief unten im Schacht",

zu Gehör. Ein weiterer Choral leitete zur Trauerrede des

Superintendenten Schmula

über. Er fand treffliche Worte zum Abschiede und legte der Gedenkrede drei Worte der Heiligen Schrift zugrunde: **„Seid stille und erkennet, daß ich Gott bin," — „Sei getreu bis in den Tod und so will ich dir die Krone des Lebens geben!"** — und **„Den Frieden gebe ich euch!"** Als der Ruf Gottes an unseren vollendeten Freund, den Entschlafenen, erging, da rollten viele Männertränen. Wir schämen uns ihrer nicht. Superintendent Schmula betonte die Charakterfestigkeit und Tüchtigkeit, die Manneswerte des Heimgegangenen und gab dem tiefen Schmerz um ihn einen ergreifenden Ausdruck. Direktor Gaertner habe auch teilgenommen an der Liebestätigkeit der Evang. Gemeinde und sei gern dem Rufe, die Führung des Diakonievereins zu übernehmen, gefolgt. Der Geistliche dankte dem Heimgegangenen im Namen der Evangelischen Kirche, der Schwestern und Mitarbeiter des Liebeswerkes für sein Wirken in der praktischen Christenarbeit. Superintendent Schmula verrichtete die Trauergebete, worauf ein Choralspiel die erhebende Trauerfeier in der Kapelle beendete.

Das Trauergefolge

Vor dem Leichenwagen auf der Piekarer Straße hatte ein schier endloses Trauergefolge Aufstellung genommen. Die gesamte Aufmarschleitung lag in den Händen von Dr. Hollunder, die Ordnung der Grubenbelegschaft in Händen von Bergverwalter Breßler. An der Spitze stand die Bergkapelle der Karsten-Centrum-Grube unter Leitung von Kapellmeister Gediga. Einem Ehrensturm der Motorstandarte 17, unter Staffelführer Sturmhauptführer Kleinert, wurden die Stander der Motor-SA. vorangetragen. Dann folgten ein Ehrensturm der Fuß-SA., die Zöglinge der Lehrwerkstätte der Karsten-Centrum-Grube in HJ.-Uniform, die Fahnenabordnungen der Belegschaften der benachbarten Gruben, eine Fahnenabordnung des Turnvereins, dessen Ehrenmitglied der Verstorbene war, der starke Trupp der Kranzträger mit einer unübersehbaren Fülle von Kränzen, die Gefolgschaft und der Vertrauensrat der Karsten-Centrum-Grube, die Angestellten der Hauptverwaltung der Schlesag, der Männergesangverein „Karsten-Centrum", die Grubenwehr mit Bergwerksdirektor Professor Woltersdorf und ein Steiger mit dem Ordenskissen. Der Leichenwagen wurde flankiert von acht Steigern und Oberhäuern sowie von zehn Häuern mit umflorten brennenden Grubenlampen.

Unter den Leidtragenden

sah man neben der Witwe den Schwiegervater des Verstorbenen, Oberstleutnant a. D. Löwe, und die beiden Brüder, Dr. med. Gaertner und Direktor Gaertner. Dem Sarge folgten unmittelbar hinter den nächsten männlichen Familienangehörigen des Verstorbenen die Vertreter der Schlesag, Generaldirektoren Robert und Dr. Werner und Bergwerksdirektor Drischel, alle Prokuristen und Handelsbevollmächtigten der Schlesag, dann die Behördenvertreter. Man sah den Polizeipräsidenten Neubaur mit Polizeioberstleutnant Dank und Polizeimajor Denicke, Landgerichtspräsidenten Dr. Przikling, Oberstaatsanwalt Diebitsch. Das Oberbergamt war durch Oberbergrat Scheunemann vertreten. Weitere Vertreter des Oberbergamtes konnten wegen einer in Breslau stattfindenden Bergrevierbeamten-Tagung unter Vorsitz von Oberberghauptmann Schlattmann nicht erscheinen. Dann sah man die Vertreter der Bergrevierämter, die Vertreter der Stadt Beuthen, Stadtbaurat Stütz und Stadtkämmerer Müller, Landrat Deloch, einen Vertreter der Oberschlesischen Knappschaft, den Vertreter der Sektion VI der Knappschaftsberufsgenossenschaft, Bergwerksdirektor von Ehrenstein mit Bergassessor Pohl, je einen Vertreter des Reichsbahndirektions-Präsidenten, des Reichsbahn-Betriebsamtes und des Reichsbahn-Schmalspurbahnamtes Beuthen, die Vertreter des Finanzamtes, Oberreg.-Rat Hesse mit Reg.-Rat Dr. Konietzko, Gauamtsleiter Preiß. Als Vertreter der Schlesischen AG. für Begbau und Zinkhüttenbetrieb in Kattowitz war Generaldirektor Callon mit zwei anderen Vertretern erschienen. An der Spitze der Vertreter der deutsch-oberschlesischen Industrie sah man Generaldirektor Dr. Berve (Schaffgotsch), Oberbergwerksdirektor Falkenhahn, Vorsitzender des Berg- und Hüttenmännischen Vereins, mit Direktor Bergassessor Pyrkosch, Oberbergwerksdirektor Lonsdorfer, Bergwerksdirektor Bergrat a. D. Palm (Preußag) mit Bergrat a. D. Richter, sämtliche Bergwerksdirektoren des Reviers, Bergassessor a. D. Herrmann und Bergassessor a. D. Bergwersdirektor Dr. Leising, als Vertreter der Oberschlesischen Landeswarte Bergassessor Mann, den stellvertretenden Treuhänder für Schlesien Dipl.-Kaufmann Hempel, den Leiter des Arbeitsamtes Hindenburg, Bergassessor Puschmann, ferner Pater Superior Wolf, SJ., und Pater Scholl, SJ. und andere.

Der endlose Trauerzug bewegte sich dann über die Tarnowitzer Straße und die Hindenburgstraße bis zur Höhe der Karsten-Centrum-Grube. Vor dem Wohnhause des Entschlafenen, Hindenburgstraße 19, auf dem die Fahne halbmast gehißt war, hielt der Leichenwagen. Dann wurde am Zufahrtswege zur Karsten-Centrum-Grube eine Minute des Gedenkens gehalten. Eine Sirene der Grube rief dem Heimgegangenen den Abschiedsgruß zu. Ein besonders eindrucksvoller Akt, ein letzter Freundschaftsdienst des Bergwerksdirektors Drischel war es, als in das Heulen der Sirenen ein Glöcklein von fern klang, die alte Schichtglocke der Neuen Viktoria-Grube. Nur den ältesten Bergleuten waren diese Klänge noch vertraut, jetzt läutete die Glocke dem geliebten Direktor zur allerletzten Schicht. Dann bewegte sich der Leichenwagen mit dem Trauergefolge durch das Spalier der Formationen und der Gefolgschaft bis etwa zur Mitte der Karsten-Centrum-Grube. Dort fand, während die Grubenkapelle das Kameradenlied spielte, die Uebernahme des Sarges mit der sterblichen Hülle des Entschlafenen auf das Leichenauto statt.

An der feierlichen Einäscherung in Breslau werden u. a. eine Fahnenabordnung der Grube, Steiger, Oberhäuer und Häuer, ferner das Korps „Lusatia" Breslau sowie Vertreter des Oberbergamtes teilnahmen.

Dank des von der Schutzpolizei ausgezeichnet organisierten Ordnungsdienstes war eine störungslose Durchführung der Trauerfeierlichkeiten und des riesigen Trauerzuges gewährleistet.

Ueberseeische Militärmusiker spielen im Rundfunk

Breslau, 7. Dezember.

Der Reichssender Breslau übernimmt am 17. Dezember von 20,15 bis 22,00 Uhr die Sendung „Ueberseeische Militärkapellen spielen" vom Deutschlandsender. Berühmte überseeische Militär-Orchester, und zwar aus Nordamerika, Venezuela, Brasilien, Argentinien und Japan werden zu hören sein. Es wird für den Hörer gewiß interessant sein, ausländische Militärmusik zu hören, um einen Einblick in eine uns fremde musikalische Welt zu erhalten.

Auftakt der katholischen Akademikertagung

Die geschichtliche Person Christi und ihr Fortleben in der Kirche

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 7. Dezember.

Im „Haus Oberschlesien" begann am Freitag die vom Katholischen Akademiker-Verband in Verbindung mit dem Oberschlesischen Bezirksverband durchgeführte religiöse Tagung, deren leitendes Thema die Person Christi und ihr Fortleben in der Kirche ist. Die Gesamtleitung liegt in den Händen des Generalsekretärs des Katholischen Akademiker-Verbandes, Dr. Franz Xaver Landmesser. Man sah unter den Teilnehmern die Grafen Ballestrem, Henckel und Stollberg. Alles, was in Oberschlesien einen großen katholischen Namen trägt, ist vertreten.

Für die Ortsgruppe Gleiwitz begrüßte Dr. Pfister die Teilnehmer unter Hinweis auf die religiöse Bedeutung dieser Tagung.

Dr. Franz Xaver Landmesser

Köln, umriß sodann die Grundzüge der Vortragsreihe und ging von der geschichtlichen Persönlichkeit Christi aus, indem er zeigte, **wie Christus die alten Kulturen gereinigt und geläutert und in die christliche Wahrheit eingefügt hat.** Die Persönlichkeit Christi habe auch die Naturstämme des Nördens und Ostens erzogen, Moral und Recht geheiligt, habe Ausdruck gefunden in dem Bau der Burgen und Städte und habe den Bund der Einheit des Reiches um Stämme und Völker geschlagen. **Der geschichtliche Christus lebe in allen Werken des Geistes bis auf den heutigen Tag.** Dr. Landmesser erläuterte weiterhin das Gottmenschentum Christi und widersprach mit Nachdruck den Verkündern des Uebermenschlichen, die der Meinung sind, aus sich allein heraus die Höhe des Menschlichen erreichen zu können. Mit Worten Karl Adams wies er auf das hohe Bewußtsein in der heiligen Menschlichkeit Christi hin, dessen Dahinschwinden nur noch die dürre Blume des Moralismus gedeihen lasse.

Der Sinn der menschlichen Existenz bestehe darin, daß der Mensch durch die kontenplative Hingabe an Gott zur Sinnerfüllung seines Seins gelange. Nach Max Scheler sei es das Wesen des menschlichen Strebens, daß es seine Erfüllung im Uebernatürlichen finde. Der Glaube müsse die geistige Resignation überwinden und die Menschen zu wahrer Lebensweisheit, nicht nur zu einem rationalen **Wissen führen.** Dies gelte ganz korrekt für Volk und Staat. Christus sei der Erlöser nicht nur der Individualität, sondern auch der Gemeinschaft, die nicht nur die Summe der einzelnen sei, sondern die reale Gesamtheit. Ein Unwesen des Liberalismus sei es gewesen, daß die natürlichen Bereiche der Schöpfung immer wieder unabhängig neben der Uebernatur umgepflanzt wurden. Es komme darauf an, daß die natürlichen Gesetze von Blut und Geist erfüllt werden. Durch den christlichen Geist würde das Wesen des Volkstums gereinigt, veredelt und zur höchsten Höhe geführt. Dies sei die ungeheure Sendung des katholischen Christentums. **Die Kirche sei der tragende Grund für den Lebensraum des Christen. Man dürfe sie nicht nur als eine juridische Form sehen.** Häufig diskutiere man nur allzu sehr um ihre äußere Gestalt und ihre Unvollkommenheiten und übersehe das Wesen der Kirche in ihrem Bund mit dem verklärten, triumphierenden auferstandenen Christus. Man lege zu großen Wert auf die apologetische Auslegung. Das Glaubensleben des Christen betätigt sich im Miterleben des Mysteriums Christi. Damit dringe man auch in den Inhalt der Glaubenswahrheiten tiefer ein. Dr. Landmesser eröffnete die Tagung, indem er auf ihren Sinn hinwies, die innige Verbindung zwischen Natur und Uebernatur gestaltend darzulegen.

Im weiteren Verlauf des Abends sprach

Oskar Bauhofer

aus Freiburg in der Schweiz über die geschichtliche Person Christi.

Er leitete diesen Vortrag, dem zwei weitere Vorträge über das gleiche Thema in den nächsten beiden Tagen folgen werden, mit einem Hinweis auf die glaubensmäßige und profane Betrachtung der Person Christi ein und hob hervor, daß es für beide eine gemeinsame Grundlage nicht geben könne. Mit dem glaubensmäßigen Christusbild werde durch die Erkenntnis des geschichtlichen Bildes keineswegs nur ein Maßstab übernommen. Die Notwendigkeit des Bekenntnisses gehöre einer anderen methaphysischen Schicht an, jener Schicht, in der sich der gläubige Mensch selbst befindet. Das Erkenntnisbild von der geschichtlichen Person Christi werde in der Gläubigkeit gewonnen, durch den Geist Christi erfaßt, wie er in der Kirche lebe. Die Frage, für wen Christus gehalten werde, könne von keinem Forscher umgangen werden. Es gehe hier um mehr als ein rein formales Prinzip. Der Standpunkt der Betrachtung sei für den Katholiken derjenige der gläubigen Kirche. Was in den Evangelien enthalten ist, werde nicht an den Kriterien des Unglaubens gemessen, sondern aus dem Glauben begriffen. Das geschichtliche Leben Christi sei durchaus real, aber nur ein Ausgangstor zu seinem mystischen Wirken in der Kirche. Alle Worte aus der menschlichen Begriffswelt versagen bei dem Versuch, diesen mystischen Christus faßbar zu machen. Gleichwohl aber sei die Person Christi geschichtlich nahe.

Ohne den Geist Christi in uns, das heißt ohne gläubiges Denken können wir Christus in seinem wahren Wesen nicht erkennen. Der gläubige Christ erkennt den historischen Christus an: Die Menschwerdung und die Leidensgeschichte Christi sind die Grundlagen der ganzen christlichen Heilslehre. Der geschichtliche Christus ist der menschgewordene Gottessohn, ist die Offenbarung Gottes. Inhalt des Glaubensbewußtseins ist die mystische Verklärung der irdischen, fleischgewordenen Gestalt Jesus Christus'. Für den Christenmenschen ist Christi Erscheinung kein physisches oder kosmisches, sondern ein metaphysisches Geschehen, ein Wunder, das seine Verwirklichung fand auf Grund der Weissagungen der Propheten. Die unaufteilbare Einheit des irdischen Lebens Christi ist nicht nur historisch oder moralisch oder geistig zu verstehen, sondern ist eine ewig allgegenwärtige, genetische Offenbarung. Christus ist wahrer Mensch und wahrer Gott zugleich: In Christus verehren wir Gott Vater selbst. Krippe und Kreuz sind uns verschiedene Weisen der gottmenschlichen Erfüllungsart, und die ewige Mission Christi ist die gottgewollte Entfaltung des irdischen Daseins der Person bezw. fleischgewordenen Liebe Gottes zur Erlösung der Menschheit. Die Evangelien sind die unantastbare Grundlage des christlichen Glaubens, denn ihr Sinn ist die Erfüllung der Christi-Verheißungen Gottes. Auf dem Glauben der Evangelisten, durch die Christi Geist uns überliefert ist, beruht der Glauben aller Gläubigen.

Der inhaltvolle Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen; er findet morgen seine Fortsetzung.

Beuthener Stadtanzeiger

Die Weihnachtskerze des Winterhilfswerks

Im Rahmen einer Sonderaktion des Winterhilfswerks gelangen im Gau Schlesien 400 000 Weihnachtskerzen zum Verkauf. Auf allen Straßen und Plätzen wird die schmucke schlesische Weihnachtskerze für das Winterhilfswerk und das kommende Weihnachtsfest werben und an den Opfersinn der Bevölkerung appellieren.

Der Verkauf der Kerzen soll nicht nur Mittel für das Winterhilfswerk erbringen, sondern gestaltet sich auch darüber hinaus zu einem wichtigen Abschnitt der Arbeitsbeschaffung. Wurden doch sämtliche 400 000 Kerzen in Schlesien, und zwar in Sprottau, hergestellt. Die Kerzenindustrie Sprottaus erfuhr einen ungeahnten Aufschwung. Eine große Anzahl Arbeitskräfte konnte durch diesen Auftrag neu eingestellt werden und fand längere Zeit Brot und Lohn. — In Breslau allein werden 82 000 Weihnachtskerzen durch die ehrenamtlich tätigen Helfer und Helferinnen des Winterhilfswerkes verkauft werden. Der Verkauf wird mit Ausnahme des 15. und 16. Dezember bis zum Heiligen Abend durchgeführt.



Erwerbt die Schles. W.H.W. Weihnachtskerze!

Reichsstatthalter Röver in Beuthen

In einer Kundgebung der NSDAP. im großen Saale des Schützenhauses sprach Freitag abend der Reichsstatthalter von Oldenburg und Bremen, Gauleiter Pg. Röver, über die **Entwicklung Deutschlands auf der Grundlage der nationalsozialistischen Bewegung.** Der Redner richtete einen Appell an die Versammelten, das Werk Adolf Hitlers weiter zu unterstützen und zu erkennen, daß nur Ewigkeitswerte es sind, die Deutschland groß und mächtig machen. Heute denke das Volk kaum noch an die schweren Zeiten der Inflation und des blutigen Klassenkampfes. Und doch müßten wir immer wieder daran erinnern, wie es noch vor zwei Jahren in unserem Vaterlande ausgesehen hat. Adolf Hitler hat das Volk vor dem Abgrund gerettet. Charakter, Leistung und eindeutige Zielsetzung seien die Grundlagen der neuen deutschen Gesellschaftsordnung. Mit ihrem Geist das ganze Volk zu erfüllen, müsse Aufgabe der Bewegung bleiben. Die Wirtschaft sei verpflichtet, Führer und Gefolgschaft zusammenzuschweißen. Aus dem sogenannten kleinen Manne müsse ein vollwertiges Glied der Volksgemeinschaft werden. In die Kultur müsse wieder die Erbmasse unseres Blutes Geltung erhalten. Wenn so alle deutschen Volksgenossen zusammenarbeiten und Hitler die Treue halten, wie er sie dem Volke immer gehalten hat, wird Deutschland der Staat werden, zu dem ihn der Nationalsozialismus gestalten will.

Statthalter Röver, der auch von SA.-Gruppenführer Herzog begleitet war, schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer. Kreispropagandaleiter Heinrich forderte zum Schluß zur regen Beteiligung an der Sammlung für das Winterhilfswerk am heutigen Tage der nationalen Solidarität auf.

Weihnachtsmusik in St. Trinitas

Am 9. Dezember, 17 Uhr

Zur Weihnachtsmusik war unser größter Tonmeister, J. S. Bach, besonders hingezogen. Eine große Anzahl seiner Instrumentalwerke sind unbenannte Weihnachtsdichtungen. Im Weihnachts-Oratorium, dem melodienreichsten und volkstümlichsten seiner Kompositionen, lebt die ganze Schönheit, der tiefe Gehalt der Weihnachtszeit auf. Ein kurzes Orchestervorspiel leitet den ersten Chor ein: „Jauchzet, frohlocket!" Dann beginnt der Solotenor, eine lebensvolle Figur, außerhalb des Chores aufgestellt, den Bericht des Evangelisten, deklamatorisch und doch musikalisch. In einem kurzen mit Oboen begleiteten Rezitativ freut sich der Solo-Alt auf den liebsten „Bräutigam, der geboren wird zum Heil der Erden." Es folgen der erste Choral, wieder ein Stück Evangelium, und dann ein musikalisches Hauptstück: Choral und Rezitativ, eine außerordentlich geistreiche, tiefgedachte und tiefwirkende Verschmelzung von Lied, Rezitativ und Choral, von einfacher Volksmusik und höchster Kunst. Einstimmig singt der Sopran, von Schalmeienmotiven umgeben, während der Solobaß tief ergriffen fromme Betrachtungen hinzufügt. Ihm folgt der erste Weihnachtschoral, von Trompeten und Pauken festlich begleitet. Das Evangelium des 2. Weihnachtsfesttages wird eingeleitet durch eine Sinfonia des Orchesters. „Hätte Bach nichts weiter geschrieben als diesen Orchestersatz, er müßte genügen, seinen Namen zu verewigen." Es ist ein instrumentales Wettsingen zu Ehren des Jesuskindes zwischen den Engeln und den Hirten, es sind Naturpoesie und hohe Christengedanken. Nachdem Maria gesprochen, lassen sich die himmlischen Heerscharen nicht mehr zurückhalten: „Ehre sei Gott in der Höhe!" Ein glänzender Chor, in dem die Instrumente durch kurze, knisternde Staccato-Noten den Schimmer des Wunderbaren über den Gesang der Engel breiten. Das Oratorium schließt mit einem Choral und einem Chor.

Stark verbilligte Sonderzüge zur Sonneberger Spielzeugschau

Die Reichsbahndirektion Oppeln macht nochmals auf die am Sonntag von Oppeln über Groß-Strehlitz und von Ratibor über Heydebreck zur Sonneberger Spielzeugschau nach Beuthen verkehrenden Sonderzüge mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung aufmerksam. Näheres ist aus den Aushängen und Merkblatt, welches bei den Fahrkartenausgaben kostenlos zu haben ist, zu ersehen.

Zigeunerinnen beten sich gesund

1200 Mark durch Hokuspokus erschwindelt

Gleiwitz, 7. Dezember.

Trotz der wiederholten Warnung der Kriminalpolizei vor Gesundbeterinnen fallen immer wieder Personen, insbesondere Frauen, auf diesen Schwindel herein. Ein beinahe unglaublicher Fall ereignete sich in den letzten Tagen in Plawniowitz (Landkreis Gleiwitz), wo eine Familie

von Gesundbeterinnen um 1 200 Mark geschädigt

wurde, die allerdings wieder herbeigeschafft werden konnten. Die Sache trug sich folgendermaßen zu:

In dem Hause des Rentners erschienen am 4. d. M. zwei Zigeunerinnen, die Nachfrage hielten, ob sie alte Siebe zur Instandsetzung erhalten könnten. Bei dieser Gelegenheit boten sie den Leuten auch Mittel gegen Krankheiten an. Als sie erfuhren, daß die Ehefrau krank war, erboten sie sich, die Frau gesundzubeten. Die eine Zigeunerin begab sich mit der kranken Ehefrau in ein besonderes Zimmer, die zweite hielt die übrigen Familienmitglieder vom Betreten des Zimmers ab. In dem verschlossenen Zimmer mußte die Ehefrau zunächst ihre Ersparnisse herbeiholen, die aus 1200 RM in Banknoten bestanden und in einem Zigarrenkistchen aufbewahrt waren.

Nach Angabe der kranken Frau hat die Zigeunerin dann gewisse Zeremonien vorgenommen und soviel auf sie eingeredet, daß sie nicht mehr wußte, was mit ihr vorging.

Unter allerhand Hokuspokus verstand es die Zigeunerin, die Banknoten aus der Zigarrenkiste zu entwenden und das leere Kistchen wieder in die Kommode zurückzulegen. Auf das Zigarrenkistchen wurde zum Schluß ein mehrfach zusammengelegter weißer Zwirnsfaden gelegt, den die kranke Frau mit Weihwasser besprengen mußte. Dann schloß die Zigeunerin die Kommode ab, nahm den Schlüssel an sich und verbot der Frau, vor Ablauf von drei Stunden über das Vorgefallene zu sprechen. Beim Verlassen des Zimmers streute die Zigeunerin

Salz auf die Türschwelle,

die übrigen Familienangehörigen mußten ein Vaterunser beten und der Zigeunerin Salz nachwerfen. Bei dem Vaterunser durfte das „Amen" nicht mitgesprochen werden, weil, wie die Zigeunerin sagte, der Erfolg des Gesundbetens sonst in Frage gestellt wäre.

Nachdem die Zigeunerinnen verschwunden waren, schöpften die Familienangehörigen doch Verdacht. Sie untersuchten schon vor Ablauf der drei Stunden die Zigarrenkiste, wobei sie feststellen mußten, daß die 1200 RM verschwunden waren. Die Gendarmerie wurde benachrichtigt, die die Zigeunerinnen nach einiger Verfolgung auch festnehmen und ihnen das gestohlene Geld abnehmen konnte.

Die weitere Bearbeitung der Angelegenheit liegt in Händen der Kriminalpolizei, die noch mehrere solcher Fälle aufzuklären hat. Die Kriminalpolizei bittet weitere Geschädigte, sich zu melden. Lichtbilder der Zigeunerinnen können im Polizeipräsidium Gleiwitz, Zimmer 99, eingesehen werden.

„Die spröde Jungfer Saar"

Ein neues Werk von Geistl. Rat Reinelt

Sonntag, 17 Uhr, findet in der Aula des Hindenburg-Gymnasiums ein Elternabend statt, der neben einem musikalischen Teile die neueste Dichtung des Geistl. Rats Dr. Paul Reinelt **„Die spröde Jungfer Saar"** bringen wird. Frl. Behmer vom OS. Landestheater hat die Hauptrolle übernommen.

*

* **Adventsfeier der Frauengruppe ehem. Elfer.** Die Frauengruppe des Vereins ehem. Elfer veranstaltete im Vereinslokal Stadtkeller, wie alljährlich, ihre Adventsfeier. Die 1. Vorsitzende, Frau Schwingel, begrüßte alle Kameradinnen und Gäste, insbesondere begrüßte sie den Geistl. Rat Herrn Dr. Reinelt aufs herzlichste. Anschließend hielt Geistl. Rat Prof. Dr. Reinelt eine sinnreiche Rede. Er erklärte uns, was der Adventskranz mit seinen Lichtern zu bedeuten hat. Die 1. Vorsitzende dankte im Namen der Frauengruppe für die Festrede.

* **„Das literarische Problem in der völkischen Kunstauffassung".** In der öffentlichen Vorlesung in der Hochschule für Lehrerbildung sprach für den erkrankten Dozenten Zielinski Dr. von Fragstein in der Hochschule für Lehrerbildung über **„Das literarische Problem in der völkischen Kunstauffassung".** Eine gewisse Freiheit müsse dem Künstler eingeräumt werden, aber er könne sich, ohne daß sein Schaffensschwung gehemmt werde, dem völkischen Gedanken unterordnen. Jede große Kunst erwachse aus dem Völkischen. Wenn man von den verschiedenen natio-

Kunst und Wissenschaft

Vorsicht beim Jugend-Singen

kfm. Wir freuen uns alle, daß unsere Jugend heute wieder so frisch und froh ihre Lieder erschallen läßt. Wir brauchen keine Befürchtungen für dieses Teilgebiet unseres kulturellen Lebens, für die Pflege des Liedes und des Gesanges zu hegen: Unsere Chorvereine werden wieder Nachwuchs erhalten! Eine Veranstaltung im Rahmen des Tages der deutschen Hausmusik, in der Hitlerjungen mit Instrumentalbegleitung sangen, stimmte mich jedoch bedenklich. Die Jungens standen in den Altersjahren, in denen die Stimme in der Tonlage wechselt. Die helle Kinderstimme geht über zur tieferen Männerstimme. In der Zeit dieses Uebergangs hat die Stimme keinen reinen Ton und wechselt noch zwischen hoch und tief. Während dieser Zeit ist die Stimme pfleglich zu behandeln. Wir wissen noch von unserer Schulzeit her, daß wir zu gegebener Zeit vom Gesangsunterricht für eine Weile entbunden wurden. Mit gutem Recht hat man der Stimme, d. h. den Stimmbändern möglichste Ruhe gegeben und jede gesangliche Anstrengung vermieden.

Unsere Jugend singt heute frisch weg, unbekümmert ob dieses organischen Wechsels und der Veränderung der Stimme. Hier liegt eine große Gefahr, die rechtzeitig erkannt und behoben werden muß. Nimmt man auf die Zeit des Stimmwechsels bei unseren Jungen nicht Rücksicht, so ist es um manche gute Stimme geschehen. Nun sollen ja unsere Jungens und Mädels, wie auch SA. und SS., Singwarte erhalten. Das ist sehr zu begrüßen. So wird in den Gesang unserer marschierenden Kolonnen etwas Kultur hineinkommen, denn auch ein einfaches Marschlied soll gesungen werden. Die Singwarte bei der HJ. hätten dann nicht nur die Aufgabe, Lieder einzuüben, sondern auch über die stimmlichen Belange der Jugend zu wachen und die oben aufgezeigten Gefahren zu beseitigen. Es ist selbstverständlich, daß diese Singwarte musikalisch geschult sein und über Stimmkultur und Stimmpflege Bescheid wissen müssen. Nur so werden sie ihren Aufgaben voll gerecht werden und Baumeister an unserer Kultur sein. Hier bietet sich Gelegenheit zur Betätigung für unsere freiberuflichen Musiker, soweit sie mit den gesangstechnischen Fragen vertraut sind.

Dr. Haeßler, Jena.

Phosphoreszierende Verkehrsschutzleute

Das neueste Hilfsmittel gegen Verkehrsunfälle

Die Polizei der portugiesischen Stadt Oporto führt ein auch für unsere deutschen Verhältnisse wichtiges Experiment durch. Man will dort nämlich erreichen, daß der Stadtverkehr an allen unübersichtlichen und gefährlichen Stellen Tag und Nacht in gleicher Weise geschützt und gesichert ist. Zu diesem Zweck hat man die Verkehrsschutzleute mit weißen Leinenmänteln und ebensolchen Handschuhen ausgerüstet, die mit einer phosphoreszierenden Substanz imprägniert sind. Man hat die Kleidung der Verkehrspolizei nach zahlreichen Versuchen so präpariert, daß sie auch in der finstersten Nacht und selbst bei stärkstem Nebel aufleuchtet. Es muß ein seltsames Bild sein, mitten in der Nacht auf einen solchen phosphoreszierenden, richtungweisenden Polizisten zu treffen, und mancher ahnungslose Autofahrer wird vielleicht zunächst an eine geisterhafte Erscheinung denken. Wir wollen abwarten, wie sich das portugiesische Verkehrsexperiment bewährt — vielleicht werden auch wir uns bald an den leuchtenden Polizisten gewöhnen müssen.

Zeitungskönig Lord Riddell †. Der Londoner Zeitungsverleger Lord Riddell ist im Alter von 69 Jahren gestorben. Ursprünglich Rechtsanwalt, erwarb er in den neunziger Jahren die damals ganz unbedeutende Sonntagszeitung „News of the World", die er durch seine glänzende verlegerische Begabung zu einer Auflage von mehr als drei Millionen zu bringen wußte. Während des Krieges war Lord Riddell, als Freund Lloyd Georges, Verbindungsoffizier zwischen Regierung und Presse und nahm in dieser Eigenschaft auch an den Versailler Friedensverhandlungen teil.

Ein Professor der Filmkunde. Zum „Professor filmologiae" ist von der kalifornischen Universität San Franzisko der Italiener Franco Capra ernannt worden. Er hat als Leiter großer Filmunternehmungen verschiedene Bücher über die Geschichte des Films geschrieben und sich auch um die technische Entwicklung des Films in den Vereinigten Staaten verdient gemacht.

Ein Eichendorff-Singspiel. Im Konstanzer Grenzlandtheater erlebte das Singspiel „In einem kühlen Grunde" von Hohenstetter (Text) und Neupert (Musik) seine von der Zuhörerschaft beifällig aufgenommene Uraufführung. Für die Inszenierung des Spiels, das die Entstehung des gleichnamigen Eichendorffschen Gedichtes schildert, zeichnete Intendant Dr. A. Schmiedhammer verantwortlich. Die romantische Liebe des Dichters zu der Rohrbacher Müllerstochter Käthe gibt dem vorwiegend lyrisch gehaltenen Werk seinen Stimmungsgehalt. Neuperts Musik bewegt sich in volkstümlichen melodischen Linien. db.

Persiens „Königsbuch" in Leipzig. Anläßlich des 1000. Geburtstages des persischen Nationaldichters Firdosi hat die Universitätsbibliothek in Leipzig eine Ausstellung „Firdosi und seine Zeit" eröffnet, in deren Mittelpunkt das Schahnameh", das persische Königsbuch, in prachtvollen, kostbar illustrierten Originalhandschriften sowie in den ersten Uebersetzungen bildet. Das 60 000 Doppelverse umfassende, mit farbenfrohen Miniaturen ausgestattete Werk ist eine Hinterlassenschaft des jungen Dichters Dakiki, die Firdosi in 35jähriger Arbeit vollendete.

Spielplan der Breslauer Theater: Stadttheater: Sonntag (15) „Derfflinger"; (19,30) „Der Rosenkavalier"; Montag: „Der Vogelhändler"; Dienstag: „Die Walküre"; Mittwoch: (15) „Wie Klein-Else das Christkind suchen ging"; (20) „Die Entführung aus dem Serail"; Donnerstag: „Derfflinger"; Freitag: „Die beiden Schützen"; Sonnabend: (15) „Wie Klein-Else das Christkind suchen ging"; (20) „Die Macht des Schicksals"; Sonntag, 16. Dezember: (14,30): „Aida"; (20): „Der Vogelhändler". **Lobetheater:** Sonntag (15 und 20,15): „Die Hosen des Herrn von Bredow"; Montag: „Rothschild siegt bei Waterloo"; Dienstag und Mittwoch: „Die Hosen des Herrn von Bredow"; Donnerstag bis einschl. Sonntag, den 16. Dezember: „Bernd und die Georgine". **Gerhart-Hauptmann-Theater:** Sonntag: „Schnitzeljagd"; Montag: „Hau-ruck"; Dienstag „Schnitzeljagd"; Mittwoch: Werbeabend; Donnerstag bis einschl. Sonntag, den 16. Dezember: „Der Geisterzug".



Weihnachtsplakette aus Eisen-Kunstguß

Eine interessante Weihnachtsplakette aus Eisen-Kunstguß wurde von einem Lauchhammer Eisenwerk herausgegeben. Die Darstellung, die von dem Berliner Bildhauer Encke geschaffen wurde, versinnbildlicht Ehre und Frieden, die Grundpfeiler des neuen Deutschlands.

Wie alt ist der Christbaum? Im Dezemberheft der „Schlesischen Monatshefte" behandelt Dr. Ernst Boehlich diese uns alle angehende Weihnachtsfrage. Alfred Hain leitet das Heft mit einer Nikolaus-Plauderei ein. Weitere Beiträge behandeln Holzschnitzereien in den Grafschafter Bergen, ein Alt-Reichenauer Adventspiel, Lützows 100. Todestag und „Orientalische Musik".

Volksdeutsche Weihestunde im Rundfunk

Ende August dieses Jahres fand anläßlich einer Tagung der Bundesleitung der VDA. in Zoppot eine Volksdeutsche Weihestunde in Danzig/Heubude statt, die bei allen Teilnehmern tiefen Eindruck hinterließ. Diese Weihestunde ist für den Rundfunk bearbeitet worden und wird am Montag von 10,15 bis 10,45 Uhr in der Schulfunkstunde als Reichssendung (von Danzig aus) übertragen. In Wort und Lied soll in dieser Weihestunde Sehnsucht, Not und Treue des Grenzlanddeutschtums zu uns sprechen und das Band der Zusammengehörigkeit fester knüpfen. Das Wort des verewigten Ehrenführers des VDA., des unvergeßlichen Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, klingt mahnend zu uns herüber:

„An der schönen Aufgabe des Schutzes der Deutschen im Auslande und der Pflege deutscher Kultur mitzuhelfen, ist Pflicht jedes Deutschen."

Mitwirkende bei der Weihestunde sind: Der Leiter der LV. Danzig des VDA., Kultussenator Boeck, Dr. Alfred Kruchen vom Stadttheater in Danzig, der Sprechchor und der Schülerchor der Rechtstädtischen Mittelschule in Danzig. Die Gesamtleitung liegt in der Hand von Erich Hoppe, Danzig.

Der „Tag der nationalen Solidarität" im Landkreis Beuthen-Tarnowitz

Auch Beuthen-Land steht im Zeichen der Vorbereitung für den Tag „Der nationalen Solidarität". Bekannte Persönlichkeiten der Partei, der Staats- und Kommunalbehörden sowie Handel und Industrie haben dem Rufe unserers Führers Folge geleistet. Für die Sammlung am Sonnabend haben sich folgende Partei- und Volksgenossen zur Verfügung gestellt, die von der Kreispropagandaleitung Beuthen-Land in folgenden Ortschaften ihre Sammeltätigkeit ausüben werden:

Bezirk 1, Bobrek-Karf 1: Kreisleiter Pg. Schweter, Gemeindeschulze Dr. Wichmann, OGL. Pg. Schwientek, Hüttendirektor v. Avanzini, Baurat Pg. Pientka, KA.-Inspektor Ender, KA.-Inspektor Golly, Obering. Pg. Decke.

Bezirk 2, Bobrek-Karf 2: OGL. Pg. Lasczyk, Sturmbannführer Pg. Halfar, Kaufmann Schuba, OG.-Prop.-L. Pg. Gorzel, KA.-Inspektor Jakschik, Pg. Mokskry.

Bezirk 3, Schomberg: Gemeindeschulze Pg. Morcinek, OG.-Prop.-L. Pg. Loda, Oberinsp. Wolly, KA.-Ang. Skowronek.

Bezirk 4, Miechowitz: Kreis-Prop.-L. Pg. Przewzdink, Pg. Wichulla, Pg. Graf v. Merveldt, Pg. Witte, Gemeindeschulze Dr. Kwoll, Sturmbannführer Pg. Berger, PL. Pg. Steuer.

Bezirk 5, Mikultschütz: OGL. Pg. Kowollik, Landrat Pg. Deloch, Pg. Dr. Steuer, KA.-Oberinspektor Pg. Groll, KA.-Oberinspektor Strzybny, Pol.-Oberleutnant Meißner, Reg.-Rat a. D. Zur, Bergass. Schönwälder, Apotheker Niebisch, Rektor Palla, Sturmf. Pg. Spallek.

Bezirk 6, Wieschowa: Gemeindeschulze Pg. Smuda, Kreissparkassendirektor Pg. Morawa, Oberinsp. Kopainski.

Bezirk 7, Stollarzowitz: Gemeindeschulze Pg. Skaletz, OGL. Pg. Ganschinietz, Kreisfürsorgerin Pg. Schweda, Pg. Kruppa.

Bezirk 8, Broslawitz: Gemeindeschulze Pg. Zylka, OGL. Pg. Matuschik, Bürodirektor Eichendorf, Pg. Morawa.

Bezirk 9, Friedrichswille: Gemeindeschulze Pg. Pogoda, Ortsamtsleiter Pg. Widera, Rektor Schneider, OG.-Prop.-L. Pg. Nowak, Kreisbaumeister König, KA.-Angestellter Sanetra.

Bezirk 10, Rokittnitz: Gemeindeschulze Pg. Hindera, OGL. Pg. Wischniowski, KA.-Insp. Honke, KA.-Insp. Emmler.

Bezirk 11, Pilzendorf: Gemeindeschulze Pg. Wlochowitz, OGL. Pg. Absalon, Hpt.-Lehrer Paul, Obertruppf. Lindel, KA.-Insp. Pelka, Kreisbaumeister Schletter.

Bezirk 12, Larischhof: OGL. Pg. Runge, K.-Geschäftsführer Pg. Blachnik, K.-Innenrevisor Albrecht.

Obwohl sich weit mehr führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens für die Sammeltätigkeit am Sonnabend zur Verfügung gestellt haben, konnten leider nicht alle berücksichtigt werden.

Volksgenossen von Beuthen-Land, alle, die ihr am Sonnabend durch die Straßen Eurer Ortschaften eilt, unterstützt die Tätigkeit der Sammler durch reiche Spenden. Helft alle mit, daß der Ruf des Führers hier in der äußersten Südostecke des Reiches zu einer Großtat des Nationalsozialismus werden möge!

Sonderzug nach Berlin

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Vom 15. bis 17. Dezember verkehrt wieder ein billiger Sonderzug mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung von Beuthen über Breslau nach Berlin. Der Zug fährt am 15. Dezember in Beuthen um 11,06 Uhr ab, hält in Gleiwitz, Heydebreck, Oppeln, Brieg und Ohlau und trifft in Berlin vor 20 Uhr ein. Rückfahrt am Abend des 17. Dezember gegen 18 Uhr. Für die Fahrt von und zu den Einsteigebahnhöfen des Sonderzuges im Umkreise bis 100 Kilometer werden gegen Vorzeigen der Sonderzugfahrkarte gleichfalls 60 Prozent Fahrpreisermäßigung gewährt.

Sonntagsrückfahrkarten nach Mikultschütz, Gogolin und Oberglogau

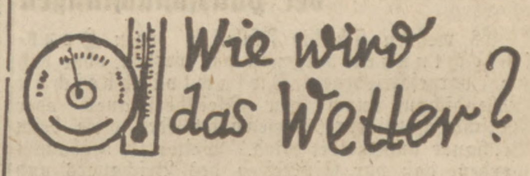
Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Von sofort ab werden Sonntagsrückfahrkarten 2. und 3. Klasse ausgegeben nach Mikultschütz von Miedar, Wieschowa, Kreuzburg, Sandowitz, Zawadzki, Tworog, Vossowska, Colonnowska und Brynnek und nach Gogolin und Oberglogau von Gleiwitz.

* **Friedrichswille.** Tierquälerei. Der Fuhrmann Paul Kauder hat mit einer Zaunlatte etwa fünf Minuten lang auf sein Pferd eingeschlagen und es dadurch in roher Weise mißhandelt. Er wurde zur Anzeige gebracht.

*

* **Mikultschütz.** In den Tod gegangen. Ein junger arbeitsloser Bergmann, seit drei Jahren verheiratet und ebensolange erwerbslos, bemühte sich unausgesetzt, wieder in Arbeit zu kommen. Am Dienstag war er wieder von einem Gang zur Grube zurückgekehrt, ohne daß er einen bindenden Bescheid nach Hause bringen konnte. Vollständig entmutigt, machte er seinem Leben durch Erhängen ein Ende.



Die Großwetterlage zeigt für Mitteleuropa noch immer keine durchgreifende Umgestaltung. Die Annäherung kontinental-arktischer Kaltluft von Osten her hat Schlesien verbreitet Nebelbildung gebracht. Weiterer Temperaturrückgang ist besonders nördlich der Oder zu erwarten.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei südöstlichen Winden meist trübes, vielfach nebliges Wetter, nur vereinzelt etwas Niederschlag, Temperaturrückgang.

nalen Kunstrichtungen spreche, so verstehe man niemals nur die verschiedene Kunstform, sondern auch die verschiedene Kunstgestaltung. Die völkische Kunstauffassung fordert vom Dichter, daß er in seinem Werk einen Helden formt, dessen Schicksal Volksschicksal ist. Eine Dichtung, in der das Gemeinschaftserlebnis unserer Zeit künstlerische Form gewonnen hat, gebe es noch nicht. Das Schrifttum leide immer noch unter den letzten Auswirkungen einer verächtlichen Konjunkturliteratur. An Versuchen, die im Grunde als schon gelungen zu bezeichnen seien, fehle es natürlich nicht. Ein solcher Versuch, das Werk sei „Volk ohne Raum" von Hans Grimm. Wahre Kunst brauche Zeit. **H. R.**

* **Aufnahmen von der Spielzeugschau einsenden!** Das Städtische Nachrichten-, Verkehrs- und Propaganda-Amt bittet alle, die Aufnahmen vom Besuch des Reichsinnenministers Dr. Frick aus Anlaß der Eröffnung der Sonneberger Spielzeugschau im Oberschlesischen Landesmuseum gemacht haben, um Ueberlassung von Abzügen, damit eine lückenlose Zusammenstellung dieser Aufnahmen möglich wird.

* **16 Verkehrssünder.** In Beuthen wurden am Donnerstag 16 Verkehrsanzeigen erstattet. Bei sechs Fahrzeugen war die Beleuchtung nicht in Ordnung, bei fünf Personenkraftwagen waren die Kennzeichen durch Schmutz unleserlich gemacht worden, fünf Fahrräder wurden polizeilich sichergestellt.

*

Oberschlesisches Landestheater. Heute, Sonnabend, findet in Beuthen die erste Wiederholung des Weihnachtsmärchens mit Musik und Gesang „Hänsel und Gretel" statt. Beginn 16 Uhr. Um 20,15 Uhr wird zum letzten Male „Unstern über Rußland", eine Tragödie des Ostens, von Hanns Gobsch, zu Preisen III gegeben. In Gleiwitz, Sonnabend, 16 Uhr, Vorstellung des Weihnachtsmärchens „Wir fahren zum Weihnachtsmann". Um 20,15 Uhr wird die Operette von Kollo „Drei alte Schachteln" nochmals wiederholt.

* **Schomberg.** Nikolausfeiern. Die Kleinkinderschule der Grauen Schwestern veranstaltete für ihre Kleinen eine St.-Nikolaus-Feier, zu welcher sich auch die Mütter eingefunden hatten. St. Nikolaus belohnte auch alle mit guten Sachen und nahm die Wünsche und Vorsätze getreulich mit in den Himmel. — Auch die Deutsche Stenographenschaft ließ es sich nicht nehmen, St. Nikolaus und Knecht Ruprecht zu bestellen. Es war ein Abend voller Heiterkeit in den Räumen der Gräfl. Gaststätte, als die Mitglieder mit Hilfe einer ansehnlichen Rute in Kurzschrift geprüft, aber auch mit Gaben bedacht wurden.

*

* **Miechowitz.** (Fliegerortsgruppe Beuthen-Land.) Kürzlich fand unter Leitung des Klubleiters, Bergverwalters Mosler, Miechowitz, und des Ortsgruppenführers der Flieger-Ortsgruppe Beuthen-Land-Nord, Baumeisters R. Kotzur, eine Klubsitzung mit anschließendem Kameradschaftsabend statt, auf dem der Ortsgruppenführer interessante Mitteilungen wegen des im Bau befindlichen Fliegerhorstes am Grytzberg machte.

* **Wehrführerbesprechung.** Am 5. Dezember fand unter der Leitung des Kreisfeuerwehrführers, Kreisbranddirektors Rosemann, Miechowitz, eine Wehrführerbesprechung statt. Aus dem reichhaltigen Programm ist die Anordnung eines Sternmarsches am 9. Dezember, Ziel Stollarzowitz, mit anschließendem Feldessen besonders erwähnenswert. Um die Volksverbundenheit zu pflegen, sind der Kreisfeuerwehrverband Beuthen Stadt und die Führer der NSDAP. hierzu eingeladen, die auch ihre Teilnahme zusagten.

*

* **Rokittnitz.** Der NS. Lehrerbund hielt im Piernikarczykschen Lokale seine Dezembersitzung ab. Hilfslehrer Schiller gab einen Ueberblick über den Sportlehrgang in Neustrelitz, worauf Hauptlehrer Mokroß einen Vortrag über Schiller hielt. Für die Familienkunde wurde ein Obmann gewählt. Ferner wurden 220 Arbeitsbeschaffungslose unter den Mitgliedern abgesetzt. Beim Verkauf der Dezember-Winterhilfsplakette am Sonntag haben sich außer den Gemeindebeamten auch die hiesigen Lehrer erfolgreich beteiligt.

* **Badeanstalt als Eisbahn.** Die Gemeindeverwaltung beabsichtigt während der Wintermonate die Badeanstalt für den Wintersport zur Verfügung zu stellen.

*

* **Stollarzowitz.** Die Kleinsidler fanden sich zu einem Lehrvortrag in der Kreuzberg-Schänke zusammen. An Hand eines Filmstreifens wurde die Gewinnung des Torfes und die Urbarmachung der Moore in Deutschland erläutert.

Ferien vom Ich

Uraufführung in den „Kammer-Lichtspielen" Beuthen und der „Schauburg" Gleiwitz

Der Mensch, der seinen alten Adam auszieht und fern von den gewohnten, zermürbenden Geschäften ein neues Leben aufbaut, ist einer der lohnendsten Gegenstände der Weltliteratur geworden. Liegt doch schon im Grunde in den Schicksalen Robinsons der Gedanke, daß die Natur allein die Spenderin der verjüngenden Kräfte ist. Unser schlesischer Landsmann Paul Keller hat diese Idee zum Unterschied von der liberalistischen Robinsonauffassung, daß ein einzelner imstande sei, sich ein ganz eigenes Leben aufzubauen, in den Gedanken einer ländlichen Gemeinschaft umgemünzt. Das darf ihm hoch angerechnet werden, und wir freuen uns besonders, daß nun auch der Film den schlesischen Dichter zu Ehren kommen läßt in einer Zeit, in der seine reizende Romanidee auf besonders fruchtbaren Boden fallen muß.

Wo verbringt man diese „Ferien vom Ich", nach denen wir uns alle sehnen? Lamprecht hat diesen Olaf-Fjord-Film in einer der schönsten deutschen Landschaften gedreht, in den Weserbergen, gar nicht weit vom Bückeberg, wo nun alljährlich ein gewaltiges Bauernthing die Verwirklichung des Gedankens von Blut und Boden predigt. Leicht gewellte Hügel, sonnige Fluren, Wälder und verschwiegene Weiher strahlen an sich schon eine glückhafte Stimmung aus, so daß hier jeder gesund werden muß. Dazu ein prächtiger Gutshof, schmucke weiße Wände durch Fachwerk gegliedert, die ganze Traulichkeit niederdeutschen Bauernlebens bildet den Rahmen zu den Geschehnissen, die frei, aber in der Grundidee äußerst treffend dem Roman Paul Kellers nachgebildet sind.

Da ist der Millionär Steffenson (Hermann Speelmans) der „inkognito" in ein „Grand-Hotel" einzieht, um endlich einmal seinen Frieden zu haben, und doch nach kurzer Zeit feststellen muß, daß sich die Verklammerung in Börsengeschäfte, in Telephonate und große Abschlüsse so nicht lösen läßt. Der Arzt diktiert ihm ein völliges Ausspannen und schwärmt von seiner Lieblingsidee, ein Ferienheim zu gründen, in dem jeder Stand und Namen, Gewohnheiten und Angewohnheiten lassen muß, um nur seiner Gesundheit zu leben. Und siehe, der Millionär gründet dieses Ferienheim und taucht alsbald unter den ersten Feriengästen unter, die in leichter ländlicher Tracht, nicht allzu ernsthaft, aber umso begeisterter die Pflichten einer großen Landwirtschaft auf sich nehmen.

Natürlich spielen nun mancherlei Komplikationen hinein, zarte Fäden spinnen sich zwischen zwei, drei Paaren, die Tatsache, daß der Millionär, um völlig unerkannt zu bleiben, einen Strohmann mit dem Glorienschein eines Riesenvermögens umdichtet, gibt Anlaß zu köstlichen Verwechslungen. Und schließlich droht auch eine kleine Tragödie daraus zu erwachsen, daß sich der richtige Millionär von der Gutsherrin Eva (Carola Höhn) doch nicht um seiner selbst willen, sondern wegen seines Vermögens geliebt glaubt, wovon ihn aber sein treuer Freund (Fritz Genschow) schnell zu heilen vermag. Die Stärke des Filmes liegt in einer ganzen Anzahl köstlich herausgearbeiteter Einzelszenen. Da ist zum Beispiel der übernervöse Jurist, von Paul Henckels mit überwältigender Wirkung dargestellt, der sich nur widerwillig in das neue Leben fügt und, mit Hilfe eines Dackels, doch bald restlos von seiner Ichsucht geheilt wird. Da ist der ewige Pantoffelheld, der recht eigentlich „Ferien von Ihr" bekommt und nach einigen Wochen Landlebens tatsächlich über seine gewichtigere Hälfte — Else Reval — zu triumphieren vermag. In Carola Höhn als Gutsherrin Eva hat man eine anmutige Gestalt in den Mittelpunkt des Spiels gestellt, die noch ganz den Duft feinen Mädchentums hat, der im Film so leicht überschminkt wird. Die niedliche Cilly Feindt kann ebenfalls ihre natürliche Frische entfalten. Und eigentlich haben diese „Ferien vom Ich" in jedem Darsteller etwas Eigenes entdeckt, als braucht es auch beim Filmstar einmal das gesunde Landleben, um das bessere Ich wieder zu wecken. So kommt trotz der nun wieder recht filmischen Schlußszene, daß der Millionär die glückliche Braut heimführt, ein restlos befriedigendes Spiel zustande, bei dem man nur bedauert, daß jenes köstliche Ferienheim im Lande Nirgendwo liegt und wir nicht gleich nach dort eine Fahrkarte lösen können.

Den begeisterten Zuschauern dieses Films noch die frohe Botschaft, daß in den Sonnabendvorstellungen einige der Darsteller sich dem Publikum persönlich zeigen werden, da die Ufa mit ihnen von Breslau aus eine Grenzlandfahrt veranstaltet. Im Beiprogramm der Beuthener Kammerlichtspiele sei ein Farbenfilm von Potsdam nicht vergessen, in dem die Architektur bereits ausgezeichnet zur Geltung kommt. **—B.**

„Alte Kameraden" im Gloria-Palast

Wieder hat ein Romantext den Vorwurf für einen neuen Tonfilm abgeben müssen. Rudolf Herzogs „Fähnlein der Versprengten", in den schlimmsten Jahren nach der roten Revolution 1918 als Weckruf an die Verzagten geschrieben, feiert in dem Tonfilm „Alte Kameraden" eine fröhliche Auferstehung, der manche politische Bitternis genommen ist und die mit dem hellwachen Draufgängertum der jungen Generation gut in unsere Zeit paßt. Im „Spatzenschreckhof" haben sich ein paar alte Kriegskameraden zusammengefunden: der Besitzer Markradt, ein im allgemeinen Zusammenbruch gänzlich verkrachter Baron und sein Freund, der Oberleutnant, — und nun hocken diese Reste einer alten Welt bei Skat und nutzlosen Erinnerungen zusammen, wollen von Gott und der Welt nichts mehr wissen und reißen in ihrem Pessimismus den jungen Sohn des Kunsthistorikers Markradt mit in ihren Schlendrian. In diese wirklich zum „Spatzenschreck" gewordene Lotterwirtschaft fährt wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Lieselotte, die Tochter des Oberleutnants, die nach kurzer Ehe als junge, tatenlustige

Spendet weiter

auf das WHW.-Konto 4929 bei der Stadtsparkasse Beuthen!

Witwe aus Amerika heimkehrt, unterwegs die Bekanntschaft eines fahrenden Kunsttischlers, — Hans Dampf in allen Ecken — macht und dieses Arbeitsgenie gleich auf den Hof mitbringt. Es ist großartig, wie Lieselotte in kurzer Zeit in allen Männern den Arbeitseifer weckt, angefangen am jungen Markradt, der sofort zur Stellungsuche loszieht, bis zum peniblen Herrn Baron, dem Ralph Artur Roberts eine recht drastische Figur gibt. Lieselotte hat Glück mit allem, was ihr unter die Finger kommt, — der Hof kommt wieder in die Höhe, ein schnell ersteigerter Zigarenladen gleichfalls, und aus vier resignierenden Männern werden kraftvolle brauchbare Menschen. Der Gegenspieler zu den lebenstüchtigen Spatzenschrecklern fehlt auch nicht, in der Gestalt eines Juweliers, der die richtige Inflationsfigur ist. Aus der Fülle der sich überschneidenden Schicksale aus Herzogs Roman sind die markantesten Züge in den Film gebannt und Szenen spannenden Geschehens in anziehenden Bildern gedreht. Paul Beckers, Charlott Daudert, L. v. Ledebur, Adalbert v. Schlettow u. a. verhelfen dem Tonfilm zu einer abgerundeten Leistung. **E. Z.**

„Ich sehne mich nach Dir" im Deli-Theater

Man nehme einen beliebten Sänger wie Louis Graveure und lasse ihn in den möglichsten und unmöglichsten Lagen singen, man gebe weiterhin Theo Lingen die bewährte Rolle als Kammerdiener und Sekretär, in der er garantiert komisch wirkt, man füge als letzte Würze und stärkste Anziehungskraft noch fünf Minuten Adele Sandrock hinzu, und damit ist dann ein großer Film fertig. Das Risiko, ob diese Zusammenstellung, die noch durch einige tief ausgeschnittene Abendkleider ergänzt wird, Publikumsinteresse und eine freundlich gestimmte Kritik findet, überläßt man dem Theaterbesitzer. Uebrigens ist auch dem Geist der neuen Zeit Rechnung getragen, indem der Sänger eigentlich von Beruf und Neigung Sportlehrer der Polizei ist und viel mehr Neigung zu seinen alten Kameraden und zum glückumträumten Heim hat, als daß er sich von seinem Impressario in der durch rasende Eisenbahnzüge, Schiffswände und Weltstadtbauten und -Straßen geschickt aufgebauten alten und neuen Welt herumtreiben läßt. In diesem Kreise findet er dann auch wieder zu seiner Heimat und damit in seine durch das unstete Leben gefährdete Ehe mit Yvonne, nach der „sich sein Herz sehnt", (Camilla Horn) zurück. Der Trumpf des Filmes bleiben die Lieder Louis Graveures, aber es wäre doch denkbar, daß sich die herstellende Firma für die Handlung und Ausführung auch eines solchen reinen Starfilmes um etwas mehr Geist und Leben bemühte. **ss.**

„Elisabeth und der Narr" im Palast-Theater

Thea von Harbou hat hier ein Stück Leben gestaltet, das durch die ergreifende Art der Darstellung von erschütternder Wirkung ist. In den Lebensweg der Klosterschülerin Elisabeth treten drei Männer: ihr Behüter, ein Organist und Freund ihres Vaters, der junge Kunstmaler Waldorf, der sie bei einem Spaziergange sieht und von ihr ein Bild anfertigt, sowie der Narr mit seinen Wahnvorstellungen, in denen der Organist eine Gefahr für Elisabeth erblickt. Die Gefahr wirkt sich tatsächlich in der Ermordung ihres Vaters aus. Die Handlung ist in eine herrliche Landschaft am Bodensee hineingestellt. Mitreißend sind die schauspielerischen Leistungen von Hertha Thiele als Elisabeth, Theodor Loos als Organist, Eduard Wesener als Maler Waldorf und Rudolf Klein-Rogge, der sich psychologisch richtig in das Gemütsleben des Narren hineingearbeitet hat. **—r—**

„Die große Zarin" in der Schauburg

In großartigen Bildern zieht ein Abschnitt russischer Geschichte am Beschauer vorüber, nämlich das Schicksal der kleinen deutschen Prinzessin, die als Katharina II., die Große, zur mächtigsten Herrscherin ihrer Zeit wird. In diesem amerikanischen Film wirkt besonders die Darstellungskunst der Marlene Dietrich, die sich in das Schicksal jener Prinzessin und späteren Herrscherin ausgezeichnet hineingelebt hat. **K.**

„Freut Euch des Lebens" in den Thalia-Lichtspielen

Als Schauplatz dieses flotten Lustspiels wurde die Zugspitze ausgesucht. Eine erlesene Schar heiterer Künstler erklimmt diesen höchsten deutschen Gipfel. Der Film ist zugleich eine Spitzenleistung des Humors. Zu den heiteren Künstlern, die sich hier zusammengefunden haben, gehören die frische, blonde Dorit Kreysler, der stürmische Liebhaber Wolfgang Liebeneiner, die erlebnisfreudige Ida Wüst, der Humorist Leo Slezak und der Pelzhändler Eugen Rex, der das Zwerchfell sehr sachverständig zu behandeln weiß.

Gleiwitzer Stadtpost

Obst- und Honigmarkt in den „Vier Jahreszeiten“

In den „Vier Jahreszeiten“ in Gleiwitz wird am Dienstag der Obst- und Honigmarkt der Landesbauernschaft eröffnet. Zweck des Marktes ist die Vermittlung besten schlesischen Obstes für den Winterbedarf der Haushaltungen. Die großstädtische Bevölkerung soll hier lernen, daß unser schlesisches Obst dem Auslandsobst mindestens ebenbürtig, in den meisten Fällen sogar überlegen ist. Es handelt sich nicht um eine Ausstellung, sondern um einen richtigen Markt, wo jeder die gekaufte Ware sofort mitnehmen kann. Das ausgestellte Obst bietet sich dem Beschauer in drei verschiedenen Packungen: In 10-Pfund-Kartons, in Kistchen von 33—35 Pfund, und das billige Haushaltsobst mit geringen Fehlern in Säckchen zu 20 Pfund.

Außer Obst wird auch Honig in den von der Fachgruppe Imker vorgeschriebenen Einheitspackungen zum Verkauf gestellt. Es sind köstliche Erzeugnisse, wie man sie nur selten ebensogut erhalten kann. Das ganze Bild wird abgerundet durch den Süßmostmarkt. Einige schlesische Süßmostereien bieten Apfelsüßmost, Kirsch-, Johannis- und Stachelbeersüßmost in ganz hervorragenden Qualitäten an.

In Verbindung mit dem Obst- und Honigmarkt finden auch zwei größere Vortragsveranstaltungen statt. Der Obst- und Gartenbauverein hält am Sonnabend, 17 Uhr, im „Eiskeller“ eine Werbeversammlung ab. In dieser wird Diplom-Gartenbauinspektor Kupke, Breslau, einen Lichtbildervortrag halten **„Wie komme ich zu guten Obsternten?“** Die Fachgruppe Imker hat für Dienstag, um 16 Uhr, in den „Vier Jahreszeiten“ einen Werbevortrag angesetzt. Rektor i. R. Adamek, Hindenburg, wird über das Thema **„Nähr- und Heilwert des Honigs“** sprechen.

Schlachtviehbeschau bei Hausschlachtungen

Es mehren sich die Fälle, in denen Hausschlachtungen vorgenommen werden, ohne daß die vorgeschriebene Schlachtviehbeschau (Lebendschau) durch den Fleischbeschauer oder Fleischbeschautierarzt abgewartet oder diese beim Beschauer angemeldet wird. Weiter ist beobachtet worden, daß vor Eintreffen des Beschauers und Vornahme der Beschau die Tierkörper vorschriftswidrig zerlegt und zum Teil verarbeitet waren. Die zur Beschau notwendigen Organe waren häufig nicht mehr vorhanden. Jedes Tier muß vor der Schlachtung (höchstens 48 Stunden vorher) durch den amtlich bestellten zuständigen Fleischbeschauer lebend untersucht werden. Bei Notschlachtungen darf die Lebendschau unterbleiben, sie ist jedoch unverzüglich dem zuständigen Polizeirevier oder dem Fleischbeschauer anzuzeigen, damit sofort weitere Anordnungen getroffen werden können. Wer hiergegen zuwiderhandelt, wird nach den viehseuchenpolizeilichen Bestimmungen unnachsichtlich streng bestraft.

Sammlungen am Tage der nationalen Solidarität

Auf Anordnung des Reichsministers Dr. Goebbels findet am heutigen Sonnabend, dem „Tag der nationalen Solidarität“ eine Sammlung statt. Auch in Gleiwitz haben sich dafür die leitenden Persönlichkeiten der Behörden, der Partei und der Industrie zur Verfügung gestellt, die in der Zeit von 16 bis 19,30 Uhr sammeln. Am Abend finden auch Sammlungen in den Lokalen statt. In der Zeit von 20,30 bis 21,30 Uhr findet im Saale des Ev. Vereinshauses eine Zusammenkunft der Sammler statt, bei der auch die Rede von Reichsminister Dr. Goebbels übertragen wird.

---

* **Bezirksversammlung des Juristenbundes.** Die Bezirksversammlung des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, Bezirk Gleiwitz-Beuthen, findet am 3. Dezember um 20 Uhr im Münzersaal des Hotels Haus Oberschlesien statt. Das Vortragsthema behandelt die Aufgaben und den Zweck der Deutschen Arbeitsfront.

* **Veranstaltungen für das WHW.** Laut Verfügung der Reichsleitung müssen sämtliche Veranstaltungen zugunsten des Winterhilfswerks der Kreisamtsleitung der NS. Volkswohlfahrt, Oberwallstraße 9, zur Genehmigung gemeldet werden. Die Genehmigung ist abhängig von der Ausfüllung eines Voranschlags-Formulares, das in der Kreisamtsleitung ausgegeben wird.

* **Nochmals die Winterhilfswerk-Lokomotive.** Anfang November wurde in Gleiwitz zugunsten des WHW. auf der Wilhelmstraße in einer Schaubude eine kleine Schnellzuglokomotive ausgestellt, die gegen Zahlung eines kleinen Opfers von 10 Pfennig in Bewegung gesetzt werden kann. Diese WHW.-Lokomotive, die wirklich sehenswert ist, wird zwar durch die Gleiwitzer Bevölkerung sehr gern besichtigt, aber zu selten in Bewegung gesetzt. Ueber der Lokomotive ist folgender Spruch angebracht: **„Helft aus der Not, gebt Wärme und Brot!“** Gleiwitzer Volksgenossen! Sagt Euch dieser Hilferuf nichts? Jeder, der ein Einkommen hat, kann 10 Pfg. entbehren. Außerdem erhält der Spender für diese 10 Pf. auch noch als Andenken eine Lichtbildaufnahme dieser Lokomotive in Postkartenform.

* **Schüleranmeldung bei den Städtischen Mittelschulen.** Die Anmeldung der Schüler und Schülerinnen für sämtliche Klassen (9 bis 1) der Mittelschule für das Schuljahr 1935 wird vom 10. 12. bis 15. 12. von 10 bis 12 Uhr entgegengenommen, für die Knaben im Rektorzimmer der Knaben-Mittelschule (Neubau) und für die Mädchen im Rektorinzimmer der Mädchen-Mittelschule (Altbau). Bei der Anmeldung sind der Geburtsschein (Stammbuch) und der Impfschein, bei Nichtschulanfängern das letzte Schulzeugnis vorzulegen.

* **Hochschulvortrag über den Ritterorden.** Am 10. Dezember um 20 Uhr findet in der Aula der Gewerblichen Berufsschule ein Vortrag von Universitätsprofessor Dr. Laubert, Breslau, statt. Prof. Dr. Laubert wird über den deutschen Ritterorden sprechen, dem wir den Aufbau des nördlichen Eckpfeilers des Reichs zu danken haben. Es erscheint eine lohnende Aufgabe, die Entwicklung des Ordensstaates und dessen Bedeutung auf wissenschaftlich einwandfreier Grundlage zu schildern, vor allem auch die Auswirkungen für die Gegenwart zu kennzeichnen.

* **Bierwagen umgestürzt.** In der Kurve der Neudorfer Straße unweit der Brücke geriet der Anhänger eines Brauerei-Lastkraftwagens infolge der Glätte der Straße ins Rutschen, stieß gegen die Bordsteinkante und stürzte um. Es wurden hierbei 140 Kasten Bierflaschen zerschlagen. Der Anhänger wurde stark beschädigt. Ein vorübergehender Schneider fiel vor Schreck um und schlug mit dem Kopf gegen eine Mauer. Er wurde von Sanitätern zum Arzt geschafft, konnte aber dann seinen Weg allein fortsetzen.

Den Arm zermalmt

Neustadt, 7. Dezember.

In der Leinenfabrik Fränkel in Neustadt ereignete sich ein bedauerlicher Arbeitsunfall. Der Arbeiter Paul Rinke geriet mit einem Arm in die Mangel. Der Arm wurde fast vollständig zermalmt. Rinke wurde sofort in Krankenhausbehandlung gebracht.

Hindenburg

Zusammenlegung von Kreisbetriebsgemeinschaften der DAF

Die Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront und der NSBO. sowie der NS.-Hago traten bei Grabka zu einem Appell zusammen. In seiner Einleitung streifte der komm. Kreiswart der DAF., Stadtrat Ring, die politischen Ereignisse und gab bekannt, daß in Hindenburg verschiedene Kreisbetriebsgemeinschaften zusammengelegt worden sind. Als Kreisbetriebsgemeinschaftswalter wurden bestimmt: für den Bergbau Pg. Seidel, für Bau, Holz, Stein und Erde Pg. Fuchs, für Bekleidung und Leder Pg. Klose, für Druck und Chemie Pg. Malorny, für Landwirtschaft Pg. Rösner, für Banken und Versicherungen Pg. Schubert, für Handel Pg. Juraschek, für Handwerk Pg. Sterner und für öffentliche Betriebe Pg. Bujara. Das Jugendamt und das Frauenamt werden noch untergebracht. Stellvertr. Kreisleiter Kusch, der auch als Kreisamtsleiter der NS.-Hago vorsteht, stellte die Amtswalter gewissermaßen als die Unteroffiziere der Bewegung hin, die zwar größere Rechte, aber auch größere Pflichten hätten als die übrigen Volksgenossen. Pg. Kusch machte dann darauf aufmerksam, daß die NS.-Hago nur noch eine Dienststelle der Partei sei und die Ortsgruppenorganisation als solche aufgelöst wurde. Die Arbeit der NS.-Hago werde von den Reichsbetriebsgemeinschaften 17 und 18 der DAF. durchgeführt, und auch die Beiträge werden vom 1. Dezember ab durch die Blockwalter der DAF. eingezogen. Pg. Hirschberg, der Gauabteilungsleiter in der NSG. „Kraft durch Freude“ aus Breslau, sprach dann noch über die Erziehung des deutschen Menschen in der DAF. —t.

*

Volkshochschule. Am Sonnabend findet um 20,30 Uhr im Musikzimmer der Mittelschule eine Besprechung der Oper „Maskenball“ statt. Es doziert Bruno Sowa.

Verbesserter Fernsprechverkehr am Heiligabend

In den letzten Jahren ist am Weihnachtsheiligabend der Fernsprechverkehr wiederholt so außergewöhnlich stark gewesen, daß Verkehrsstauungen — besonders nach 19 Uhr — auftraten, obgleich zur Bewältigung des Sprechverkehrs alles verfügbare Personal und sämtliche Leitungen bereitgestellt wurden. Die Abwicklung des Fernsprechverkehrs soll am diesjährigen Weihnachtsheiligabend nach einer Anordnung des Reichspostministers dadurch erleichtert werden, daß an diesem Tage im Inlandsverkehr versuchsweise der Beginn der Verkehrszeit zur ermäßigten Zweidrittelgebühr von 19 Uhr auf 18 Uhr, also um eine volle Stunde vorverlegt wird.

Brot mit Mindergewicht

Die Polizeipressestelle teilt mit:

Am Donnerstag wurde bei zehn Bäckermeistern festgestellt, daß sie Brot mit Mindergewicht verkauften. An den 4-Pfund-Broten fehlten meist 100 Gramm, an den 2-Pfund-Broten 50—100 Gramm. Ein Bäckermeister verkaufte dunkles Brot für 15 Pfg. statt für 14 Pfg. In den meisten Fällen handelt es sich um Brote, die erst einen Tag alt waren, bei weiterem Lagern noch mehr an Gewicht verloren hätten. In künftigen Fällen werden die Namen der Bäcker der öffentlichen Mißachtung preisgegeben.

*

* **Hohes Alter.** Den 78. Geburtstag begeht am 8. Dezember in seltener körperlicher und geistiger Frische Frau Marie Fischer, Kronprinzenstraße 258.

* **Uebertragung der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels.** In dem unterhaltsamen Programm des „Bunten Abends“, den die Landespolizei unter Leitung des Standortältesten, Majors Hoffmann, am Sonnabend abend im Schützenhaus zugunsten des Winterhilfswerkes veranstaltet, wird den Gästen auch die Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels aus dem Berliner Sportpalast übertragen.

*

Kindernachmittag im „Haus Metropol“. Donnerstag nachmittag hatte der Besitzer des „Haus Metropol“ die Kinder zu sich geladen, denen ein paar köstliche Stunden bereitet wurden. Knecht Ruprecht hatte dafür seinen Besuch angesagt, und man sah daher anstatt der Erwachsenen diesmal unzählige Kinder im Parkett. Nach einem hübschen Konzert der Hauskapelle erschien dann Knecht Ruprecht wirklich im Parkett, und die kleinen Gäste erhielten aus dem prall gefüllten Sack prächtige Geschenke. Das war zuerst ein ängstliches Raunen und Wispern und dann ein fröhlicher Tumult, als die selbstverständlich das ganze Jahr über so artig gewesenen Kinder in dem guten alten Nikolaus einen so netten Onkel entdeckten. Vollends aus dem Häuschen gerieten die Kleinen bei dem von Otto Mix angesagten Kinder-Kabarett. Imogen tanzte einen fabelhaft-zierlichen Spitzentanz, den die kleinen Mädchen sofort nachprobten. Adele Moser begeisterte mit ihren wundervollen Fußjonglierkünsten, die nachzuahmen schon weit schwieriger war. Aber zu Hause wurde dann geprobt, daß der Mutter und dem Vater schwindlig wurde. Vollends gar Shatti, die „olle Kiste“ eroberte sich dann das kleine Publikum. Der Beifall der Kinder wollte gar nicht enden und eine so dankbare Zuschauerschar haben die Künstler schon lange nicht gehabt. —t.

Wir haben Dich gemeint

25 **Roman von Angela von Britzen**

Ach, wie oft hat er Schläge bekommen, weil er heimlich eine Faust voll Erde mit ins Bett nahm. Es roch so gut, er mochte nicht ohne das schlafen. Aber wenn er gefragt wurde, dann schwieg er bockig. Der Vater schlug fest zu, weil er ahnte, was da los war und weil er meinte, wenn nicht Leben selbst das noch viel härter tun. Er wußte um das Heimweh nach Bornwege, aber sie sprachen niemals darüber.

Vom kindlichen Spielen war er bald abgekommen und beschäftigte sich lieber in Gedanken mit seine erfahrene Hand dies austriebe, würde das den Viehställen und dem Wachsen auf den Feldern.

Hauke hat sich inzwischen mit dem schmalen Ausschnitt abgefunden, den das Leben ihm zuwies. Und jetzt sitzt da ein Mädchen mit hellgrauen Augen und spricht wahrhaftig vom Paradies. Er lächelt träumerisch vor sich hin und fühlt sich ein kleines Weilchen wieder als Junge!

„So ist nun Bornwege etwas ganz Einfaches“, redet Wendla weiter. „Ein verschuldetes Gut, von dem noch nicht sicher ist, ob man es durchkriegt durch die Krise. Und auf der anderen Seite?“ Sie spricht ganz vorsichtig und mit einem verträumten Gesichtsausdruck — „auf der anderen Seite etwas unendlich Geheimnisvolles, etwas ganz Unergründliches und Großes. Können Sie nun verstehen, Vetter, was er will, dieser Wappenspruch: „Wir haben Dich gemeint!“ Aber vielleicht müssen Sie dazu erst einmal in unserer Chronik gelesen haben, was für Schicksale alle diese Brucks hatten, die vor uns waren. Vielleicht müßten Sie auch erst bei uns auf dem Friedhof gestanden haben und alle die vielen Grabtafeln sehen und die friedlichen schmalen Erdhaufen, alle dicht nebeneinander.“

Hauke unterbricht sie mit einem rauhen Räuspern und sagt abweisend: „Schon gut, wie denken Sie sich aber die Sache mit mir?“

Wendla, die eben gar nicht Herrin von Bornwege war, sondern ein abhängiges Kind ihrer Heimat, schaltet rasch wieder zurück in die nüchterne Wirklichkeit.

„Ja, erstmal: haben Sie Lust zur Landwirtschaft?“

Der Mann zuckt lächelnd die Achseln. „Wozu bin ich denn sonst Ingenieur bei landwirtschaftlichen Maschinen!“

„Also gut. Würden Sie in Bornwege als einfacher Volontär antreten wollen? Und von der Pike auf lernen? Vom Gespannführer und Dungfahrer bis hinauf zum Beamten?“

Hauke scheint von dieser absichtlich hart herausgebrachten Frage keineswegs imponiert zu sein. Er schiebt die Unterlippe vor und lacht vor sich hin:

„Na, ausmisten kann ich wenigstens schon. Das habe ich auf dem westfälischen Hof gelernt, von dem meine Mutter war. Aber was wichtiger ist, Kusine“, und hierbei blickt er auf und sieht Wendla voll an, „ist wohl nicht das Ausmisten, sondern ob ich mir bei den Leuten Autorität verschaffen kann. Und ich denke, darüber brauchen Sie nicht in Sorge zu sein.“

Wendla denkt in sich selbst nichts weiter als nur dies: „Ich freu' mich, ich freu' mich!“

Hauke fährt fort: „Ein bißchen plattdeutsch kann ich auch. Aber meistens wohl die Ausdrücke, die nicht ganz salonfähig sind.“

„Na?“

„Schiet!“ platzt Hauke heraus und muß gleich hinterher so fürchterlich lachen.

Das wäre nichts für Herrn Direktor Kehlbaum, der das Laute nicht liebt. Es ist eine Art fröhlichen Gebrülls. Wendla stimmt mit ein. Sie schlägt sich aufs Knie und bringt mühsam unter ihrem eigenen Gelächter hervor:

„Na, mit dem Wort werden Sie ganz Bornwege erobern und am besten die Purrkopps.“

Bei diesem Namen wird Hauke plötzlich ernst. Er legt den Kopf nachdenklich auf die Seite und murmelt: „Purrkopps — Purrkopps — ist das nicht so eine ganz aufsässige Familie gewesen?“

„Ha ha, gewesen!“ macht Wendla vergnügt, „die sind noch, und wie sie sind! Daran werden Sie noch einiges zu knacken haben. Also, wie ist das nun, kommen Sie mit? Geben Sie den Ingenieur und die Karriere dran?“

Langsam hebt er den Kopf und antwortet einfach: „Ja“.

Das ist so ohne Pathos gesagt und bedeutet doch, daß ein Mann zurückgreift und wieder anknüpft an ein altes Band, als hätte er nur darauf gewartet, wieder angefordert zu werden zum Dienstantritt.

Sie sind schon aufgestanden und wollen eben aus der Tür gehen, da sieht Hauke nachdenklich diese vom Himmel geschneite, neue Kusine an und fragt:

„Weshalb kommen Sie eigentlich gerade jetzt darauf? Ich meine, weswegen soll ich gerade jetzt für Bornwege nötig sein?“

Wendla zögert, und ein seltsamer Instinkt, über den sie sich selber nicht klar ist, läßt sie nicht restlos aufrichtig sein.

„Ja, für den Fall, daß ich mal weggehe, ich meine, es könnte doch sein . . .“ Sie schweigt verwirrt und spürt, daß der Vetter an ihrem Finger nach einem Ring sucht.

„So, so, also für den Fall, daß Sie mal weggehen“ wiederholt er grübelnd. „Und ich soll es ohne weiteres annehmen, daß man mir 3000 Morgen Land schenkt, einfach schenkt, ohne daß ich den kleinsten Finger dafür gerührt hätte?“

„Pustekuchen!“ sagt Wendla derb. „Dies Geschenk besehen Sie sich mal erst genau. Dort het ne Uhl säten! Wenn Sie erst mal das Hauptbuch gründlich durchgesehen haben, dann werden Sie ja wissen, ob Bornwege ein Geschenk oder eine Pflicht und eine Belastung ist . . . Wenn es übrigens Schwierigkeiten macht, Ihren Kontrakt hier zu lösen, so werde ich gern mit dem Direktor oder Herrn Roeder —“

Doch sie wird unterbrochen: „Danke sehr, Kusine, das ist wohl meine Angelegenheit; das erledige ich selbst.“

Ja, sie haben es beide nicht leicht miteinander. Jeder hat seinen Willen, und jeder hat gelernt, daß er der beste und zuverlässigste Freund im Leben ist.

Sie verabschieden sich mit festem Händedruck und Wendla sagt knapp:

„Auf Wiedersehen in Bornwege!“

*

Wendla fährt über Berlin zurück und erscheint noch einmal in der Kehlbaumschen Villa, ohne vorher angemeldet zu sein.

Das Mädchen sagt gleich bedauernd: der Herr Direktor sei auf zwei Tage verreist, und das gnädige Fräulein habe Besuch; sie wolle nicht gestört werden. Aber Wendla hat im Moment auch gar nicht Sehnsucht nach diesen beiden. Sie will eine Treppe höher, zur alten Frau Kommerzienrat.

Dort platzt sie gleich heraus: „Ich habe ihn gefunden! Er ist ein famoser Kerl und kann arbeiten.“

Diesmal ist es die alte Dame, die Wendla umarmt. Sie sagt dazu etwas, was sehr am Platze ist und was als echtes Mutterwort wohl noch über dem Tun und Lassen dieser beiden Brucks gefehlt hat: „Der liebe Gott möge seinen Einzug in Bornwege segnen und Ihre Arbeit desgleichen.“

Ja, da wird Wendla still und läßt ihre stürmische Art. Sie setzt sich bescheiden auf einen der niedrigen Hocker, und es gibt eine trauliche Stunde zwischen alt und jung.

Die zierliche Frau Kommerzienrat steht gar nicht so als Nippesfigur hinter der Glaswand, wie ihre Kinder glauben. Zum Schluß fragt sie Wendla mit behutsamer Angst:

„Wird es noch lange dauern, bis Sie meinem Manfred täglich zur Seite sein können? Ich glaube, er braucht Sie.“

Wendla nickte eifrig mit dem Kopf: „Ja, sobald ich meinen Vetter eingearbeitet habe, bin ich in Bornwege nicht mehr nötig, und dann kann ich immer für Manfred da sein.“

Die alte Dame summt ein bißchen vor sich hin, dann sagt sie:

„Stellen Sie es sich nicht zu leicht vor, liebes Kind. Sie sind gewöhnt, Ihr Leben nur in Verbindung mit anderen Schicksalen zu leben und zu werten! Was an Manfreds Seite von Ihnen gefordert wird, gilt nur für ein Einzelschicksal! Sie wissen das, nicht wahr?“

Und nachdenklich fügt sie hinzu: „Man muß dafür wohl sehr stark lieben.“

Wendla wird von der Eindringlichkeit dieser Worte betroffen, aber dann antwortet sie rasch:

„Ja, oder man bleibt nicht lange zu zweien! Dann gibt es wieder einen Kreis, für den es sich lohnt!“

Und weil sie dabei rot wird, verabschiedet sie sich sehr rasch.

Unten beim Mädchen bestellt sie nur Grüße an die beiden jungen Herrschaften, und dann verläßt sie die Villa Kehlbaum ohne eine Schwere oder eine Sehnsucht.

IX.

Ein Stück Land, um das Grenzen laufen, ist nicht nur ein Stück Land schlechthin. Es besteht nicht aus Acker und Wiesen, aus Forst und Teichen, oder vielleicht aus der Art der Menschen, die darauf wohnen und ihr Tagewerk verrichten. Nein, dies Stück Land hat ein ihm eigenes Wesen, eine Seele, die in den Brüchen liegt oder über die Koppeln gleitet oder zwischen den Stämmen der Buchen weht. Es hat einen Sinn, der unbestechlich ist wie des Herrgotts Urteil selber und unabwendbar wie die Treue. Es liegt nicht nur tot da und läßt ohne Zustimmung mit sich geschehen, daß auf ihm geackert wird, daß man Netze in seine Seen legt oder Wild in seinen Forsten jagt. Es läßt auch nicht ohne weiteres geschehen, daß die Menschen auf ihm kommen und gehen — das Stück Land spricht sein Urteil dazu.

Da kann einer kommen und dienern, er kann viel vom Land und seiner Schönheit reden, er kann auch bescheiden tun und sagen, er selbst sei gar nichts, und er wolle nur der Stimme des Landes lauschen — so mag es dennoch geschehen, daß sich dies Stück Erde ihm verschließt, ihn einfach nicht aufnimmt, ihn nicht anerkennt!

(Fortsetzung folgt.)

Warschauer Krankenhausinsassen im Hungerstreik

Warschau, 7. Dezember. In einem Warschauer Krankenhaus, das von der Universität verwaltet wird, ist es zu einem Hungerstreik der 800 Patienten gekommen. Die Ursache gab ein Wechsel in der Verpflegung. Die versuchsweise eingeführte neue Kost ist nach Ansicht der medizinischen Wissenschaft für die Kranken viel bekömmlicher als die bisherige. Die Kranken erblickten jedoch in der Schmälerung der Fleischrationen eine Verschlechterung. Die Verwaltung des Krankenhauses hat den Forderungen der Kranken nachgegeben.

Kattowitz

* **Nachmusterungen.** Am 20. Dezember werden im Volkshaus (Dom Zwiazkowy) auf der Krakauer Straße im Stadtteil Zawodzie Nachtragsmusterungen für die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1912 sowie der älteren Jahrgänge abgehalten. In Frage kommen Leute, die innerhalb der Großstadt Kattowitz wohnen und bisher ihren militärischen Verpflichtungen nicht nachgekommen sind. zt.

* **Drei Winkelkonsulenten vor Gericht.** Vor dem Kattowitzer Burggericht wurde gegen drei Winkelkonsulenten verhandelt, die zahlreiche Kriegsinvaliden, Pensionäre und Witwen betrogen hatten. Unter Anklage standen Alois Szcyrba aus Siemianowitz, Leonard Suchon aus Antonienhütte und Theofil Wallborn aus Eichenau. Alle drei hatten ihren rechtsunkundigen Klienten vorgetäuscht, daß sie gute Beziehungen zu den Behörden hätten, sodaß sich ihre Kunden durch ihre Vermittelung mit Anträgen und dergleichen Angelegenheiten an die Behörden wandten. Stets mußten sie jedoch entsprechende Gebühren entrichten. Als vielen von ihnen die Angelegenheiten zu lange dauerten oder sie überhaupt keine Antworten erhielten, erstatteten sie gegen die drei Rechtskundigen Anzeige. Das Gericht verurteilte Szcyrba zu drei Monaten, Suchon und Wallborn zu je vier Monaten Gefängnis. —zt.

* **Adventsfeier.** Am Sonntag, 16 Uhr, findet im Vereinshaus St. Peter und Paul eine Adventsfeier statt. Für die Kleinen wird in den Abendstunden der Nikolaus kommen. —zt.

* **Einkommensteuererklärungen.** In den nächsten Tagen werden in den einzelnen Ortschaften und Gemeinden die Aufforderungen zur Einreichung der Einkommensteuererklärungen für das Jahr 1935 ergehen. zt.

Siemianowitz

* **Nikolausfeiern.** Auch in diesem Jahre ließ es sich St. Nikolaus nicht nehmen, dem Kirchenchor an der Kreuzkirche einen Besuch abzustatten. Nach der Chorprobe erschien er in Begleitung von Knecht Ruprecht, der aus einem Lebensbuch das Sündenregister jedes einzelnen Mitgliedes in humoristischer Versform vorbrachte. Außerordentlich hart bekamen diejenigen Mitglieder die Rute zu spüren, die mit Vorliebe die Chorproben schwänzten. — Die Minderheitsschule hatte gleichfalls ihren Nikolausbesuch. In der Klasse der Kleinsten gab es Pfefferkuchen und Nüsse, während die älteren Schüler mit Schreibzeug bedacht wurden. bz.

Eisenbahnunglück bei Tarnowitz

20 Güterwagen entgleist — Drei Eisenbahner schwer verletzt

(Eigener Bericht)

Tarnowitz, 7. Dezember. Am Freitag gegen 1 Uhr morgens kam es in der Nähe des Hauptbahnüberganges an der Nakloer Straße zu einem schweren Eisenbahnunglück, bei dem drei Eisenbahner schwer verletzt wurden. Durch den Zusammenstoß ist eine größere Anzahl von Güterwagen zertrümmert worden. Der Sachschaden ist ziemlich bedeutend.

Zu dem Eisenbahnunglück erfahren wir folgende Einzelheiten:

Von einem in Richtung Tarnowitz fahrenden Güterzug hatten sich hinter Naklo durch Reißen der Kuppelung etwa 20 Güterwagen losgelöst und fuhren auf dem stark abschüssigen Bahnkörper hinter dem inzwischen langsamer fahrenden Güterzuge her. In der Nähe des Ueberganges an der Nakloer Straße fuhren die losgelösten Wagen mit voller Wucht auf den inzwischen fast zum Stehen gekommenen Güterzug auf. Der Zusammenstoß war so heftig, daß eine größere Anzahl von Wagen entgleiste. Einige von ihnen wurden vollkommen zertrümmert, andere wieder schwer beschädigt. **Unter den Trümmern holte man drei Eisenbahner hervor, die zum Teil schwere Verletzungen erlitten hatten.**

Wie schwer der Zusammenstoß war, geht daraus hervor, daß stellenweise die Gleisanlagen auseinandergerissen und selbst die Eisenschwellen, auf denen die Gleise ruhten, herausgerissen und verbogen wurden. Durch das Zugunglück wurde der Auto- und Fuhrwerksverkehr stark behindert und mußte mehrere Stunden umgeleitet werden. In den Abendstunden des Freitags waren die Aufräumungsarbeiten noch nicht abgeschlossen. Der Eisenbahnverkehr ist durch das Unglück nicht wesentlich behindert worden. —ka.

Chorzow

Sechs-Stunden-Schicht gefordert

In einer Belegschaftsversammlung der Königshütte, in der der Arbeiterschaft über die schwierige Lage der einzelnen Betriebe Auskunft erteilt wurde, wurde u. a. die Einführung der Sechs-Stunden-Schicht in der Schwerindustrie gefordert. Dadurch hofft man, einen großen Teil der Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß wieder zurückführen zu können. Bisher aber drohen der Belegschaft immmer noch Entlassungen bezw. Beurlaubungen. Zur Zeit befinden sich 230 Mann im Turnus-Urlaub und weitere 500 Mann will die Verwaltung in einen solchen Urlaub schicken. Mit der Einlegung einer größeren Anzahl von Feierschichten ist in der kommenden Zeit zu rechnen. -b.

*

* **Krippen- und Buchausstellung.** Der katholische Jungmänner-Verband veranstaltet am 8. und 9. Dezember in der neuen St.-Antonius-Kirche in Chorzow eine Krippenschau, die mit einer Buchausstellung verbunden ist. In jeder deutschen katholischen Familie sollte zu Weihnachten unter dem Christbaum eine Krippe zu finden sein. Es werden auch ausgewählte gute Bücher zur Ansicht ausgelegt, die auch erworben werden können. -b.

* **Von einstürzender Mauer erschlagen.** Im August d. J. ereignete sich auf dem Gelände der SAG. in Schwarzwald beim Niederreißen einer alten Mauer ein schwerer Betriebsunfall, der dem Bauarbeiter Johann Kita das Leben kostete. Der die Bauarbeiten leitende Baumeister Stanski wurde beschuldigt, wegen ungenügender Sicherheitsmaßnahmen das Unglück verschuldet zu haben. Es wurde ihm daher der Prozeß gemacht. Doch in der Gerichtsverhandlung erbrachte der Angeklagte den Nachweis, daß er die nötigen Vorsichtsmaßnahmen angeordnet hatte, die leider von Kita nicht befolgt wurden. Das Gericht sprach den Angeklagten daher frei. -b.

Tarnowitz

* **Neuer Termin vor dem Schlichtungsausschuß.** In der Entlassungsangelegenheit der 11 Arbeiter des Städtischen Gas- und Elektrizitätswerks ist für Montag vor dem Schlichtungsausschuß ein neuer Termin angesetzt worden. Man kann erwarten, daß in demselben das Urteil gefällt wird. Die Forderung des Betriebsrates lautet auf Wiedereinstellung der Entlassenen oder Zahlung einer angemessenen Entschädigung. —ka.

* **Seit drei Monaten ohne Lohn.** Bei der Oberschlesischen Industriegesellschaft „Getepe" in Tarnowitz haben 20 Arbeiter die Arbeit niedergelegt, da sie seit drei Monaten keinen Lohn, bezw. nur ganz kleine Beträge erhalten haben. Die Gesellschaft begründet diese Tatsache damit, daß sie für die Regierung, bezw. die Woiwodschaft größere Aufträge auszuführen hat, ohne dafür bis jetzt Geld erhalten zu haben. Man hofft jedoch, in nächster Zeit die Löhne zahlen zu können. —ka.

*

Deutscher Theaterabend. Die Deutsche Marianische Kongregation veranstaltet am Sonntag um 19,30 Uhr einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt das religiöse Schauspiel „Madonna im Wald".

Lublinitz

* **Vor Hunger tot zusammengebrochen.** Es ist in Ostoberschlesien leider nichts Seltenes mehr, daß Menschen infolge Entkräftung auf der Straße zusammenbrechen. So fand man in der Nähe von Koschentin mitten auf den Feldern einen 59jährigen Mann aus dem Kreise Czenstochau tot auf. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der Tod infolge Entkräftung eingetreten ist. —ka.

* **14 Zentner schwerer Bulle entführt.** Aus der Besitzung des Landwirts Golka in Kochtschütz wurde ein 14 Zentner schwerer Bulle entführt. Es ist rätselhaft, wie es den Dieben gelang, das als bösartig bekannte Tier unbemerkt zu stehlen. —ka.

* **Im Evangelischen Vereinshaus** findet am Sonntag um 15,30 Uhr eine deutsche Adventsfeier mit Gedichten, Gesangsvorträgen, einem Krippenspiel und anschließendem Nikolausbesuch, sowie gemeinsamer Kaffeetafel statt.

* **Ehrenvolles Alter.** Am Sonnabend feiert der in allen Kreisen der Bürgerschaft hochgeschätzte Klempnermeister Johann Janischowski seinen 75. Geburtstag. —ka.

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

Gottesdienste im Gemeindehaus:

Sonntag, den 9. Dezember, (2. Advent): 9,30 vorm. Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: P. Heidenreich. Kollekte für kirchliche Bedürfnisse in der Gemeinde. 9,30 vorm. Gottesdienst in Hohenlinde: Pastor Wahn; 11 vorm. Taufen; 11,15 vorm. Jugendgottesdienst; 17 Abendgottesdienst: Pastor Wahn. Montag, 10. Dezember: 20 Bibelbesprechstunde im alten Pfarrhaus, Klosterplatz. Mittwoch, 12. Dezember: 20 Abendandacht. Donnerstag, 13. Dezember: 20 Bibelstunde im Blauen Saal des Gemeindehauses: Pastor Wahn. Freitag, 14. Dezember: 20 Bibelstunde im Blauen Saal des Gemeindehauses: Sup. Schmula.

Die Liebe und der Detektiv

Paris. Das Tagesgespräch der Pariser ist der Scheidungsprozeß des Marquis D. Der ebenso reiche wie alte Hagestolz hatte sich vor nicht langer Zeit in die junge und hübsche Tochter seines Freundes verliebt und, wenn auch zunächst die junge Dame sich über den weißhaarigen Liebhaber, der sie mit kostbaren Geschenken überschüttete, lustig machte und seinen Antrag nicht ernst nahm, schließlich hatte sie ihn doch erhört, und beide heirateten gegen den Willen ihrer Familien, die der merkwürdigen und ungleichen Ehe ein schlimmes Ende prophezeiten. Die Familie des Marquis wollte den jungen, alten Ehemann sogar entmünden lassen, was ihr aber nicht gelang; im Gegenteil, die Ehe ließ sich ganz gut an. Die Familie des Marquis hoffte nun auf einem anderen Wege zum Ziele zu kommen. Sie war überzeugt, daß die junge, temperamentvolle Frau das Leben mit dem alten Mann bald über bekommen würde und es ihr als reiche Dame an Verehrern bald nicht fehlen würde, deshalb ließ man sie durch einen Detektiv überwachen. War es Zufall oder Absicht, als man als Wächter einen jungen und hübschen Mann bestellte, vor Gericht konnte darüber keine Klarheit erzielt werden, jedenfalls fiel er der Marquise, durch die Art, wie er ihr auf Schritt und Tritt folgte, bald auf; sie ahnte nicht, daß das zu seinen Berufsobliegenheiten gehörte und hielt ihn für ein hartnäckigen Liebhaber, der sich durch nichts aus ihrer Nähe abhalten ließ. Der Detektiv bemerkte, daß er auf die schöne Dame Eindruck machte, kurz, er begnügte sich nicht mehr mit dem bloßen Ueberwachen, sondern machte ihr gegenüber kein Hehl daraus, wie er sie liebte und wurde auch keineswegs abgewiesen.

Der Marquis durch große Erfahrungen eines liebereichen Lebens gewitzt, hatte die Annäherungen des jungen Herrn, von dem er ja nicht wußte, daß er ein Detektiv ist, beobachtet und ließ nun seinerseits seine Gattin durch einen Detektiv überwachen. Die beiden Kollegen kannten sich und regelten ihren Dienst in der Weise, daß der eine vormittags wachte, der andere nachmittags. Aber auch dahinter kam der argwöhnisch gewordene Gatte, er überwachte nun seine Frau selbst und ertappte sie auch bald mit dem ersten Detektiv. Noch nie soll ein Scheidungsprozeß nach dem Urteil der in dieser Beziehung verwöhnten Pariser eine solche Fülle amüsanter Einzelheiten geboten haben, wie dieser.

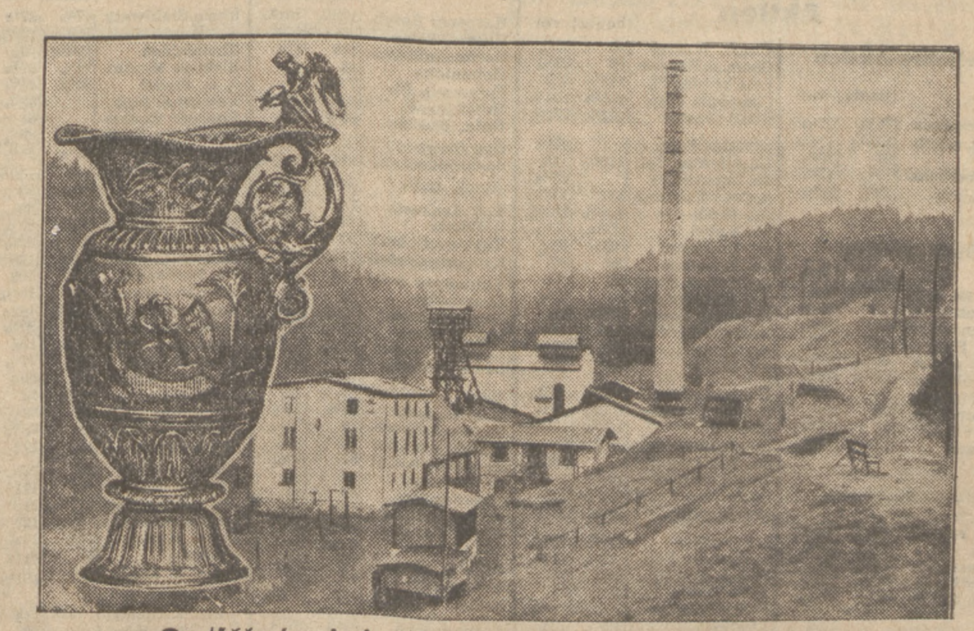
Rizinusöl für Kinder, die spät schlafen gehen!

Der Bürgermeister einer Stadt in Pennsylvanien hat einen Erlaß veröffentlicht, wonach jedes Kind unter 14 Jahren, das abends um 9 Uhr noch nicht im Bett ist, mit einer Dosis Rizinusöl bedacht wird. Man hat so oft Eltern getadelt, die abends zu ungebührlicher Stunde mit kleinen Kindern in Cafés oder auf der Straße angetroffen werden. Hier ist nun eine geziemende Maßnahme getroffen worden.



Weihnachtliche Lichterfülle in der Großstadt

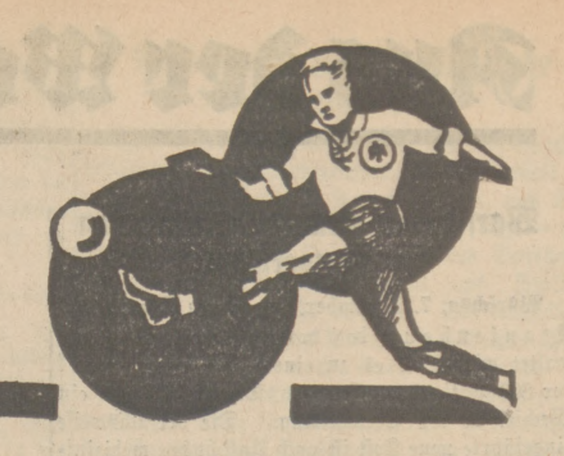
Die Vorweihnachtsage geben den Großstädten ihr besonderes Gepräge. Wohl am interessantesten ist der Neue Wall in Hamburg, die belebteste Verkaufsstraße dieser großen deutschen Hafenstadt, in Lichterglanz getaucht. Zahlreiche Lichtbogen schwingen sich über **die Straße und geben ihr einen märchenhaften Anblick**



Deutschlands einzige Goldgrube vor Stillegung bewahrt

Das einzige Bergwerk Deutschlands, in dem Gold gewonnen wird, das Arsenbergwerk in Reichenstein in Schlesien, sollte mangels Rentabilität stillgelegt werden. Nun hat sich die Deutsche Reichsbahn bereit erklärt, die Arsenförderung des Bergwerks abzunehmen. Da bei einer gleichzeitigen Auswertung der Arsen- und Golderze eine Rentabilität sichergestellt ist, wird das Bergwerk auch künftig erhalten werden. Man sieht auf unserem Bild die Arsenerzgoldgrube „Reicher Trost" in Reichenstein. Links **ist eine Taufkanne aus Reichensteiner Gold, die dem deutschen Kaiserhause diente.**

OM SPORT



Vorwärts-Rasensport in Breslau

VfB. Breslau gegen Vorwärts-Rasensport Gleiwitz

Die Breslauer Fußballgemeinde wird am Sonntag, 14 Uhr, im Sportpark Grüneiche einen hochinteressanten Fußballkampf erleben, der zweifellos stärkstes Interesse wachrufen wird. Der Tabellenführer der Gauklasse, Vorwärts-Rasensport-Gleiwitz, tritt gegen den Halbserienbesten der mittelschlesischen Bezirksklasse, den Verein für Bewegungsspiele Breslau an. Im Kampf Breslau — Oberschlesien haben die Breslauer Vereine der Gauklasse in dieser ersten Serie restlos versagt, und es wird nun interessant sein, die Spielstärke der Bewegungsspieler, die in der Bezirksklasse eine überlegene Führung inne haben, am Können der Gleiwitzer zu messen. Die Bewegungsspieler werden ihre stärkste Besetzung aufbringen, um zu beweisen, daß sie gauklassenreif sind, und die Gleiwitzer stehen vor keiner leichten Aufgabe.

Verbandsspiele der Kreisklassen

Kreis Beuthen: 13,40: SV. Karf — Beuthen 09 II, Hertha Schomberg — BBC.

Kreis Gleiwitz: 10,30: Vorwärts-Rasensport — SV. Oberhütten (Jahnplatz), 11,00: RSV. — Post SV., Viktoria — VfR., 14,00: SV. Laband — Germania.

Kreis Hindenburg: 11,00: Delbrück — FC. Süd, 14,00: Vorwärts — TuS. Frisch-Frei, Germania — Schultheiß, Deichsel — VfB., SH. Fleischer — SV. Borsigwerk.

Kreis Neiße/Neustadt: 10,00: MSV. 25 Neiße — Germania Grottkau, 13,30: SSC. Neiße — Sportfreunde Oberglogau, VfR. Neustadt — SV. Ziegenhals, SV. Zülz — VSP. Neiße.

Endspiele um den Barbarapokal in Beuthen

Am Sonntag um 14 Uhr wird auf dem Fiedlerplatz das Endspiel um den Barbarapokal zwischen den Siegern des Vorsonntags, Fiedler und Dombrowa, ausgetragen. Die Unterlegenen der Ausscheidungsspiele, Karsten Centrum und Giesche-Sportverein, kämpfen um eine Plakette.

Fußball in Oberschlesien

In den Aufstiegsspielen zur Landesliga trägt der Oberschlesische Meister (Slonsk Schwientochlowitz) das Rückspiel gegen Smigly in Wilna aus. Gewinnt Slonsk dieses Spiel, so genügt gegen den anderen oberschlesischen Vertreter (Naprzod Lipine) ein Unentschieden, um den Aufstieg sicher zu stellen.

In der Schlesischen Ligameisterschaft muß der 1. FC. Kattowitz Orzel Josefsdorf schlagen, um wieder nach vorn zu kommen. Die weiteren Spiele: KS. Chorzow — KS. Domb; Wawel Antonienhütte — Zalenze 06; KS. Postverein Kattowitz — Polizei Kattowitz; Diana Kattowitz — Pogon Kattowitz.

Ruch Bismarckhütte auch in Stuttgart

Polens Fußballmeister (Ruch Bismarckhütte) spielt am 30. Dezember in München gegen die dortigen „Bayern". Auf der Rückreise wird Ruch noch einen zweiten Kampf, und zwar am Neujahrstag gegen den VfB. Stuttgart austragen.

Breslau 02 bei 09

Der Schlesische Altmeister Beuthen 09 wird am Sonntag im einzigen Gauklassenspiel des Tages auf eigenem Platz einen Punktekampf gegen die Breslauer Sportvereinigung 02 nachholen. Im Vorjahr haben diese beiden Mannschaften im Endkampf um den Titel gestanden, und vor Zehntausenden brachten die 09er im Beuthener Stadion den Titel an sich. Diesmal dürfte die Begegnung nicht ganz so zugkräftig sein, doch wird die Beuthener Sportgemeinde ihrem Meister sicher wieder eine starke Rückenstütze geben.

Die 02er haben in der ersten Serie eine unglaubliche Pechserie gehabt, doch hat ihr letzter Kampf gegen Vorwärts Breslau bereits gezeigt, daß die Krise überwunden zu sein scheint. Die 02er waren in der neuen Besetzung technisch besser und hatten auch leichte Vorteile, doch verhinderte ein unglaubliches Schußpech den ersten Erfolg. Die Breslauer werden gegen die Beuthener Elf, die in der gleichen Aufstellung wie am Vorsonntage antritt, alles versuchen, um ihren Tabellenstand zu verbessern. Andererseits haben die 09er aber auch am Vorsonntag bewiesen, daß sie an Kampfkraft nichts eingebüßt haben, und sie dürften zu einem Siege kommen, wenn sie die gleiche Spiellaune aufbringen wie gegen die Preußen.

Bayern München beim Polnischen Landesmeister

Am Feiertag Maria Empfängnis (Sonnabend, 8.), und Sonntag, den 9. Dezember, veranstaltet der Polnische Landesmeister (Ruch Bismarckhütte) ein Vierer-Fußball-Turnier, an dem sich außer den beiden Krakauer Vereinen (Cracovia und Garbarnia) auch die bekannte süddeutsche Mannschaft FC. Bayern München beteiligt.

Im ersten Spiel des Sonnabends um 12.15 Uhr spielt der polnische Vizemeister Cracovia gegen seinen Lokalrivalen Garbarnia, und anschließend sind Bayern München und Ruch Bismarckhütte die Gegner. Die Münchener, die zur Zeit im Gau Bayern den 7. Platz einnehmen, spielen technisch sehr schön und gelten auch als gut eingespielte Kombinationsmannschaft. Ihr Zusammentreffen mit Ruch wird besonders interessant werden.

Am Sonntag stehen sich um 12.15 Uhr die Verlierer und anschließend die Sieger des Vortages gegenüber.

Post Oppeln—NSTV. Breslau

Vorentscheidung um die Handball-Meisterschaft

Eine wichtige Vorentscheidung um die Schlesische Handballmeisterschaft wird am Sonntag, 14 Uhr, in Oppeln zwischen den beiden besten schlesischen Handballvertretungen, dem Postsportverein Oppeln, und dem Tabellenführer, dem NSTV. Breslau, fallen. Die NSTV.er haben am letzten Sonntag gegen den Polizeisportverein Breslau einen großen Kampf geliefert, und die junge Mannschaft hat gezeigt, daß sie in ihrer augenblicklichen Form keinen Gegner zu scheuen hat. Besonders der schnelle, wendige Sturm mit dem schußgewaltigen Künzel ist glänzend in Fahrt und die Läuferreihe in Angriff und Deckung gleichermaßen gut. Die Oppelner haben gegen Alemannia Breslau eine Klassenüberlegenheit an den Tag gelegt und wenn sie mit der gleichen Mannschaft in derselben Spiellaune gegen den NSTV. antreten, wird es einen der schönsten Kämpfe der Saison geben. Die Oppelner haben die stärkere Verteidigung, und dieses kleine Plus könnte für ihren Erfolg ausschlaggebend sein.

Handball-Bezirksklasse wieder in Tätigkeit

In der Handball-Bezirksklasse stehen am Sonntag wieder 6 Spiele auf dem Programm. Die Untergruppen des Industriegebietes tragen je zwei Spiele aus. PSV. Gleiwitz spielt mit der aus Hindenburg kommenden Verstärkung gegen die Hindenburger Polizisten und dürfte Sieger bleiben. Germania Gleiwitz hat gegen Deichsel Hindenburg den eigenen Platz für sich. Im Treffen zwischen RSV. Beuthen und Carsten Zentrum spricht lediglich der Platz für die Reichsbahner. Frisch-Frei Hindenburg sollte nach dem Siege in Schomberg auch auf eigenem Platze gegen den TV. Schomberg den Sieger stellen. Ausgeglichen ist das Treffen in der Gruppe Oppeln zwischen dem MTV. und dem TV. Groß Strehlitz, ebenfalls die Begegnung zwischen dem TV. Grudschütz und dem TV. Groschowitz.

Spitzenreiterduell in der Bezirksklasse

Während die Gauligamannschaften noch pausieren, bzw. die erste Halbserie beenden, bringt die Bezirksklasse bereits drei weitere Spiele der zweiten Halbserie zur Durchführung. Besonders interessant ist der Kampf in der Tabellenspitze, da nicht weniger als 5 Mannschaften Aussichten auf den Titel haben. Der Tabellenführer (SV. Delbrück) hat am Sonntag einen seiner schwersten Gegner (Germania Sosnitza) auf eigenem Platz zu schlagen. Germania Sosnitza ist zwar kurz vor Schluß der Halbserie zurückgefallen, liegt aber trotzdem nur einen Minuspunkt schlechter als der SV. Delbrück. Gewinnen die Delbrücker auch diesen Kampf, dann sind sie zunächst einen der hartnäckigsten Verfolger los. Ebenfalls hart um die Punkte werden auf dem Gleiwitzer RSV.-Platz Reichsbahn Gleiwitz und VfB. Gleiwitz ringen. VfB. Gleiwitz hat zur Zeit einen guten Tabellenplatz, darf aber nicht mehr viel Punkte abgeben, da die Bewegungsspieler sonst endgültig aus der Spitzengruppe ausscheiden. RSV. war am letzten Sonntag wieder in Form, und das wird VfB. zur Vorsicht mahnen. Die letzte Begegnung führen die Ratiborer Sportfreunde auf eigenem Platz gegen die Mikultschützer Sportfreunde durch. Der Tabelle nach steht wohl Mikultschütz besser, doch ist gerade der Sportfreundeplatz in Ratibor als gefährlich für Gäste bekannt. — Die Spiele beginnen um 14 Uhr.

Die Europareise der Winnipeg Monarchs

46 Spiele abgeschlossen, sechs in Deutschland

Auch in diesem Winter befindet sich wieder eine kanadische Eishockeymannschaft, die Winnipeg Monarchs, in Europa und wird auf fast allen internationalen Plätzen die Kunst des kanadischen Eishockeys zeigen. Die Wahl Kanadas fiel diesmal auf die Winnipeg Monarchs, die Meister von Manitoba und die Gewinner des wertvollen Allen-Cups, und damit dürfte Kanada in der Weltmeisterschaft vom 18. bis 27. Januar wieder Favorit sein.

Schon vor einigen Tagen ist die Mannschaft in England eingetroffen und begab sich sofort nach Paris, wo die Wettspielreise am Sonnabend mit einem Treffen gegen Stade Francais ihren Anfang nimmt. **Ihr Gepäck erregt überall Sensation.** Nicht weniger als 200 Eishockeystöcke, viele Paar Schien-, Knie- und Armschützer, kiloweise Bandage und eine Unmenge des für sie unvermeidlichen Kaugummis haben sie mitgebracht, eine Ausrüstung, die rund 13 000 Mark Wert hat. Nur im Dezember werden die Gäste aus Uebersee auf deutschen Bahnen zu sehen sein, am 23., 26. und 27. zu Weihnachten in Berlin, am 29. in München und am 30. sowie am Neujahrstage in Garmisch-Partenkirchen. Vornehmlich in London und Paris sowie in der Schweiz werden sich die Kanadier zeigen, aber auch nach Prag, Bukarest, Wien und Mailand wird sie die Reise führen, während Schweden diesmal nicht mit einem Besuch bedacht wird. Ueber drei Monate werden die „Monarchs" in Europa verweilen und in Paris am 16. März ihre Wettspielreise beenden.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 7. Dez. 1934

Diskontsätze
New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	76¾	77¼
Allg.Lok.u.Strb.	115¼	114½
Hapag	27	26⅝
Hamb.Hochbahn	79	77¼
Nordd. Lloyd	29¼	29⅛

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca.	54¾	54¾
Bank f. Br. ind.	101⅞	101
Bank elektr. W.	78	77⅝
Berl. Handelsgs.	92¼	92¾
Com. u. Priv.-B.	68¾	69¼
Dt.Bank u.Disc.	70¼	70¾
Dt.Centralboden	77⅝	76¼
Dt. Golddiskont.		100
Dt.Hypothek.-B.	76	75½
Dresdner Bank	78	78½
Reichsbank	145	145½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	153½	146¼
A. E. G.	27¼	27⅜
Alg. Kunstzijde	54⅛	53½
Anhalter Kohlen	89	90
Aschaff. Zellst	62¾	64¼
Bayr. Elektr. W		111
do. Motoren	118	117¾
Bemberg	121	125
Berger J. Tiefb.	114½	114
Berliner Kindl		240
Berl.GubenHutf	124	125
do.Karlsruh.Ind.	115½	113⅝
do. Kraft u. Licht	137⅛	136½
Beton u. Mon.	88½	88½
Braunk. u. Brik.	164	162
Brem. Allg. G.		100½
Buderus Eisen	86	84¾

	heute	vor.
Charl. Wasser	96	95½
Chem. v. Heyden	92	93½
I.G.Chemie 50%	118½	120
Compania Hisp.	194⅝	194½
Conti Gummi	132⅝	131½
Daimler Benz		47⅛
Dt. Atlanten Tel.	116¼	118
do. Baumwolle		82⅞
do. Conti Gas Dess.	117	116½
do. Erdöl	100⅝	101½
do. Kabel	90¾	90½
do. Linoleum	62¼	62½
do. Telephon	89	89
do. Ton u. Stein	87	86
do. Eisenhandel		77¼
Dynamit Nobel	70⅞	72
DortmunderAkt.	146	144½
do. Union	171	171
do. Ritter	72	72
Eintracht Braun.	166¼	165¼
Eisenb. Verkehr.	109⅜	109½
Elektra	100½	100½
Elektr.Lieferung	98	98
do. Wk. Liegnitz		135½
do. do. Schlesien	104¾	104
do. Licht u. Kraft	121⅜	120
Engelhardt	99⅝	98¾
I. G. Farben	132¾	132¾
Feldmühle Pap.	114½	114¾
Felten & Guill.	75½	75½
Ford Motor	45	45
Fraust. Zucker		116¾
Froebeln. Zucker	133	134
Gelsenkirchen	60	59½
Germania Cem.	89½	90¾
Gesfürel	108¾	107½
Goldschmidt Th.	88	88¼
Görlitz. Waggon	21¾	21¼
Gruschwitz T.	98	98½
Hackethal Draht	86¼	86
Hageda	81	81½
Halle Maschinen	74¼	73
Hamb. Elekt. W.	118	117

	heute	vor.
Harpener Bergb.	102½	101⅜
Hoesch Eisen	75¾	75¾
HoffmannStärke	113	114
Hohenlohe	44	45
Holzmann Ph.	77¾	77
Hotelbetr.-G.	59	59
Huta. Breslau	66½	66
Ilse Bergbau		146
do.Genußschein.	116	116⅝
Jungh. Gebr.	63¾	62¾
Kali Aschersl.	108	108½
Klöckner	73⅛	73½
Koksw.&Chem.F	90	93¾
KronprinzMetall	117¼	116
Lahmeyer & Co	110	110⅛
Laurahütte	18	18
Leopoldgrube	83⅛	80¾
Lindes Eism.	97½	97½
Lingner Werke	117½	116¼
Löwenbrauerei		94
Magdeb. Mühlen	137¾	137
Mannesmann	74⅛	73⅞
Mansfeld. Bergb.	79	78¾
Maximilianhütte	150½	150¾
Maschinenb.-Unt	57½	57⅛
do. Buckau	97	97
Merkurwolle	92	93
Metallgesellsch.	79¾	79½
Meyer Kauffm.	61¾	60½
Miag	66⅛	66¼
Mitteldt. Stahlw.	96	96
Montecatini	53	58
Mühlh. Bergw.	117	116¾
Neckarwerke	96⅛	97⅛
Niederlausitz.K.	166½	163
Orenst. & Kopp.	87	86½
Phönix Bergb.	47¼	47
do. Braunkohle		88½
Polyphon	14	13½
Preußengrube		
Reichelbräu	112½	113
Rhein. Braunk.	195¼	199
do. Elektrizität	100	99¾

	heute	vor.
Rhein.Stahlwerk	87⅝	87½
do. Westf. Elek.	100⅞	100½
Rheinfelden	100½	102
Riebeck Montan	93½	92¾
J. D. Riedel	45⅛	45¾
Rosenthal Porz.		42¾
Rositzer Zucker		83
Rückforth Ferd.	89¼	89¼
Rütgerswerke	94⅝	94½
Salzdetfurth Kali	150	150½
Sarotti	79½	80
Schiess Defries	68	69
Schles. Bergb. Z.	30⅛	31½
do. Bergw.Beuth.	83⅞	83½
do. u. elekt.GasB.	128	128
do. Portland-Z.	104	103
Schulth.Patzenh.	101½	101⅛
Schubert & Salz.	143⅝	142½
Schuckert & Co.	94	93⅝
Siemens Halske	136¼	136
Siemens Glas	76½	77¼
Siegersd. Wke.	67	68
Stöhr & Co.	92½	93
Stolberger Zink.	62	62¼
StollwerckGebr.	68	68¾
Südd. Zucker	177	178
Thörls V. Oelf.	80	78½
Thür.Elekt.u.Gas	142	141½
do. GasLeipzig	117½	118
Trachenb.Zucker	113	122
Tuchf. Aachen	104	104
Tucher	81	81¾
Union F. chem.	101	101¼
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		114
Ver. Berl. Mört.		42
do. Dtsch. Nickel		103½
do. Glanzstoff		149
do. Schimisch.Z	130	129
do. Stahlwerke	40½	39⅞
Victoriawerke	73	72¾
Vogel Tel.Draht	105	105
Wanderer	122½	121
Westd. Kaufhof	31⅝	30⅞
Westeregeln	109	109¼
Wunderlich & C.	38	38

	heute	vor
Zeiß-Ikon	76	74¼
Zellstoff-Waldh.	45¼	45½
Zuckrf.Kl.Wanzl	101	100½
do. Rastenburg	87½	87¾
Otavi	12	11⅞
Schantung	48¼	48¼

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	78⅛	78¼
Linke Hofmann	25½	26
Oberbedarf		24¼
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa	48¼	48
Burbach Kali	20½	20
Wintershall	95¾	95
Chade 6% Bonds		230¾
Ufa Bonds	104¼	104⅜

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt.Ablösungsanl m.Auslosch.	104⅞	103⅝
6% Reichsschatz Anw. 1935	94	94
5½% Int.Dt.Anl.	98¾	98
6% Dt.Reichsanl. 1934	95	95
6% do. 1927	96⅞	96⅞
6% Pr.Schatz. 33	103,10	103
Dt. Kom.Abl.Anl	102⅝	101⅝
do.m.Ausl.Sch.I	118	117½
Berliner Gold-Anleihe 1926	92⅛	91¾
do. 1928	88½	88
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	87	86¼
7% do. Stadt. 26	92½	91¾
8% Niederschles. Prov. Anl. 26	94⅛	93
do. 1928	93½	93¾
6% Ldsch. C.GPf.	93	92⅛

	heute	vor.
6% Schl.L.G.Pf.I	92⅛	91½
5% do. Liq.G.Pf.	92¼	91.8
6% Prov.Sachsen Ldsch. G.-Pf.	92	91½
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P. 20/21	95	94½
6% Pr. Ldpf. Bf. Anst.G.Pf. 17/18	96	95½
6% do. 13/15	96	95½
6%(7%)G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	93	93
6%(8%) do. R. II	93¼	93
6%(7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I		91¼
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914		9.70

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	95	93½
5½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	95	93½
7% Dt.Cbd.GPf. 2	94¾	94
7% " " G.Obl.3	88¼	87¾
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	95	95
6% Preuß. Centr. Bd.GPf.v.26/27	95	94½
6% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	96	96
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	99½	99½
6% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	95	93⅝
5½% do. Li.G.Pf.	94¼	94
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	93	92¼

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.		119
6% Hoesch Stahl	97	96¾
6% Klöckner Obl.		93⅞
6% Krupp Obl	97	95¾
7% Mitteld.Stahlw	94	93½
7% Ver. Stahlw.	87,90	87,30

Steuergutscheine

1934	103,70	103,70
1935	106	106
1936	104⅝	104
1937	102⅜	102¼
1938	100½	100⅛

Ausländische Anleihen

5% Mex.1899abg.	11½	11,80
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14		36¼
4% Ung. Goldr.	6,70	6,60
4½% do. St. R. 13	6¼	6,30
4½% do. 14	6,15	6.30
4% Ung. Kronen	0,40	0,45
4% Türk. Admin.		
4% Bagdad I		8
4% Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.	12¼	12½
4% Lissaboner Stadt I u. II	50½	50

6% Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I

fällig 1935	100
do. 1936	100¼—101
do. 1937	100¼ 101
do. 1938	100
do. 1939	99⅞—100⅝
do. 1940	99⅞
do. 1941	98½—99⅜
do. 1942	98¼—99⅛
do. 1943	98⅛—98⅞
do. 1944	} 97⅞—98¾
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947	
do. 1948	

7% Dt. Reichsb. Vorz.	115⅝	115⅛

Banknotenkurse

Berlin, 7. Dezember

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,442	2,462
do. 2 u. 1 Doll.	2,442	2,462
Argentinische	0,60	0,62
Belgische	58,01	58,25
Bulgarische	—	—
Dänische	54,89	55,11
Danziger	80,95	81,27
Englische, große	12,295	12,335
do. 1 Pfd.u.dar.	12,295	12,335
Estnische	—	—
Finnische	5,38	5,42
Französische	16,35	16,41
Holländische	167,72	168,40
Italien. große	21,06	21,14
do. 100 Lire und darunter	21,11	21,19
Jugoslawische	5,55	5,59
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,57	41,73
Norwegische	61,78	62,02
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	63,40	63,66
Schweizer gr.	80,54	80,86
do. 100 Francs u. darunter	80,54	80,86
Spanische	33,87	34,01
Tschechoslow. 500 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 100 Kr. u. dar.	10,165	10,205
Türkische	1,91	1,95
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,81	46,99

Die Umschaltung der Polizei

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Dezember. Der Befehlshaber der deutschen Polizei, General Kurt Daluege, gewährte einem Pressevertreter über eine Anzahl grundsätzlicher Fragen eine Unterredung. General Daluege erklärte u. a.:

„Der uniformierte Polizeibeamte ist der sichtbarste Träger der Staatsautorität. Deshalb mußte bei der Durchführung des Berufsbeamtengesetzes gerade in der Polizei ein besonders strenger Maßstab angelegt werden, dabei in erster Linie im Offizierkorps. So wurden bis zum 23. Januar 1934 in der Schutzpolizei **7,3 Prozent** des Offizierbestandes, in der Landjägerei **13,5 Prozent** und in der Gemeindepolizei sogar **15 Prozent** des Offizierbestandes auf Grund des Berufsbeamtengesetzes entlassen, oder in den Ruhestand versetzt. Die Zahlen der übrigen Polizeibeamtenschaft sind hieran gemessen verhältnismäßig niedrig, am höchsten in der Schutzpolizei mit **1,7 Prozent**. Es wurden auch Tausende Fälle nachgeprüft, um eine **Wiedergutmachung der ungerechten Behandlung einzuleiten, die nationaldenkende Beamte und Polizeioffiziere in der marxistischen Epoche erfahren mußten.** Wo man solchen Fällen auf die Spur kam, wurde die Rehabilitierung nationaler Kämpfer in der preußischen Polizei energisch durchgeführt."

„Nach den im Augenblick vorliegenden Zahlen sind bisher im ganzen rund **10 000 Angehörige der nationalsozialistischen Bewegung in den Dienst der staatlichen Polizei** und den Gemeindepolizeidienst eingestellt worden.

Keine Beteiligung an der Brüsseler Weltausstellung

(Telegraphische Meldung)

Brüssel, 7. Dezember. Die Leitung der Brüsseler Weltausstellung von 1935 teilt mit:

„Da die Transferierung der für die deutsche Beteiligung an der Brüsseler Weltausstellung notwendigen **Markbeträge in belgischer Währung** Schwierigkeiten bereitet hat, hat die Deutsche Regierung es für zweckmäßig erachtet, die Bauarbeiten der deutschen Abteilung auszusetzen. Sie hat seitdem nach den Mitteln gesucht, um diese Schwierigkeiten zu überwinden. Da die Schwierigkeiten nicht überwunden werden konnten, hat die Deutsche Regierung zu ihrem lebhaften Bedauern sich gezwungen gesehen, auf ihre Beteiligung an der Brüsseler Ausstellung zu verzichten."

Blatt der „Ostmärkischen Sturmscharen" beschlagnahmt

(Telegraphische Meldung)

Wien, 7. Dezember. Das Hauptorgan der Ostmärkischen Sturmscharen, „Sturm über Oesterreich", ist am Freitag beschlagnahmt worden. Die Beschlagnahme hat beträchtliches Aufsehen hervorgerufen. Sie erfolgte wegen eines Artikels über das Saargebiet, in dem die **Bildung einer Front gegen die Rückgliederung an Deutschland** günstig beurteilt wird, ferner wegen eines Aufsatzes über die angebliche deutsche Aufrüstung und eines dritten Aufsatzes, der unter dem Titel „Berliner Chaos" sich mit **haltlosen Gerüchten über den Wechsel in verschiedenen wichtigen Posten des deutschen öffentlichen Lebens** beschäftigt. Schließlich verfiel auch noch ein vierter Artikel dem Rotstift des Staatsanwalts, der eine heftige Polemik gegen den Heimatschutz enthielt.

Winterhilfe-Spenden

Billinger Söhne, Stumpenfabrik, Tiengen	8000	„
Lonza-Werke eGmbH., Waldshut	10000	„
Bopp & Reuther, Mannheim-Waldhof	5000	„
Südd. Cementverband, Heidelberg	7000	„
Max Lindemann-Etam, Berlin SW. 61	5000	„
Kaufm. Krankenkasse, Halle/Saale	10 000	„
Pommersche Feuersozietät, Stettin	12 000	„
Ardeltwerke GmbH., Eberswalde	5000	„
R. G. Leuchtag Nachf., Breslau	1000	„
Eichhorn & Co., Breslau	1000	„
Interessengemeinschaft Ostdeutscher Zuckerfabr. GmbH., Klettendorf	4500	„

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Von den Galapagos-Inseln wird gemeldet, daß im November der nach dort ausgewanderte Dr. Ritter gestorben ist.

*

Auf einer Führertagung des Volksbundes Deutsche Kriegergräberfürsorge gab der Geschäftsführer bekannt, daß die grundsätzliche **Genehmigung einer Fahrpreisermäßigung zum Besuch der Heldenstätten im Ausland erreicht worden sei.** Sie soll 50 Prozent betragen und am Heldengedenktag 1935 in Kraft treten.

*

Kreuzer „Karlsruhe" ist am Donnerstag nachmittag in San Franzisko do Sul (Brasilien) eingetroffen.

*

In der Aussprache über die **zweijährige Militärdienstzeit im Prager Abgeordnetenhaus kam es zu Tumultszenen** zwischen den Abgeordneten der Mehrheit und den Kommunisten. Ein kommunistischer Redner hatte erklärt, die Kommunisten würden **im Kriegsfall gegen die Unternehmungen der Tschechoslowakei auftreten.**

*

Der **Kriegszustand in Spanien**, der bereits zwei Monate andauert, soll um einen weiteren Monat verlängert werden.

*

Prinzregent Paul von Südslavien hat die französische Hauptstadt verlassen, um nach Belgrad zurückzukehren.

*

Das Zentralexekutivkomitee der Sowjetunion hat die Heimatstadt Kirows, Wjatka, in Kirowsk **umgetauft.**

Minister Frick spricht

Reichsregierung gegen Kirchenstreit

(Telegraphische Meldung)

Wiesbaden, 7. Dezember. In einer Kundgebung sprach Reichsinnenminister Dr. Frick. Er verwies auf die großen Leistungen, die seit dem 30. Januar 1933 schon vollbracht worden sind. Noch sei nicht der gesamte Beamtenkörper nationalsozialistisch. Hier müsse man Geduld haben. Der Minister erwähnte dann die stetig fortschreitende Reichsreform.

Mit besonderem Nachdruck kam der Minister dann auf den Streit in der Deutschen Evangelischen Kirche zu sprechen.

Es mag sein, daß die Reichskirchenregierung in dem Bestreben, die 28 Landeskirchen in der Reichskirche aufgehen zu lassen, etwas zu stürmisch vorging

und Anordnungen erließ, die der nötigen Rechtsgrundlage entbehrten. Dadurch entstand eine Gegenwirkung. Schließlich sah aber die Reichskirchenregierung ein, daß dieser Weg einer besseren rechtlichen Begründung bedürfe, und sie hat da wieder angefangen zu bauen, wo die Rechtmäßigkeit absolut feststand, auf der rechtmäßig erlassenen Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche.

Der Staat denkt nicht daran, sich in kirchliche Dinge zu mischen. Aber es besteht der leider sehr begründete Anlaß zu der Feststellung, daß sich unter dem Deckmantel christlicher Belange hier alle möglichen staatsfeindlichen und landesverräterischen Elemente sammeln, um auf angeblich rein kirchlichem Gebiet ihre Politik zu treiben und auf diesem Wege dem Dritten Reich Schwierigkeiten zu bereiten. Ich erkläre hierzu, daß die Reichsregierung nicht gewillt ist, dieses Treiben bis ins Endlose mitanzusehen, sondern daß sie entschlossen ist, dort, wo es die politischen Notwendigkeiten erfordern, auch gegen solche Staatsfeinde und Landesverräter durchzugreifen. Das deutsche Volk hat diesen Kirchenstreit satt. Es hat gar kein Interesse an diesem Zank der Pastoren. Die Reichsregierung hat kein Interesse daran, Kirchen, die der inneren Erbauung des deutschen Menschen dienen sollen, die aber nur Zank und Streit ins Volk tragen, mit zu finanzieren."

Weiter wandte sich der Reichsminister dem außenpolitischen Gebiet zu.

Das deutsche Volk will den Frieden, aber wir haben es satt, weiterhin nur Objekt und Spielball anderer Völker zu sein. Ehre und Gleichberechtigung sind die beiden Forderungen,

von denen der Nationalsozialismus niemals abgehen wird. Das deutsche Volk ist nicht für eine hemmungslose Aufrüstung. Wir wollen für uns nur die Sicherheit haben, die auch alle anderen Völker für sich in Anspruch nehmen. Am deutlichsten haben wir die Tatsache, daß Deutschland schon jetzt als Macht gewertet wird, an der Frage der Saar gesehen. Wir hätten niemals diesen Erfolg im Dreier-Ausschuß erzielt, durch den ein friedliches Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich über die Saarentwicklung zustandekam, wenn nicht Deutschland an Achtung in der Welt gewonnen hätte. Die Abstimmung am 13. Januar wird einen ungeheuren Sieg des deutschen Volkstums bringen. Dem deutschen Volk kann es nur recht sein, wenn durch diese Abstimmung vor aller Welt das Deutschtum an der Saar bescheinigt wird. Aber es hätte doch die allgemeinen Beziehungen erleichtert, wenn ohne Abstimmung eine Erleichterung erzielt worden wäre. Immerhin darf ich meiner Freude Ausdruck geben, daß durch ein vernünftiges Abkommen eine

Einigung zwischen Frankreich und Deutschland erzielt worden ist, die durchaus annehmbar erscheint.

Wir haben nichts dagegen, daß eine internationale Polizei im Saargebiet eingerichtet wird, die absolut auf Ruhe und Ordnung hält und den ruhigen Verlauf der ganzen Abstimmung garantiert. Wir rufen unseren Brüdern an der Saar zu:

Haltet aus! Haltet noch diese paar Wochen aus!"

Nach einer kurzen Erwähnung des Versuches, eine neue separatistische Partei im Saargebiet mit klerikalem Einschlag zu bilden gegen die ausdrückliche Weisung der zuständigen Bischöfe, schloß Dr. Frick: „Es könnte im Grunde kein größerer Schaden für die katholische Kirche entstehen, als wenn man den Vertretern der katholischen Kirche im Saargebiet den Vorwurf machen könne, sie hätten sich im antideutschen Sinne betätigt."

Feuer im Wanderkino

In einer Strohscheune / 15 Tote, zahlreiche Verletzte

(Telegraphische Meldung)

Paris, 7. Dezember. Ein folgenschweres Feuer brach in einem Vorort von Perpignan aus. Ein Wanderkino hatte für den Abend eine große Scheune gemietet, um dort eine Vorstellung zu geben. Der Vorführungsapparat war an dem Ausgang der Scheune aufgestellt worden, und mehrere hundert Personen wohnten der Vorstellung bei. Plötzlich fing ein Film Feuer. Das Feuer griff sofort auf einige Strohvorräte über, die in einem Teil der Scheune noch aufbewahrt wurden.

Die Anwesenden, die von einer Panik ergriffen wurden, versuchten durch den einzigen Ausgang ins Freie zu gelangen, mußten aber dabei buchstäblich durch das Feuer springen, um die rettende Tür zu erreichen und ins Freie zu gelangen. Etwa 50 Personen, zum größten Teil Frauen und Kinder, erlitten zum Teil sehr schwere Brandwunden. Die Opfer erhielten die erste Hilfe in einem Café und wurden von dort in das Krankenhaus von Perpignan. Fünfzehn Personen sind an ihren Brandwunden gestorben. Man nimmt an, daß noch weitere Todesfälle zu erwarten sind, da sich mehrere Kranke in hoffnungslosem Zustand befinden.

Von den Verletzten haben 20 nach Anlegung eines Verbandes nach Hause gehen können. 36 Personen wurden an Hals, Gesicht und Händen so schwer verbrannt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten, wo die Aerzte die ganze Nacht hindurch mit ihrer Behandlung beschäftigt waren. Eine gerichtliche Untersuchung ist von der Polizei eingeleitet.

Memel-Landtag am 13. Dezember

(Telegraphische Meldung)

Memel, 7. Dezember. Der Gouverneur des Memelgebietes hat am Donnerstag eine Verfügung unterzeichnet, wonach der Memelländische Landtag auf den 13. Dezember zu der angekündigten außerordentlichen Sitzung einberufen wird.

Gemäß Artikel 17 des Memelstatuts ist der Gouverneur verpflichtet, den Landtag spätestens vier Wochen nach der Bildung eines neuen Direktoriums zusammenzuberufen. Beim Direktorium Reisgys wählte Navakas als ersten Zusammentritt des Landtages den 27. Juni, also den spätmöglichsten Tag, und zwar deshalb, weil er das Mißtrauensvotum, das unausbleiblich war, möglichst hinausschieben wollte. Jetzt hat der Gouverneur den Landtag eher zusammenberufen. Ob man daraus schließen kann, daß die Regierung diesmal nicht mehr die Absicht hat, den Landtag durch Mandatsentziehung, gewaltsame Behinderung der Abgeordneten usw. in seiner Arbeit zu hindern, bleibt abzuwarten.

*

Tilsit, 7. Dezember. Noch bevor der Memel-Landtag zusammengetreten ist, haben die litauischen Organe im Memelgebiet ihre Polizei angewiesen, die **Abgeordneten an den Vorbereitungen für die Landtagssitzung zu hindern. So ist** beispielsweise der Fraktionsführer der Landwirtschaftspartei, der Abgeordnete Killus-Wannagen, von der Politischen Polizei festgehalten worden, als er sich zu einer Besprechung seiner Fraktion nach Memel begeben wollte. Präsident Bruvelaitis hat die Polizei veranlaßt, **die Einladungen an die Landtagsabgeordneten zu den Fraktionssitzungen anzuhalten.**

21 Lebensmittelgeschäfte geschlossen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Dezember. Bei einer von der Preisüberwachungsstelle des Polizeipräsidiums im Bezirk Wilmersdorf vorgenommenen Kontrolle der Lebensmittelgeschäfte wurden in einer ganzen Reihe von Fällen Ueberschreitungen der Kartoffelpreise festgestellt. Außerdem hatten zahlreiche Geschäftsinhaber trotz der mehrfach ergangenen öffentlichen Hinweise auf die Notwendigkeit von Preisauszeichnungen Preisschilder und Preisverzeichnisse nicht angebracht. Wegen dieser Zuwiderhandlungen sind 21 Lebensmittelgeschäfte im Bezirk Wilmersdorf vom Polizeipräsidenten vorübergehend geschlossen worden.

Die Amerikanische Regierung wird die Kündigung des Flottenvertrages durch Japan dahin auslegen, daß Japan die Londoner Verhandlungen zu beenden wünsche. Sie wird daraufhin die **amerikanische Abordnung abberufen.**

Letzte Sportnachrichten

06 Beuthen geschlagen

Heros Gleiwitz siegt 10 : 6

Gleiwitz, 7. Dezember.

Bei gutem Besuch wurde heute der Kampf um die Schlesische Mannschaftsmeisterschaft im Boxen zwischen Heros Gleiwitz und KS. 06 Beuthen ausgetragen. Die Gleiwitzer Mannschaft zeigte die bessere Gesamtleistung und gewann mit 10:6 Punkten. Nach drei Jugendwettkämpfen rief Ringrichter Scholz, Breslau, das erste Paar im Fliegengewicht Dziubinski, Beuthen, und Hartmann, Gleiwitz, an den Start. Nach technisch schönem Kampf gewann Dziubinski knapp nach Punkten. Im Bantamgewicht standen sich Mroß, Beuthen, und Proquitte, Gleiwitz, gegenüber. Gleiwitz hatte den Kampf schon auf der Waage gewonnen, da Mroß Uebergewicht hatte. Im Freundschaftskampf siegte Proquitte ebenfalls. Hermasch, Gleiwitz, und Bogattka, Beuthen, waren die Gegner im Federgewicht. Der ständig angreifende Gleiwitzer erhielt den Punktsieg. Bogattka kämpfte sehr unsauber.

Im Leichtgewicht holte Beuthen durch Drenda, der Gorzolla nach Punkten schlug, wieder auf. Im Weltergewicht startete für Zinke Schlegel, Beuthen, der in Broja einen überlegenen Gegner hatte. Erst in der 3. Runde wurde der Kampf lebhaft und endete mit dem Punktsieg des Gleiwitzers. Einen ausgezeichneten Kampf gab es im Mittelgewicht zwischen Kucharski, Beuthen, und Woitke, Gleiwitz. Beide gaben sich nicht viel nach, sodaß der Kampf unentschieden endete.

Im Halbschwergewicht führte sich Grschesichok, Gleiwitz, sehr gut ein, und schlug durch seinen Angriffsgeist Wesselowski, Beuthen, nach Punkten. Der Schwergewichtskampf bildete einen unschönen Abschluß des Abends, da weder Zolondek, Beuthen, noch Krömer, Gleiwitz, viel zeigten. Der Kampf wurde Unentschieden gegeben.

Polnischer Ballon-Langstreckenflug

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 7. Dezember. Der polnische Ballonflieger Oberleutnant Pomaski ist auf dem Freiballon „Thorn" zu einem Langstreckenflug gestartet, um den bisher bestehenden Rekord zu verbessern. Nach glattem Start ist der Ballon in Richtung Ukraine abgetrieben. Pomaski hat sich schon mehrfach mit Erfolg an den Gordon-Bennett-Wettbewerben beteiligt.

Aenderungen im Verwaltungsrat der Reichsbahn

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Dezember. Der Präsident des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Karl Friedrich von Siemens, dessen dreijährige Amtszeit als Mitglied des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahngesellschaft am 31. Dezember d. J. abläuft, hat die Reichsregierung gebeten, von seiner Wiederberufung Abstand zu nehmen und wird zum Ende des Jahres aus dem Verwaltungsrat ausscheiden. Der Reichsverkehrsminister hat von Siemens für die Führung der Präsidentschaft des Verwaltungsrats, die er seit Errichtung der Deutschen Reichsbahngesellschaft im Jahre 1924 innegehabt hat, in einem warmherzigen Schreiben den Dank und die Anerkennung der Deutschen Reichsregierung ausgesprochen.

Zu dem gleichen Zeitpunkt scheiden teilweise infolge Ablaufs ihrer Amtszeit, teilweise auf eigenen Wunsch aus dem Verwaltungsrat aus: Der Oberpräsident a. D. von Batocki, der frühere Präsident der Industrie- und Handelskammer Breslau Dr. Grund, Staatssekretär a. D. Dr.-Ing. Gutbrod Ministerialdirektor a. D. Schulze, Staatssekretär a. D. Dr. Stieler und Konsul Reiner. Die Reichsregierung hat an Stelle der ausscheidenden Herren zu Mitgliedern des Verwaltungsrats ernannt: Den Staatssekretär des Reichsverkehrsministeriums Gustav Königs, den Konteradmiral a. D. Rudolf Lahs, den Staatssekretär des Reichspostministeriums Dr. Wilhelm Ohnesorge, den Stabsamtsführer beim Reichsbauernführer Dr. Reischle, den Ministerialdirektor im Reichsverkehrsministerium Eduard Vogel, den Kapitänleutnant a. D. Otto Steinbrinck und den Stabschef bei dem Verbindungsstab der NSDAP. Herbert Stenger.

Die Neuwahl eines Vertreters der Vorzugsaktionäre im Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft — bisher Staatssekretär a. D. Bergmann, dessen Amtszeit mit Ende des Jahres ebenfalls abläuft — findet demnächst statt.

Urlaub für das NSKK.

Obergruppenführer Hühnlein hat für die Zeit vom 12. Dezember 1934 bis zum 10. Januar 1935 einen allgemeinen Urlaub für das NSKK. angeordnet, da die sich aus der Neuorganisation ergebenden Arbeiten nunmehr zu einem gewissen Abschluß gelangt sind. Das Korps möge, so heißt es in der Verfügung Hühnleins, seinen Weihnachtsurlaub zur Pflege der Kameradschaft durch Abhaltung schlichter Kameradschaftsabende benutzen.

Am „Tage der Nationalen Solidarität" veranstaltet die Wehrmacht in allen Standorten eine eigene Sammelaktion innerhalb der militärischen Verbände. Die gesammelten Beträge werden der Reichsführung des Winterhilfswerkes zugeführt.

*

In Königsberg i. Pr. ist der Karl Strube hingerichtet worden. Strube war wegen **Ermordung der 80jährigen Witwe Johanna Dube zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden.**



Handel — Gewerbe — Industrie



Die Aussichten des Weihnachtsgeschäftes

Der Geschäftsgang bei den Firmen des Textileinzelhandels stand bereits während der letzten Wochen im Zeichen des beginnenden Weihnachtsverkaufes, und der Monatsschluß November ergab die ersten größeren Umsatzsteigerungen, die auf Geschenkkäufe zurückzuführen sind. Wenn auch erst um die Dezembermitte ein abschließendes Urteil über Art und Umfang des Weihnachtsgeschäftes möglich sein wird, so läßt sich dennoch aus den bisherigen Ergebnissen mit einiger Klarheit entnehmen, welche Warengruppen gute Aussichten haben und welche nicht.

Zunächst fällt es auf, daß Konfektionswaren jeder Art weniger begehrt sind als in früheren Jahren. Auch Kleider- und Mantelstoffe finden bisher nur geringes Interesse. Das liegt zum großen Teil an der wenig winterlichen Witterung, hat aber darüber hinaus noch andere Gründe. Die „Hamstermentalität", die sich kurz nach dem Auftauchen der Rohstofffrage bemerkbar machte und erst nach dem energischen Aufklärungsfeldzuge der Regierung ihr Ende fand, wirkt sich jetzt auf die Umsatzgestaltung aus. Damals wurden — zum Schaden der Fertigkleidung — Stoffe in beträchtlichen Mengen zum späteren Verbrauche eingekauft, so daß der Bedarf im voraus gedeckt wurde. Der Stoffhandel und noch wesentlich mehr die Konfektion sind also beim diesjährigen Weihnachtsgeschäft die Leidtragenden der damaligen Unvernunft.

Sehr gut gekauft wurden dagegen kleinere Gebrauchstextilien des täglichen Bedarfes. An erster Stelle waren hier Damenwäsche, Strümpfe und Taschentücher zu erwähnen, nach denen eine wesentlich größere Nachfrage besteht als im Vorjahr. Auch Herrenhemden, Socken, Krawatten und Unterwäsche sind einigermaßen begehrt. Geringes Interesse finden vorerst noch Spezialkleidungsstücke für die kalte Jahreszeit, wie z. B. Handschuhe, Gamaschen, Stricksachen jeder Art usw. Es ist indessen anzunehmen, daß das Geschäft mit diesen Artikeln sofort einsetzen wird, wenn Winterkälte heraufzieht. Die Durchschnittsqualitäten liegen alles in allem relativ hoch, ohne das Vorjahr in bedeutendem Ausmaße zu übertreffen. Es ist indessen unzweifelhaft, daß sehr

auf gute Verarbeitung und Haltbarkeit geachtet

wird.

Ueber die weiteren Möglichkeiten des Weihnachtsgeschäftes gehen die Ansichten in Fachkreisen sehr auseinander. Teilweise glaubt man, daß die vor einigen Monaten getätigten Angstkäufe wegen der Rohstofffrage den Weihnachtsfonds des Publikums zu sehr angegriffen hätten, um noch ein befriedigendes Weihnachtsgeschäft zu erlauben, während man teilweise aber auch an gute Umsätze glaubt und auf die erfolgreiche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hinweist. Der bisherige Geschäftsgang hat ergeben, daß die Wahrheit wohl in der Mitte liegen dürfte. Zweifellos wirken sich die früheren Hamsterkäufe aus, aber nicht in dem Umfange, wie es von manchen Seiten befürchtet wird. Schließlich bezogen sie sich ja zu 90 Prozent auf Stoffe jeder Art und die Weihnachtsumsätze standen bereits in den letzten fünf Jahren fast ausschließlich im Zeichen des kleinen, immer benötigten Bedarfsartikels, der auch diesmal das Weihnachtsgeschäft beherrscht und ihm weitere gute Aussichten eröffnet. **Hd.**

Die japanische Exportoffensive

Die japanischen Exporteure verfolgen mit einiger Besorgnis die in vielen Ländern, besonders in Zentral- und Südamerika sich bemerkbar machende Tendenz, die **Einfuhr japanischer Produkte zu beschränken.** Japans Einfuhr ist immer noch größer als seine Ausfuhr, obgleich es die größten Anstrengungen macht und gemacht hat, seine Ein- und Ausfuhr möglichst auszugleichen. Japan weiß, daß es sich für eine Reihe von Jahren noch mit einem Einfuhrüberschuß abfinden muß, und ist daher nach Kräften bemüht, immer neue Absatzgebiete für seine Produktion zu finden. Die japanische Regierung versucht aus diesen Gründen, mit den südamerikanischen Republiken nunmehr Handelsverträge auf der Grundlage der Gegenseitigkeit zu schließen. Hierbei ergeben sich jedoch noch zahlreiche Schwierigkeiten.

Während seit vielen Jahren Japan einer der besten Kunden der australischen Wollindustrie gewesen ist, geht man neuerdings in Japan mehr und mehr dazu über, die australische Wolle durch südafrikanische und südamerikanische Wolle zu ersetzen, obgleich diese Qualitäten für Japan weniger geeignet sind, dazu noch teurer und die Fracht wesentlich kostspieliger ist als der Transport australischer Wolle nach Japan. Auf diese Weise hofft die japanische Handelspolitik, die begünstigten Länder für die Aufnahme japanischer Waren geneigter zu machen.

Verhältnismäßig gut ist das handelspolitische Verhältnis trotz aller sonstigen Gegensätze zwischen Japan und den Vereinigten Staaten. Japan führt große Mengen von Rohstoffen in erster Linie Rohbaumwolle aus den Vereinigten Staaten ein. Diese Ausfuhr ist für die Vereinigten Staaten sehr wichtig, da in der Baumwollindustrie ein großer Teil der Bevölkerung tätig ist. **Im letzten Jahre hat die Ausfuhr amerikanischer Baumwolle nach Japan um nicht weniger als 60 Prozent zugenommen.**

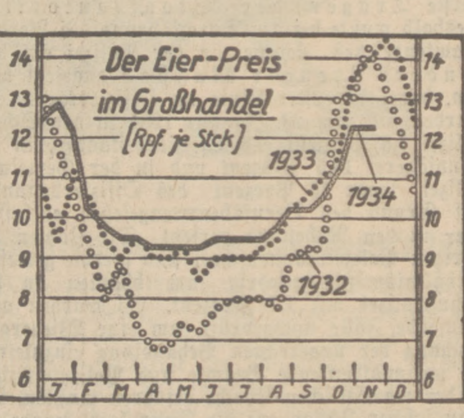
Sicherlich bietet die Billigkeit der meisten japanischen Produkte, besonders in den Ländern mit niedriger Kaufkraft, eine starken Anreiz zum Kauf japanischer Erzeugnisse; heute ist es aber in den meisten Fällen bereits so, daß diese Waren nur dann die gewünschten Abnehmer finden, wenn Japan seinerseits die Ausfuhrgüter der in Frage kommenden Länder z. B. Ostafrika und die latein-amerikanischen Staaten) aufzunehmen bereit ist. Die mangelnde Bereitschaft, die Japan bisher gezeigt hatte, ist einer der wichtigsten Gründe für die Einfuhrerschwerungen, die den japanischen Erzeugnissen in diesen Ländern bereitet worden sind.

Die Tendenz der Eierpreise

Gemilderte Saisonschwankungen

Während für Butter gesetzliche Festpreise zur Einführung gelangt sind, zeigt die Gestaltung der Eierpreise noch die üblichen jahreszeitlichen Schwankungen, was bei einem Erzeugnis, das einem großen stoßweisen Angebot ausgesetzt ist, nicht weiter verwunderlich ist. Auf die niedrigen Preise in den Frühjahrs- und Sommermonaten sind also auch in diesem Jahr wieder erhöhte Preise in den Herbstmonaten gefolgt. Allerdings zeigt der Verlauf der Eierpreiskurven deutlich, daß auf eine Milderung dieser Saisonpreisschwankungen hingearbeitet wird. Denn einerseits waren die Eierpreise im Frühjahr und Sommer dieses Jahres nicht so stark zurückgegangen wie in den beiden Vorjahren 1933 und 1932, andererseits sind auch die Preise im bisherigen Herbstverlauf nicht so stark erhöht worden wie in den Vorjahren, so daß sich zur Zeit die Eierpreise recht beträchtlich unter dem Stand der Vorjahre bewegen.

In dem Schaubild ist der Verlauf der Eierpreise an Hand der Notierungen im Berliner Großhandel für Inlandseier der Sonderklasse G. 1 (vollfrisch) wiedergegeben. Diese Preise lehnen sich natürlich an die Festsetzungen des Reichskommissariats für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft an und dürften gegenüber den Großhandelspreisen an anderen wichtigen Marktorten des Reiches nur geringfügige Abweichungen aufweisen.



Breslauer Produktenbörse

Tendenz: fest — Breslau, 7. Dezember

Getreide p. 1000 kg frachtfrei Breslau	Erzeug.-preis	Ges. Mühleneinkaufspr. v. Handel	Handelspreis für Breslau
Weizen (schles.) hl. 76-77 kg ges. u. tr.			
Durchschnittsqualität W I	190½		
" W III	192½		
" W V	194½		
" W VI	195½		
" W VIII	197½	plus 4 Mk. Aufschl.	
Roggen (schles.) hl. 71-73 kg ges. u. tr.			
Durchschnittsqualität R I	150½		
" R III	152½		
" R V	154½		
" R VI	155½		
" R VIII	157½		
Hafer*)			
mittl. Art u. Güte 48-49 kg H I	144½		
" H II	146½		
" H IV	148½		
" H VII	152½		
Braugerste, feinste, Ernte 1934			209
" gute			200
Industriegerste 68-69 kg			192
" 65 kg			—
Wintergerste, 63 kg, vierzeilig			—
" zweizeilig			—
Futtergerste**) Ernte 1934			
" 59-60 kg G I	150½		
" G III	152½		
" G V	154½		
" G VII	157½		
Mehle***) Tendenz: freundlich			
Weizenmehl (Type 790) W I	25,50		
" W III	25.80		
" W V	26.10		
" W VI	26,25		
" W VIII	26.55		
Roggenmehl (Type 997) R I	21,20		
" R III	21.45		
" R V	21.75		
" R VI	21.95		
" R VIII	22.25		

*) Plus Ausgleichsbetrag von 6,— RM. p. Tonne ab Verladevollbahnstation für Weißhafer erhöht sich der Betrag um 7,— M.
**) Handelspreis plus 6,— RM. Ausgleichsbetrag ab Verladevollbahnstation.
***) Mehle für 100 kg zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gem. Anord. 9 d. W. V. Auf- und Abschläge gem. Anord. 8 d. W. V

Futtermittel — Tendenz: knappes Angebot

Weizenkleie,	W I 11,25	Roggenkleie		R I	9,70
W III 11.35	W V 11.50	R III	9.85	R V	9,95
W VI 11,55	W VIII 11,65	R VI	10.00	R VIII	10.15

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 7. Dezember 1934.

Weizen 76/77 kg	205½	**Roggenmehl***	21.65—22.65
Tendenz: stetig		Tendenz: ruhig	
Roggen 71/73 kg	165½	**Weizenkleie**	11.20—11.60
Tendenz: stetig		Tendenz: gefragt	
Gerste Braugerste	211—218	**Roggenkleie**	9.65—10.10
Braugerste, gute	203—212	Tendenz: gefragt	
Wintergerste 2zeilig	—	Viktoriaerbsen 50 kg	35—37
" 4zeilig	—	Kl. Speiseerbsen	—
Industriegerste	195—200	Futtererbsen	—
Futtergerste	154½—162½	Peluschken	—
Tendenz: stetig		Wicken	—
Hafer Märk.	148½—162½	Leinkuchen	7,65
Tendenz: gefragt		Trockenschnitzel	4.35
Weizenmehl* 100 kg	26,65-27.70	Kartoffelflocken	8.70
Tendenz: ruhig			

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Berliner Schlachtviehmarkt

7. Dezember 1934

Ochsen		**Kälber**	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	40—41	Doppellender best. Mast	70—80
2. ältere	40—41	beste Mast- u. Saugkälb.	46—53
sonstige vollfleischige	36—39	mittl. Mast- u. Saugkälb.	36—43
fleischige	30—35	geringere Saugkälber	27—34
gering genährte	23—28	geringe Kälber	18—23
Bullen		**Schafe**	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	36—37	Stallmastlämmer	43—44
sonst. vollfl. od. ausgem.	32—35	Weidemastlämmer	—
fleischige	27—31	Stallmasthammel	41—43
gering genährte	22—26	Weidemasthammel	—
Kühe		mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	38—40
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	33—34	ger. Lämmer u. Hammel	27—37
sonst. vollfl. oder gem.	24—31	beste Schafe	31—32
fleischige	16—22	mittlere Schafe	28—29
gering genährte	10—15	geringe Schafe	22—26
Färsen		**Schweine**	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	37	Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	51
vollfleischige	31—35	" vollfl. " "	49—50
fleischige	25—30	vollfl. v. 240—300 "	48—50
gering genährte	20—24	" 200—240 "	46—48
Fresser		" 160—200 "	43—45
mäß. genährt. Jungvieh	20—25	fleisch. 120—160 "	38—42
		" unt. 120 "	—
		Sauen fette Specksauen	46—47
		" andere Sauen	42—45

Auftrieb		z. Schlachth. dir.	82	z. Schlachth. dir.	—
Rinder	3040	Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	—
darunter:		Kälber	1898	Schweine	10846
Ochsen	675	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	—
Bullen	597	Auslandskälber	—		
Kühe u. Färsen	1768	Schafe	3019	Auslandsschw.	—

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schweine ruhig, Schafe ziemlich glatt.

Posener Produktenbörse

Posen, 7. Dezember. Roggen O. 14,75—15,00, Weizen Tr. 60 To. 17,00, Hafer Tr. 45 To. 15,00, Tr. 15 To. 15,25, Braugerste 20,25—20,75, Gerste 710—725 19,00—19,50, Gerste 680—690 17,50—18,00, Roggenmehl, alle Gattungen um 50 Gr. höher notiert. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Schlachtviehmarkt in Beuthen

7. Dezember 1934

Der Auftrieb betrug 65 Rinder — Schafe, 43 Kälber 349 Schweine

Ochsen 2 Stück		**Fresser 3 Stück**	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	—	mäßig genährt. Jungvieh	—
2. ältere	—	**Kälber (Sonderkl.) 43 Stück**	
sonstige vollfleischige	—	Doppellender best. Mast	—
fleischige	—	**Andere Kälber**	
gering genährte	—	best. Mast- u. Saugkälber	—
Bullen 7 Stück		mittl. Mast- u. Saugkälber	32 36
jg. vollfl. h. Schlachtw.	—	geringere Saugkälber	25—30
sonst. vollfl. od. ausgem.	—	geringe Kälber	—
fleischige	—	**Schafe Stück**	
gering genährte	—	beste Schafe	—
Kühe 50 Stück		mittlere Schafe	—
jg. vollfl. h. Schlachtw.	—	geringe Schafe	—
sonst. vollfl. od. ausgem.	25—29	**Schweine 332 Stück**	
fleischige	19—23	Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	51
gering genährte	12—18	Fleischschweine	—
Färsen (Kalbinnen) 3 Stück		vollfl. v. 240—300 "	50—51
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	—	" 200—240 "	47—50
vollfleischige	—	" 160—200 "	43—47
fleischige	—	" unter 120 "	—
		Fette Specksauen	45—50
		Andere Sauen	—

Geschäftsgang: In allen Gattungen mittel. Ueberstand 17 Schweine.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	7. 12		7. 12.
Kupfer fest		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	27 13/16—27 7/8	offizieller Preis	10 5/8
3 Monate	28 3/16—28 1/4	inoffiziell. Preis	10 5/8—10 11/16
Settl. Preis	27 7/8	ausl. Settl. Preis	10 3/8
Elektrolyt	31—31½	**Zink** ruhig	
Best selected	30¼—31½	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	31½	offizieller Preis	11 13/16
Zinn ruhig		inoffiziell. Preis	11 13/16—11 7/8
Stand. p. Kasse	228¼—228 3/8	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	228 7/8—229	offizieller Preis	12 1/8
Settl. Preis	228¼	inoffiziell. Preis	12 1/8—12 3/16
Banka	—	gew., Settl. Preis	11 7/8
Straits	230¼	Silber (Barren)	24 11/16—26 5/8
Blei stetig		Silber-Lief. (Barren)	24 13/16—26 3/4
ausländ. prompt.		Gold	140/3½
offizieller Preis	10 3/8		
inoffiziell. Preis	10 3/8—10 7/16	Zinn-Ostenpreis	231 1/8

*

Berlin, 7. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg: 39,5 RM.

Berlin, 7. Dezember. Kupfer 33,75 B., 33,75 G., Blei 14,5 B., 14,5 G., Zink 17,5 B., 17,5 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	7. 12. Geld	7. 12. Brief	6. 12. Geld	6. 12. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.64	12.67	12.62	12.65
Argentinien . . . 1 Pap.-Pes.	0.628	0.632	0,628	0,632
Belgien . . . . . 100 Belga	58.17	58.29	58,17	58,29
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0.204	0.206	0,204	0,206
Bulgarien . . . . . 100 Lewa	3.047	3.053	3,047	3,053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2.543	2.549	2,541	2,547
Dänemark . . 100 Kronen	55.04	55.16	54,96	55,08
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.13	81.29	81.13	81,29
England . . . . . . 1 Pfund	12.33	12.36	12,31	12,34
Estland . . 100 estn. Kronen	68.68	68.82	68.68	68,82
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.445	5.455	5.435	5,445
Frankreich . . . 100 Francs	16.39	16.43	16,39	16.43
Griechenland . 100 Drachm.	2.354	2.358	2,354	2.358
Holland . . . . . 100 Gulden	168.14	168.48	168,14	168.48
Island . . . . 100 isl. Kronen	55.79	55.91	55.71	55,83
Italien . . . . 100 Lire	21.30	21.34	21,30	21,34
Japan . . . . 1 Yen	0.719	0.721	0,718	0,720
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5.664	5.676	5,664	5,676
Lettland . . . . . . 100 Lats	80.92	81.08	80,92	81.08
Litauen . . . . . . 100 Litas	41.71	41.79	41.76	41,84
Norwegen . . . 100 Kronen	61.94	62.06	61,85	61.97
Oesterreich . . 100 Schilling	48.95	49.05	48,95	49,05
Polen . . . . 100 Złoty	46.95	47.05	46,95	47,05
Portugal . . . . 100 Escudo	11.205	11.225	11,19	11,21
Rumänien . . . . . . 100 Lei	2.488	2.492	2,488	2.492
Schweden . . . 100 Kronen	63.57	63.69	63.48	63,60
Schweiz . . . 100 Franken	80.72	80.88	80,72	80,88
Spanien . . . . 100 Peseten	34.01	34.07	33,99	34,05
Tschechoslowakei 100 Kron.	10.38	10.40	10,38	10,40
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1.970	1.974	1,970	1.974
Ungarn . . . . . 100 Pengö		—	—	—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	1.049	1.051	1.049	1.051
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.490	2.494	2.490	2,494

Tendenz: Pfund weiter leicht erholt, Dollar freundlich.

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 7. 12. 1934

Polnische Noten {Warschau, Kattowitz, Posen} 46,95—47,05 — Gr. Złoty 46,81—46,99

Warschauer Börse

Bank Polski	95,00
Wegiel	13,25—13,50
Lilpop	10,30—10,20
Starachowice	12,85—12,80

Dollar privat 5,28½, New York 5,29⅞, New York Kabel 5,30¼, Belgien 123,85, Holland 358,40, London 26,25, Paris 34,93, Schweiz 171,75, Italien 45,23, Berlin 213,00, Bauanleihe 3% 45,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 64,85, Dollaranleihe 4% 53,00, Bodenkredite 4½% 52,25. **Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.**

Berliner Börse

Renten weiter fest

Berlin, 7. Dezember. Festverzinsliche Werte wurden lebhaft gefragt, so daß sich bereits hier und da Materialmangel bemerkbar macht, da kaum nennenswertes Angebot herauskommt. Insbesondere gilt dies für Kommunalumschuldungsanleihe, die erneut 30 Pfennig höher einsetzten und bereits in der ersten halben Stunde nochmals 25 Pfennig gewannen. Auch Reichsaltbesitz wurden ½ Prozent höher bezahlt Desgleichen wurden Reichsschuldbuchforderungen, vorzugsweise die späteren Fälligkeiten, gesucht, und ¼ Prozent höher bewertet. Wiederaufbauanleihe gewannen ½ Prozent. Lebhaftes Geschäft entwickelte sich auch in den von Dollar auf Reichsmark umgestellten Industrieobligationen, für die ½ bis ¾ Prozent höhere Kurse genannt wurden. Weit ruhiger liegt der Aktienmarkt, doch ist hier unverkennbar das Abgleiten der Kurse zum Stillstand gekommen. Von Montanen fallen Stolberger Zink mit einer Erholung um 1¾ Prozent auf, auch Harpener gewannen ½ Prozent, die übrigen Werte des Marktes waren um etwa ¼ Prozent rückgängig. Verstärkte Rückkaufsneigung machte sich bei Braunkohlenwerten bemerkbar, so daß Niederlausitzer Kohle und Leopoldgrube je 3½ Prozent, Bubiag 2 und Eintracht 1¼ Prozent zur Notiz kamen.

Durch die außerordentlich feste Haltung des Rentenmarktes wurde auch der Aktienmarkt günstig beeinflußt, zumal die vielfach stark ermäßigten Kurse Anreiz zu Rückkäufen boten. So waren im Verlauf im Vergleich zu den Anfangsnotierungen durchweg Besserungen festzustellen; Farben, Eintracht Braunkohlen und Hoesch gewannen je ½ Prozent, Licht u. Kraft ¾ Prozent und Schultheiß, für die lebhafte Nachfrage einsetzte, 1 Prozent. Am Markt der festverzinslichen Werte waren ausnahmslos zum Teil sehr kräftige Erhöhungen festzustellen. Gegen Schluß der Börse machte die Erholung der Aktienwerte weitere Fortschritte, so daß recht beachtliche Gewinne erzielt wurden. Mannesmann gewannen 1⅝ Prozent, Orenstein 1¾ Prozent. Farben schlossen zu 133⅝ (plus ⅝ Prozent). Fast an allen Märkten waren zum Schluß Tageshöchstkurse festzustellen. Montecatini gelangten in Angleichung an den Kurs der Auslandsbörsen um 5 Punkte niedriger zur Notiz, wobei 35prozentige Zuteilung erfolgte. Der Kassamarkt zeigte in der Kursgestaltung kein ganz einheitliches Bild. Indessen trat auch hier eine unverkennbare Erholung ein. Steuergutscheine blieben unverändert.

Frankfurter Spätbörse

Freundlich

Frankfurt a. M., 7. Dezember. Aku 54,5, AEG. 27⅝, IG. Farben 133,75, Lahmeyer 110, Rütgerswerke 95,5, Schuckert 94,25, Siemens u. Halske 137, Reichsbahn-Vorzug 115,5, Hapag 27, Nordd. Lloyd 29⅝, Ablösungsanleihe Altbesitz 105, Reichsbank 146¼, Buderus 81,5, Klöckner 74⅝, Stahlverein 40,5.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Unverändert

Breslau, 7. Dezember. Der letzte Börsentag der Woche brachte am Brotgetreidemarkt kaum noch Veränderungen. Die Angebotsverhältnisse sind gleichbleibend. Das Kaufinteresse der Mühlen für ihre Deckungsbedürfnisse dauert fort. Auch in Hafer ist die Sachlage unverändert, es fehlt an Offertenmaterial. Von Gersten finden nur feinste Brauqualitäten Interessenten, während die mittleren Sorten vernachlässigt liegen und teilweise im Preise nachgaben. Das Mehlgeschäft beschränkt sich auf den laufenden Bedarf unter Bevorzugung von Weizenmehl. Hülsenfrüchte tendieren weiter stetig. In Futtermitteln hält die Materialverknappung an. In Rauhfutter hat Stroh gute Nachfrage, während Heu noch immer ruhig tendiert.